Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 43. Morgen-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Mittwoch, den 18. Januar 1888.**

Der preußische Staatshaushaltsetat pro 1888/89.

Für das Jahr vom 1. April 1888/89 sind die Einnahmen des Staates auf 1410720921 M., die Ausgaben im Ordinarium auf 1362134662 M., im Extraordinarium auf 48594259 M. veranschlagt. Gegenüber den Veranschlagungen für das laufende Etatsjahr zeigt, wenn die in dem Etat des letzteren angesetzten außerordentlichen Einnahmen, im Wesentlichen ein Anleihebetrag von 40456783 M., außer Betracht bleiben, die für 1888/89 angesetzte Einnahme ein Mehr von 121693708 M., die Ausgabe ein Mehr von 81235925 M., wovon auf das Ordinarium 66243650 M., auf das Extraordinarium 14992275 M. entfallen.

Im Einzelnen setzt sich der Etat folgendermaßen zusammen:

Etat der Domänenverwaltung: Einnahmen 29581070 Mark, Ausgaben 7333180 Mark, Ueberschuß 22247890 Mark.

Etat der Forstverwaltung: Einnahmen 57788000 Mark, Ausgaben 34469000 Mark, Ueberschuß 23319000 Mark.

Etat der Central-Verwaltung der Domänen und Forsten: Einnahmen 150 Mark, Ausgaben 452510 Mark.

Der Etat der Verwaltung der directen Steuern schließt mit einer Einnahme von 156434300 Mark, das sind um 3153300 Mark mehr als im Vorjahre, ab. Das Plus setzt sich zusammen aus einem Mehranschlag bei der Gebäudesteuer von 650000 Mark, bei der klassificirten Einkommensteuer von 1643000 Mark, bei der Klassensteuer von 633200 Mark und bei der Gewerbesteuer von 209000 Mark. Die Ausgaben betragen 11591900 Mark, so daß ein Ueberschuß von 144842400 Mark verbleibt.

Der Etat der indirecten Steuern schließt in der Einnahme bei den Reichssteuern mit 39484220 M.; hiervon entfallen auf Zölle 165000000 Mark, an die Reichskasse abzuführen sind 154743000 M., es bleiben als Vergütung für Erhebung und Verwaltungskosten 10257000 M.; Tabaksteuer 3346000 M., davon gehen ab an Ausfuhrvergütungen und Ablieferung an die Reichskasse 3178000 M., verbleiben mithin 167200 M.; Zuckersteuer und Materialsteuer 106200000 M., davon gehen ab an Ausfuhrvergütungen 65367000 M., Ablieferung an die Reichskasse 38669000 M., zusammen 104036000 M.; Verbrauchsabgabe 7087000 M., Ablieferung an die Reichskasse 5255000 M., es verbleiben mithin für die preußische Kasse 3996000 M.; Salzsteuer 24122000 M., Ablieferung an die Reichskasse 23940080 M., verbleiben somit 181920 M.

Branntweinsteuer: Maisch-, Bottich- und Branntweinmaterialsteuer 44060000 M., davon gehen ab Ausfuhrvergütungen 18674000 M. Ablieferung an die Reichskasse 18777000 M., Verbrauchsabgabe und Zuschlag zu derselben 104511000 M., Ablieferung an die Reichskasse 88834350 M., Ablieferung der fälligen Nachsteuercredite 6860000 M., es verbleiben mithin der preußischen Kasse 22285650 M.

Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 15684000 M., davon gehen ab an Ausfuhrvergütungen 423000 M., Ablieferung an die Reichskasse 12908400 M., verbleiben 2352600 M.

Spielkartenstempel 677000 M., Ablieferung an die Reichskasse 643150 Mark, verbleiben 33850 M. Stempelabgabe für Werthpapiern, Kaufgeschäfte rc. und Lotterieloose 10500000 M., an die Reichskasse abzuführen sind 10290000 M., verbleiben 210000 M. In Summa verbleiben demnach der preußischen Kasse 39484220 M. Das sind um 13313660 Mark mehr, als im vorigen Etat angesetzt waren.

Die Einnahmen für alleinige Rechnung Preußens betragen 28359780 Mark; darunter die Stempelsteuer 18000000 Mark, um 1500000 Mark mehr als im Vorjahre. Insgesammt betragen die indirecten Steuern 67844000 Mark. Das sind 13756000 Mark mehr als im Vorjahre. Hierbei ist in Betracht zu ziehen, daß bei den Einnahmen in Wegfall kommen 600000 Mark Hypothekengebühren im Oberlandesgerichtsbezirk Köln, welche auf den Etat der Justizverwaltung übertragen sind, und 570000 Mark der bisherigen Wittwen- und Waisengeldbeiträge.

Die dauernden Ausgaben bei den indirecten Steuern sind auf 31911700 Mark veranschlagt, das sind 5746950 Mark mehr als im Vorjahre. Es entfallen von diesem Plus 3500000 M. auf Besoldung der in Folge des Branntwein- und Zuckersteuergesetzes erforderlichen neuen Beamten der Zoll- und Steuererhebung und Controle, sowie 380280 Mark auf Wohnungsgeldzuschüsse für diese Beamten, 100000 M. auf Remunerirung des Hilfspersonals, 100000 M. auf Stellenzulagen der Grenz- und Steueraufseher und 1150000 M. auf Tagegeld und Reisekosten. Diese Mehrausgaben werden eingehend in der Erläuterung motivirt.

Die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben betragen 1362484 M. Davon 1000000 M. zur Erweiterung von Abfertigungs- und Niederlageräumen, sowie zur Errichtung neuer öffentlicher Niederlagen aus Anlaß der neuen Gesetzgebung über die Branntweinsteuer.

Der Ueberschuß bei den indirecten Steuern beträgt mithin 34569816 Mark, das sind 6766566 M. mehr als im Vorjahr.

Der Etat der Lotterieverwaltung schließt in Einnahme mit 8222700 Mark, in Ausgabe mit 169700 Mark, mithin mit einem Ueberschuß von 8053000 M. ab, das sind 152200 M. mehr als im Vorjahre.

Die Einnahme aus dem Geschäftsgewinn der Seehandlung ist auf 1657000 Mark, das sind um 377000 Mark weniger als im Vorjahre, veranschlagt.

Der Etat der Münzverwaltung schließt in Einnahme mit 239800 Mark, in Ausgabe mit 229350 Mark ab.

Der Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung ist in Einnahme auf 109618136 Mark, das ist um 976208 Mark höher als im Vorjahre, veranschlagt. Die dauernden Ausgaben belaufen sich auf 94666077 Mark, das sind 1184345 Mark mehr als im Vorjahre. Die einmaligen Ausgaben betragen 1424000 Mark, hiervon entfallen 600000 Mark als erste Rate zum Ankauf der beiden Steinkohlenbergwerke Zero und Double-Zero, über welche in der Erläuterung gesagt ist:

„Die genannten, mit der Königin Luise-Grube markscheidenden beiden Steinkohlenbergwerke, welche zusammen nach Abrechnung des muthmaßlich flözleeren Theils der Zero-Grube einen Flächeninhalt von rund 2 Mill. Quadratmeter mit einer bauwürdigen Kohlenmächtigkeit von rund 30 Meter haben und etwa 60 Mill. Tonnen Kohlen enthalten, liegen zwischen den vom Staate erworbenen Steinkohlenbergwerken Guido und Otto-Gustav. Nachdem die Baue der Guido-Grube in der oberen Sohle hart an die Grenze der Zero-Grube gelangt sind, während die Baue in der tieferen Sohle noch zurückstehen, liegt es im Staatsinteresse, beide Grubenfelder anzukaufen, weil sie dadurch die Bergwerke Guido und Otto-Gustav sehr zweckmäßig zu einem werthvollen abgerundeten Kohlenfeld ergänzen, dessen Flöze in ihrem regelmäßigen Fortstreichen von der Königin Luise-Grube aus abgebaut werden können. Beide Bergwerke (einschließlich der Grundkure) sind zum Kaufpreis von 1100000 M. feil, welcher, nachdem die entsprechenden Geldmittel durch die Staatshaushalts-Etats für 1888/89 und 1889/90 verfügbar gemacht sein werden, mit 600000 resp. 500000 M. nach der gesetzlichen Feststellung dieser Staatshaushalts-Etats zu zahlen sein würden." — Der Ueberschuß bei diesem Etat beläuft sich sonach auf 13528059 Mark.

Bei sämmtlichen staatlichan Verwaltungen ergiebt sich ein Minderbetrag gegen den laufenden Etat von insgesammt 6118874 M. dadurch, daß die gesetzlichen Wittwen- und Waisengeldbeiträge außer Ansatz gelassen sind.

Der Etat der Verwaltung der Eisenbahnen schließt in Einnahme mit 720255519 M., in Ausgabe mit 653842108 M. Der Mehrüberschuß gegen das Vorjahr ist somit auf 22107934 M. angesetzt.

Insgesammt betragen somit die einzelnen Einnahmezweige 1145921379 M.

Die Dotationen und die allgemeine Finanzverwaltung sind in Einnahme zusammen auf 200950085 M., um 29441515 M. höher als im laufenden Etat, veranschlagt. Es kommen bei der allgemeinen Finanzverwaltung an Mehreinnahmen insbesondere in Betracht 70946350 M. Antheil an dem Ertrage der Verbrauchsabgaben von Branntwein, 1104130 M. an Ueberweisungen aus dem Ertrage der Zölle und der Tabaksteuer, 32440 M. aus dem Ertrag der Reichsstempelabgaben. Die Ausgaben sind auf 419203817 M., das sind 27627870 M. mehr als im Vorjahre veranschlagt. Unter den Mehrausgaben sind vornehmlich 25174283 M. Erhöhung der Matricularbeiträge. Unter Berücksichtigung der Mehr- bezw. Minderausgaben, unter welch' letzteren 3000000 M. an Ueberweisungen an die Communalverbände auf Grund der lex Huene enthalten sind, ergiebt sich bei der allgemeinen Finanzverwaltung gegen das laufende Etatsjahr ein Mehrüberschuß von insgesammt 46558051 M.

Bei der Staatsverwaltung sind die Einnahmen im Staatsministerium veranschlagt auf 1068002 M., die Ausgaben auf 3498267 M., im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten die Einnahmen auf 4600 M., die Ausgaben auf 514100 M., im Finanzministerium Einnahme auf 1577181 M., die Ausgaben auf 48025749 M., im Ministerium der öffentlichen Arbeiten (Bauverwaltung) Einnahme auf 1516500 M., Ausgabe auf 19304972 M. (die Mehrausgabe beträgt hier 256929 M., darunter 82750 M. für Unterhaltung der Seehäfen u. s. w. und 70000 M. für Vergütungen für Nebenbeschäftigungen der Bauinspectoren, welch letzterer Mehrausgabe eine gleich hohe Mehreinnahme gegenübersteht), im Ministerium für Handel und Gewerbe Einnahme auf 1004012 M., Ausgabe auf 3667751 M. (das Plus der Mehrausgabe gegen das Vorjahr von 138428 Mark entsteht großentheils durch Mehrgewährung von 40000 Mark für Fortbildungsschulen und 39126 M. für gewerbliche Fachschulen), im Justizministerium Einnahme auf 48398000 M., Ausgabe auf 86100300 Mark (unter der Mehrausgabe von 944300 M. figuriren 602369 Mark für die Land- und Amtsgerichte), im Ministerium des Innern Einnahme auf 3931065 M., Ausgabe auf 43565176 M. (von den Mehrausgaben von 1021459 M. entfallen 218226 M. an die landräthlichen Behörden aus Anlaß der Theilung von Kreisen in den Provinzen Westpreußen und Posen, 386021 M. bezw. 190012 M. für Zwecke der Polizeiverwaltung in Berlin bezw. in den Provinzen, sowie 168182 M. für die Gendarmerie; eine Minderausgabe von 116370 M. ergiebt sich bei den Strafanstalts-Verwaltungen), im Ministerium für Landwirthschaft, Domänen und Forsten Einnahme auf 3801728 Mark, die Ausgaben auf 14101188 Mark (die Mehrausgabe von 604290 Mark enthält unter Anderem den Betrag von 500000 Mark in Folge der Uebernahme der in dieser Höhe bisher im Extraordinarium eingestellt gewesenen Mittel zur Förderung der Flußregulirungen in das Ordinarium des Etats); im Cultusministerium Einnahme auf 2556069 Mark, die Ausgaben auf 70190992 M. (die Mehrausgaben sind auf 12116826 M. vorgesehen, davon entfallen auf das Elementarunterrichtswesen auf Grund des neu eingebrachten Gesetzentwurfs 10000000 M., ferner 570000 Mark zur Erhöhung der Fonds zu Pensionen für Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen und 100000 Mark zur Förderung des deutschen Volksschulwesens in den Provinzen Westpreußen und Posen und im Regierungsbezirk Oppeln; auf die Verbesserung der äußeren Lage der Geistlichen aller Bekenntnisse 744387,09 Mark; der letztere Fonds in Höhe von jetzt 4000000 Mark ist, wie es in der Erläuterung heißt, nach Erfüllung der auf demselben ruhenden rechtlichen Verpflichtungen zunächst dazu bestimmt, das Jahreseinkommen der bereits 5 Jahre im Amte befindlichen Geistlichen in evangelischen Pfarren auf 2400 Mark und in katholischen Pfarren auf 1800 Mark zu erhöhen; aus dem Ueberrest können Alterszulagen zur Erhöhung des Jahreseinkommens der evangelischen Geistlichen bis auf 3600 Mark und der katholischen Geistlichen bis auf 2400 Mark, sowie Unterstützungen gewährt werden; die am Jahresschlusse verbleibenden Bestände können zur Verwendung in die folgenden Jahre übertragen werden; für Vicariatseinrichtungen 140000 Mark. In der evangelischen Kirche hat sich neuerlich, wie es in der Erläuterung heißt, das Bedürfniß herausgestellt, diejenigen Theologen nach Abschluß der wissenschaftlichen Vorbildung und vor dem Eintritt in das Pfarramt, soweit möglich, unter Leitung eines älteren erfahrenen Geistlichen in die Praxis einzuführen. Der neu ausgebrachte Fonds soll dazu dienen, Beihilfen zu den Kosten des Unterhalts der in diesem Stadium ihrer Vorbildung zum Berufe (im „Vicariat") befindlichen jungen Geistlichen zu gewähren).

Im Etat des Kriegsministeriums ist die Einnahme auf 300 und die Ausgabe auf 30000 Mark veranschlagt. Insgesammt betragen die sämmtlichen Einnahmen 1410728921 Mark und die dauernden Ausgaben 1362134662 Mark.

Von den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben von zusammen 48594259 Mark entfallen auf die Betriebsverwaltungen 18721984 Mark, auf die Dotationen und die allgemeine Finanzverwaltung 8092000 Mark; darunter 8050000 Mark zur außerordentlichen Tilgung der Staatsschulden und auf die eigentlichen Staatsverwaltungen 21780275 Mark.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 16. Januar. [**Herr von Rochow auf dem Präsidentenstuhle.**] An Stelle des verstorbenen Grafen Arnim-Boitzenburg ist auf Antrag des Herrn von Kleist-Retzow Herr Hans von Rochow zum ersten Vicepräsidenten des preußischen Herrenhauses gewählt worden. Diese Namen rufen die Erinnerung an die Zeit der düstersten Reaction in Preußen wach, denn während Herr von Kleist-Retzow eine der Grundsäulen des Systems Manteuffel-Westfalen war, ist der Name Hans von Rochow unauslöschlich mit jenen Tagen verknüpft, in welchen das preußische Junkerthum den Gipfel der Macht und des Uebermuthes erreicht hatte. Der jetzige erste Vicepräsident des preußischen Herrenhauses ist kein anderer als derselbe Hans von Rochow, der am 10. März 1856 den Berliner General-Polizei-Director von Hinckeldey im Zweikampfe erschossen hat. Wenige Wochen zuvor, am 15. Februar 1856 hatte im Herrenhause Graf Pfeil erzählt, daß er als Polizeiverwalter einen Menschen, von dessen juridischer Unschuld er überzeugt war, hatte schließen und fünf Tage einsperren lassen, daß er, von einem Einwohner seiner Güter bedroht, diesen Menschen Nachts verhaften hatte lassen und Richter in eigener Sache zu zehn Tagen Arrest verurtheilte, daß er einem jungen Burschen dreißig Hiebe hat aufzählen lassen und Graf Pfeil fügte wörtlich hinzu: „Unsere Gewalt ist nicht an diese Gesetze geknüpft, die für Beamte gegeben sind, sie ist wesentlich discretionär. Wir handeln nach unserer Pflicht, unserer Ehre und unserem Gewissen." Der würdige Wentzel, Präsident des Appellationsgerichtes in Ratibor, erklärte: „Wenn Ihnen die Augen jetzt noch nicht aufgehen über das, was wir von den kleinen Herren, wie sie Herr von Gerlach nennt, zu erwarten haben, über die Gesinnung, die sie hegen, dann wollen Sie es nicht sehen, dann wollen Sie sich knechten lassen von Personen, die hier die öffentliche Redefreiheit dazu gebrauchen, daß sie sich eines Verbrechens rühmen, die die Dreistigkeit haben, hierher zu treten, indem sie wohl wissen, daß sie nicht verantwortlich gemacht werden können für das, was sie hier sprechen, die die Dreistigkeit haben, hier Bekenntnisse abzulegen, daß sie Handlungen begangen haben, auf die mit gutem Grunde Zuchthaus steht . . . . . Ich hoffe, daß die Staatsanwaltschaft ihre Schuldigkeit thun wird". Wenige Tage später trat an die Stelle des Grafen Pfeil Herr Hans von Rochow mit dem Anspruche, daß die Gesetze des Landes nicht für das Junkerthum gemacht seien und daß die „kleinen Herren" nicht nach dem Gesetze zu handeln brauchen, sondern nur nach ihrer Ehre und ihrem Gewissen — Herr von Hinckeldey hatte durch sein selbstherrliches Verfahren gegen Alles, was auch nur einen Hauch von Liberalismus zeigte, die Staatsrettung planmäßig betrieben, und sich die höchste Zufriedenheit, ja die persönliche Freundschaft des Königs Friedrich Wilhelm IV. erworben. Man braucht nur an die Einfädelung der Processe gegen Waldeck, Ladendorf u. A. zu erinnern, um jeden Verdacht zu entkräften, als habe Herr von Hinckeldey das Geringste mit der liberalen Partei gemein gehabt. Man hat ihn mit Recht ein Präfectengenie genannt, energisch und erfindungsreich, einen Vertreter des intelligenten Despotismus, der Gewalt und Willkür nicht um ihrer selbst willen übte, sondern nur soweit er sie für nützlich und ersprießlich hielt. Wo es sich für ihn um die allgemeine Wohlfahrt handelte, gab es für ihn keine Rechte des Einzelnen und keine Richtschnur des Gesetzes. Aber er hatte ein so ausgeprägtes Selbstgefühl, daß seine Ueberzeugung von den politischen Fähigkeiten der im Herrenhause vertretenen Adelspartei nicht ganz hoffähig war. Er war ein Vorkämpfer der staatlichen Bureaukratie gegenüber der feudalen Aristokratie und daher verfeindete er sich mit denjenigen, welche für sich nur Rechte, für andere Pflichten nur gelten lassen wollen. Insbesondere war Herr von Hinckeldey während des Krimkrieges ein entschiedener Gegner des Moskowiterthums und ließ deshalb häufig liberale Blätter, welche Rußland angriffen, zum großen Mißvergnügen der Kreuzzeitung und des Ministers von Westfalen unbehelligt, ja er warnte sogar einzelne dieser Blätter gelegentlich, daß man gegen sie Etwas im Schilde führe. Dagegen vergalt er Herrn von Westfalen, als derselbe wiederum die Beschlagnahme russenfeindlicher Artikel durchsetzte, dieses Drängen, indem er auch die unausgesetzt gegen die Westmächte hetzende Kreuzzeitung confiscirte. So bestand schon ein kleiner Krieg zwischen der Hof- und Militärpartei einerseits und Herrn von Hinckeldey andererseits, als dem Polizeidirector seitens des Königs der Befehl zuging, das Treiben in einem gewissen Berliner Spielclub zu überwachen. Da die Mitglieder dieses Jockeyclubs vorzugsweise dem märkischen Adel angehörten, so betrachtete man das Einschreiten der Polizeibehörde gegen das Hazardspiel als einen unerhörten Frevel. Schon vorher waren manche Mißhelligkeiten ähnlicher Art vorgekommen. So hatten es Offiziere der Berliner Garnison für eine Beleidigung erachtet, wenn sie bei Uebertretung polizeilicher Vorschriften oder Verübung von öffentlichem Unfug von den Schutzleuten nach ihrem Namen befragt wurden. Als nun gar Polizeibeamte im Namen des Gesetzes in den Jockeyclub eindrangen, als bestände derselbe aus gewöhnlichen Menschen, mußte das kleine Herrenthum in handgreiflicher Weise Genugthuung haben. Herr von Hinckeldey war geneigt, bis zu einem gewissen Grade der Empfindlichkeit der Junker Rechnung zu tragen, er versetzte den Polizei-Lieutenant, der in den Club eingedrungen war; aber damit begnügten sich die Spieler nicht, sie stellten vielmehr den General-Polizeidirector persönlich in einer Weise zur Rede, welche nothwendig mit einem Zweikampf enden mußte, sie beschuldigten ihn der Lügenhaftigkeit, und am 10. März fand in der Jungfernhaide der Zweikampf statt, bei welchem Hinckeldey von der Kugel des Herrn von Rochow in die Brust getroffen leblos zusammenbrach. Der König hatte von dem Zweikampfe gewußt. Er hatte nicht hindern können, daß einer seiner treuesten und verdientesten Diener unter den Augen des Hofes als Opfer der Pflichterfüllung fiel. Es war eine blutige Ironie des Schicksals, daß derselbe Mann, der hundertmal willkürlich das Gesetz gebrochen hatte, als Vertheidiger des Gesetzes sein Leben lassen mußte. Herr von Hinckeldey hatte, seinen Tod mit Bestimmtheit voraussehend, zu persönlichen Freunden bemerkt, daß er als Opfer derer falle, denen er sich am nützlichsten erwiesen und von denen er Dank erwartet hätte. Der König erschien persönlich bei dem Leichenbegängniß im Trauerhause und tröstete mit überströmenden Thränen die Wittwe mit dem Lobe seines ehemaligen Beamten. Die Berliner Bevölkerung aber erinnerte sich in diesem Augenblicke nicht mehr, welches Ungemach sie von dem Polizeipascha erfahren hatte, sie dachte nur seiner Bemühungen um gemeinnützige Einrichtungen, wie die Wasserleitung, die öffentlichen Bäder, die Feuerwehr, sie erkannte an, daß Herr von Hinckeldey bei allen diesen Unternehmungen reine Hände behalten hatte und daß er seine Familie in Noth und Armuth zurückließ. Und schon vor dem Begräbnißtage hatte die Berliner Bürgerschaft dem kleinen Herrenthum zum Trotze mehr als zehntausend Thaler für die Familie Hinckeldey's gesammelt. Im Herrenhause aber erhob sich der damalige Präsident, Fürst von Hohenlohe, zu der Mittheilung: „Eines der edelsten Mitglieder dieses Hauses ist in die traurige Lage gekommen, zu wählen zwischen den Geboten seines Ehrgefühls oder gegen die Gesetze des Landes zu handeln. Derselbe hat, um das Bewußtsein seiner Ehre zu erhalten, gegen die Gesetze des Landes gefehlt. Er hat sich selbst angezeigt und der Behörde überliefert. Der Artikel 84 der Verfassung gestattet der Behörde, ihn zu verhaften. Die Untersuchung geht vor sich. Wir können nur bedauern, den edlen Hans von Rochow, ihn, der durch Verhältnisse gezwungen wurde, so zu handeln, nicht in unserer Mitte zu sehen." Graf Stolberg erklärte, er habe den Antrag stellen wollen, daß Herr von Rochow aus der Untersuchungshaft entlassen werde, allein er habe bei Beginn der Sitzung schon gehört, daß die Entlassung bereits stattgefunden habe. Herr von Rochow wurde verurtheilt, aber begnadigt. Das Junkerthum hatte triumphirt — vor dem Fall. Derselbe Hans von Rochow ist heute auf den Platz erhoben worden, den bisher ein gut conservativer, aber keineswegs reactionärer Aristokrat eingenommen hatte. Vielleicht ist auch das ein Zeichen der Zeit.

* **Berlin**, 16. Jan. [In der „Volkswirthschaftlichen Gesellschaft"] hielt am Sonnabend der Reichstagsabgeordnete Dr. Alexander Meyer einen Vortrag „Ueber Altersversicherung der Arbeiter". Die Aufgabe, die sich der Redner gestellt hatte, war die, durch ein Zurückgehen auf die in Frage kommenden elementaren Begriffe der Volkswirthschaft, ein Urtheil über jene gesetzgeberischen Pläne zu ermöglichen, die im Augenblick vorliegen. Ebensowenig wie ein Gärtner einen neuen Baum „erfinden" kann, ebensowenig sind ganz neue volkswirthschaftliche Organisationen denkbar; nur eins ist möglich, nämlich, daß die alten Formen in neuer Zustutzung wieder auftauchen. In der Altersversorgung der Arbeiter von heute steckt daher auch nichts Anderes als der ehrwürdige wohlbekannte Versicherungsvertrag. Was heißt aber versichern? Im Versichern liegt einerseits ein Sparen für zukünftige Zwecke; andererseits bedingt die Versicherung einen Ausgleich der Risiken. Man spart in bestimmter Absicht in Voraussicht gewisser Möglichkeiten; wer nur spart um des Sparenswillen, das ist ein Geizhals, ebenso wie der ein Verschwender ist, der sein Geld

für thörichte Zwecke ausgiebt. Aber das Ausgeben an sich ist noch keine Verschwendung, es kann ebenso rationell sein, sein Geld in der Gegenwart zu verausgaben, wie es rationell sein kann, es für zukünftige Zwecke zurückzulegen. Die Aufgabe des guten Wirthes besteht gerade darin, von den vielen Möglichkeiten der Verwendung die auszusuchen, die sich als die wirthschaftlich empfehlenswertheste herausstellt. Zur Erfüllung dieser Aufgabe gehört Reife des Urtheils; das mag man sich erwerben; dagegen liegt eine andere Vorbedingung für ein erfolgreiches Sparen außerhalb der eigenen Willenssphäre. Niemand kann wissen, ob er lange genug lebt, um soviel zurückzulegen, als für den in Aussicht genommenen Zweck nothwendig ist. Hier tritt dann durch ein organisirtes Sparen eine Aushilfe ein; die Versicherung mit ihrer Uebertragung der Risiken hat sich zu bewähren. Natürlich wird dort das rationelle Sparen und die Versicherungen am segensreichsten wirken, wo bei einem ganz geringen Besitzstand die äußerste Noth am ehesten an die Thüre klopfen kann; also vornehmlich bei dem Arbeiter. Woher kommt es nun, daß der Arbeiter bisher freiwillig nur in so geringem Umfange sich der für ihn so ersprießlichen Versicherung bedient hat? Die Antwort ist leicht gegeben. Der Versicherungsvertrag ist ein Vertrag von langer Dauer mit ziemlichen Anforderungen; eine einzige Nichtzahlung, die so leicht bei Arbeitslosigkeit eintreten kann, löst den Vertrag schon auf. Dazu kommt, daß, je geringer die versicherte Summe, um so höher die Prämie. Alle diese Umstände schrecken den Arbeiter vom Versichern ab; um diese Abneigung zu überwinden, giebt es nur ein Mittel, die allmälige Erziehung des Arbeiterstandes zu besserer Einsicht. Dieser Weg erscheint dem Staat jedoch zu weitläufig; so greift er ein. Seine Verwaltung ist zwar die allerkostspieligste; man vergleiche die Unfallversicherung; also durch eine Herabsetzung der Verwaltungskosten läßt sich an den Prämien nichts sparen. Man bedient sich daher eines anderen Auskunftsmittels; man gewährt dem Arbeiter angeblich ein Geschenk. Wie so häufig, dürften aber die Geschenke sehr theuer dem Beglückten zu stehen kommen. Am Ende wird der Arbeitgeber seinen Beitrag bei der Lohnzahlung auf den Arbeitnehmer abwälzen; und auch der Staat vermag nichts beizusteuern, als was er vorher durch Steuern sich schwer erworben hat und die Steuern werden wiederum zum bei Weitem überwiegenden Theile von den Aermeren aufgebracht. Die Tendenz also, den Arbeiter durch Geschenke in eine bessere Lage zu bringen, verfehlt vollkommen ihren Zweck. Dazu kommt Anderes. Der Arbeiter, der ohne Arbeit ist, zahlt keine Prämie; dafür wird seine Rente reducirt. So kann es kommen, daß er nur einen Bruchtheil an Unterstützung schließlich erhält, und dann doch der Armenpflege zur Last fällt, die man durch Zwang fernhalten wollte. Aber dem Arbeitslosen ist mit dem Erlaß der Prämie allein oft gar nicht gedient; ein kleines Capital, über das er freie Verfügung hätte, könnte ihn seiner Noth entreißen, statt dessen legt der Staat das Ersparte nur für einen Zweck, für das Alter fest und ignorirt alle die anderen zahlreichen Möglichkeiten, mag der Betreffende auch darüber wirthschaftlich zu Grunde gehen. Ein vernünftiges Sparen läßt sich eben nur individuell lösen und eine besonnene Socialpolitik wird daher eines ihrer vornehmsten Ziele nicht im Zwange, sondern in der Förderung richtiger wirthschaftlicher Erkenntniß sehen. Der Staat könnte aber sogar gezwungen sein, auf dem einmal eingeschlagenen falschen Pfade noch weiter vorwärts zu schreiten. Es wird dem Arbeiter schließlich nur Rente gewährt, in der Voraussetzung, daß die Neigung zur Verschwendung allzu verbreitet sein könnte. Wie aber, wenn der Rentenempfänger sein Geld in den ersten Tagen aufzehrt, dann fällt er doch der Armenpflege anheim, oder der Staat muß sich dazu verstehen, den Rentner gleichzeitig zwangsweise in Pension zu nehmen. Alle diese Mittel führen nicht zum Ziele. Die Aufgabe des Staates wäre es vielmehr, durch Förderung der wirthschaftlichen Einsicht und durch Förderung des Versicherungswesens das anzustreben, was jetzt erreicht werden soll und was, einmal eingeführt, schwerlich wieder beseitigt werden kann. Gewinnen die vorliegenden Pläne aber Gestalt in der Wirklichkeit, so eröffnen sich traurige Perspectiven für die Zukunft, denn jene Organisationen, die jetzt geschaffen werden sollen, unterscheiden sich vom Staate der Socialisten nur in quantitativer, nicht in qualitativer Hinsicht. Lebhafter Beifall lohnte den Redner.

[An Regierungsvorlagen] sind beim Abgeordnetenhause eingegangen: 1) Die im Jahre 1887 stattgehabten Verhandlungen des Landes-Eisenbahnrathes. 2) Der Bericht über die Ergebnisse des Betriebes der für Rechnung des Preußischen Staates verwalteten Eisenbahnen im Betriebsjahre 1886/87 nebst der neuesten Auflage der Uebersichtskarte der Verwaltungsbezirke der Preußischen Staatsbahnen. 3) Der Nachweis über die Verwendung des in dem Etat der Eisenbahnverwaltung für 1. April 1886/87 unter Titel 41 der einmaligen und außerordentlichen Ausgaben vorgesehenen Dispositions-Fonds von 1 500 000. 4) Der Bericht über die Bauausführungen und Beschaffungen der Eisenbahnverwaltung während des Zeitraums vom 1. October 1886 bis dahin 1887. 5) Die Nachweisungen der bei der Domänenverwaltung und bei der Forstverwaltung im Etatsjahr 1886/87 durch Kauf und Tausch vorgekommenen Flächenzugänge, sowie der durch Verkauf, Tausch und in Folge von Ablösungen und Separationen eingetretenen Flächenabgänge. 6) Die Nachweisung über die Ergebnisse der anderweiten Verpachtung der im Jahre 1887 pachtlos gewordenen Domänenvorwerke. 7) Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Rechtszustand einiger von dem Fürstenthum Lippe-Detmold an Preußen abgetretenen Gebietstheile in den Kreisen Herford, Bielefeld und Höxter, sowie die Abtretung einiger Preußischer Gebietstheile an Lippe-Detmold. 8) Der Rechenschaftsbericht über die weitere Ausführung des Preußischen Consolidationsgesetzes vom 19. December 1869. 9) Die Nachweisung der für das Jahr vom 1. April 1887/88 A. zur Klassensteuer, B. zur classificirten Einkommensteuer veranlagten Personen und über den Betrag der für dasselbe Jahr veranlagten Steuer.

[Der Geh. Oberjustizrath von Mühler,] Senatspräsident am Kammergericht, ist am Freitag gestorben. Er war ein jüngerer Bruder des früheren preußischen Cultusministers gleichen Namens. Er wurde Anfangs der 1870er Jahre zum Vicepräsidenten am Kammergericht ernannt und hat als solcher den Vorsitz des Staatsgerichtshofs und den der ersten Abtheilung des Straffenats inne gehabt. Unter seiner Leitung ist der Hochverrathsproceß gegen Hödel und der Landesverrathsproceß gegen den verstorbenen Grafen Harry von Arnim verhandelt worden. Mit Eintritt der neuen Organisation am 1. October 1879 mußte sich Herr von Mühler mit dem Posten eines Senats-Präsidenten an demselben Gerichtshof begnügen, da für die Chefpräsidentenstelle bevorzugtere Bewerber vorhanden waren und da er nicht gesonnen war, Berlin zu verlassen. Der Verewigte genoß den Ruf eines äußerst gewissenhaften Richters und war bei Collegen und Untergebenen sehr beliebt. Er stand im 68. Lebensjahre.

[Bischof Reinkens.] Wie verlautet, wäre in der neuen Preußischen Landtagssession ein Antrag des Centrums auf Streichung der im Etat für den Bischof Reinkens ausgeworfenen Summe zu erwarten. Als die Veranlassung hierzu wird eine jüngst erschienene Schrift des altkatholischen Pfarrers Rieks in Heidelberg genannt, in welcher dargelegt worden ist, daß von den großen Aussichten und Hoffnungen, die der glänzende, von ganz Europa beschickte Münchener Altkatholiken-Congreß vom Jahre 1872 zu eröffnen schien, sich nur Weniges erfüllt habe und der Altkatholicismus in stetem Rückgange begriffen sei. So lange das Altkatholikengesetz vom 4. Juli 1875 in Geltung steht, dürfte ein Antrag auf Streichung der Ausgaben für altkatholische Zwecke die Zustimmung der Staatsregierung nicht finden. Als ein solcher Antrag in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 14. März 1882 gestellt wurde, erklärte Minister von Goßler sich ganz entschieden gegen denselben, da die altkatholische Gemeinschaft durch das Gesetz eine öffentlich-rechtliche Anerkennung gefunden und ein von ihr in formell giltiger Weise eingesetzter Bischof die Bestätigung des Landesherrn erhalten habe, der Staat also in der Lage gewesen sei, für die altkatholische Gemeinschaft eine Dotation auszuwerfen. Bischof Reinkens ist sogar der Ansicht, daß er die Staatsregierung gerichtlich zwingen könne, die Dotation zu zahlen, auch wenn die Kammer sie ablehne, weil das Königl. Patent vom 19. September 1873 ausdrücklich „den ordentlichen Professor in der katholisch-theologischen Facultät der Universität zu Breslau, Dr. Joseph Hubert Reinkens, auf Grund der am 4. Juni d. J. in Köln stattgefundenen Bischofswahl und der ihm am 11. August d. J. in Rotterdam durch den Bischof v. Deventer ertheilten Consecration als katholischer Bischof hiermit und in Kraft dieses“ anerkannt hat und auf Grund dieser Anerkennung im Etat des Cultusministeriums die Staatsdotation ausgeworfen wurde.

[Privatbeleidigungsklagen.] Daß aus den Privatbeleidigungsklagen in den meisten Fällen nichts weiter herauskommt, als eine Unsumme von Verdrießlichkeiten und Opfern an Zeit und Geld, ist eine Thatsache, die von vielen Personen noch immer nicht genügend beachtet wird. Täglich sind die Abtheilungen der Schöffengerichte, in denen Privatklagen verhandelt werden, überfüllt, täglich wiederholen die Vorsitzenden derselben mit einer wahren Lammesgeduld die Versuche, die Parteien zu einer gütlichen Einigung zu bringen und täglich verlassen zahlreiche Personen das Gerichtsgebäude mit dem festen Vorsatze, sich nie wieder den Torturen einer Privatklage auszusetzen. In tragikomischer Weise hat jüngst auch ein Berliner Rechtsanwalt das zweischneidige Schwert der Privatklage kennen lernen müssen. Derselbe ist daran gewöhnt, von aufgeregten Proceßgegnern mit maliciösen Briefen behelligt zu werden, welche er gleichmüthig in den Papierkorb wirft. Eine Ausnahme machte er mit einem Briefe einer Frau, die ihrem Unmuth über ihren Proceßgegner in so deutlichen Worten Luft gemacht, daß der Rechtsanwalt beschloß, einmal ein Exempel zu statuiren, und die Privatklage anstrengte. Damit begann für ihn eine Zeit zahlreicher Opfer an Zeit und Geld. Nachdem der weite Weg zu dem in der Vorstadt wohnenden Schiedsmann zurückgelegt war, war der erste Schritt gethan: die Verklagte war nicht zur Stelle, der Sühnetermin fruchtlos und die Sache ging nunmehr ihren ordnungsmäßigen Weg. Der erste Termin wurde aufgehoben, weil die Angeklagte sich rechtzeitig entschuldigt hatte; zum zweiten Termin beauftragte der Kläger den ihm zur Beschäftigung überwiesenen Referendar mit seiner Vertretung, der Gerichtshof erachtete dies für unzulässig und stellte das Verfahren auf Kosten des Klägers ein. Der vierte Act spielte vor der Berufungskammer, welche eines Formfehlers wegen die letzte Entscheidung aufhob und die Sache an das Schöffengericht zurückverwies. In dem fünften Termin trat die Angeklagte plötzlich mit der Behauptung hervor, daß ihr die Aufforderung zum Sühnetermin gar nicht zugestellt worden sei; der Kläger berief sich auf das Sühneattest, der Gerichtshof hielt dies aber nicht für ausreichend, sondern lud zu einem sechsten Termine den betr. Schiedsmann persönlich vor. Dieser hatte die Vorladung in der üblichen Weise durch gewöhnlichen Postbrief bewerkstelligt, der Einwand der Angeklagten war nicht zu widerlegen, und der Gerichtshof erkannte abermals auf Einstellung des Verfahrens, indem er dem Kläger die sämmtlichen Kosten aufbürdete. Letzterer war des Kampfes nun satt und vermehrte die Zahl Derer, welche sich geloben, nie wieder eine Klage anzustellen. Indessen hat dieser Fall doch Veranlassung gegeben, im Wege der Beschwerde den Justizminister zu ersuchen, eine Aenderung in dem Zustellungsverfahren der Schiedsmänner zu veranlassen, sei es durch Benutzung eingeschriebener Briefe, sei es durch directe Briefbestellung gegen Empfangsbescheinigung.

[Der Titel des Prinzen Ferdinand.] Die „Koburger Zeitung“ schreibt: „In Bezug auf die in der Presse mehrfach aufgeworfene Frage der Titulatur des Prinzen Ferdinand von Sachsen-Koburg-Gotha sind wir in der Lage, das allerhöchste Handschreiben mitzutheilen, welches Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich im Jahre 1881 an den Vater des Prinzen Ferdinand, den hochseligen Prinzen August von Sachsen-Koburg-Gotha, gerichtet hat. Es lautet:

Besonders lieber Prinz! Da durch die bevorstehende Vermählung Meines Sohnes, des Kronprinzen Erzherzog Rudolph, mit der Prinzessin Stephanie von Belgien die zwischen Meinem Hause und Euer Liebden bestehenden verwandtschaftlichen Beziehungen sich noch enger gestalten, habe Ich Mich bewogen gefunden, Ihnen und Ihren Nachkommen aus ebenbürtiger Ehe den Titel „Hoheit“ für den Bereich Meiner Monarchie zu verleihen, und freue Mich, Ihnen hierdurch ein Zeichen Meiner Anerkennung für die Mir und Meinem Hause stets bewiesenen treuen und loyalen Gesinnungen zu geben.

Wien am 2. Mai 1881. Franz Josef m. p.

Prinz Ferdinand von Sachsen-Koburg-Gotha führt also den Titel „Hoheit“. Es sei indeß bemerkt, daß im Französischen, im Gegensatz zu Durchlaucht (Altesse sérénissime), Hoheit mit Altesse Royale übersetzt wird.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 16. Jan. [Ein Spieler.] Heute stand vor dem Schwurgerichte eine in der Spielerwelt sehr bekannte Persönlichkeit vor Gericht. Die Staatsanwaltschaft erhebt gegen Samuel Philipp Fuchs, 74 Jahre alt, von Meppen in Holland gebürtig, nach Wien zuständig, Privatier, wiederholt bestraft, die Anklage, derselbe habe erstens am 13. Mai 1885 bei Gericht, nämlich bei dem Generalconsulate des Deutschen Reiches in London in seiner Rechtssache gegen Prinz Gustav zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg puncto 60 000 Mark einen falschen Eid geschworen, habe sich in derselben Rechtssache bei seinem ehemaligen Buchhalter Sigmund Fürst um falsches Zeugniß beworben und habe drittens in seiner Rechtssache gegen Rosa Schorr in Wien puncto 650 Gulden sich zu einem falschen Eide erboten und hierdurch das Verbrechen des Betruges begangen. Der Begründung der Anklage entnehmen wir: Fuchs belangte im Jahre 1884 den Prinzen Gustav zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg bei dem königlichen Landgerichte in Arnsberg auf Zahlung von 60 000 Mark. Da der Behauptung des Klägers, er habe diese Summe dem Gegner baar geliehen, die Einwendung entgegengesetzt wurde, der klägerische Anspruch rühre aus einer Spielschuld her, so legte Fuchs bei dem deutschen Generalconsulate in London die beeidete Aussage ab, daß der Beklagte das in einer Schuldurkunde verbriefte Darlehen von 60 000 Mark baar erhalten hatte. Prinz Gustav Sayn-Wittgenstein strengte nun einen neuen Proceß an, in welchem sich folgender Sachverhalt ergab: Im Februar 1874 kam Samuel Philipp Fuchs nach Köln und hielt dortselbst im Hotel du Nord eine Spielbank, welche auch die Prinzen Karl und Gustav Wittgenstein an zwei Abenden besuchten. Letzterer verlor am zweiten Abende bei 20 000 Thaler und mußte über die runde Summe von 20 000 Thalern dem Samuel Fuchs einen Wechsel geben. Da dem Schuldner dieser Wechsel zu drückend erschien, so vereinbarten Beide, daß an dessen Stelle ein Schuldschein ausgestellt werde, worin diese Schuld als eine Darlehensschuld bezeichnet werde. Behufs dessen wurde ein Notariatsact in Wien am 30. Januar 1877 über 60 000 Mark, gleich 36 000 Gulden österr. Währung errichtet. Diese Urkunde war nach der Behauptung des Beklagten das Substrat für die Eingangs erwähnte Klage. In dem Erkenntniß des Landgerichts Arnsberg wurde insbesonders Gewicht

---

Vom jüngsten Deutschland

Zur Klinger-Ausstellung im Museum.

Seit Jacob Asmus Carstens und Berthel Thorwaldsen ist es den Göttern und Göttinnen Griechenlands, den Helden und Heldinnen der antiken Welt in der deutschen Kunst nicht mehr gut gegangen. Jene beiden Künstler und außer ihnen Cornelius erweckten die Welt Homers noch einmal zu vorübergehender Herrlichkeit — dann aber verschwand der Olymp mehr und mehr aus dem Gesichtskreis unserer Maler und Bildhauer. Die Romantik führte die Kunst in das christliche Mittelalter; und als auch diese Periode überstanden war, forderte die Gegenwart ihr Recht. Den Künstlern gingen die Augen auf für die Welt, von der sie umgeben waren; und da sie nun das Naheliegende genauer betrachteten, da befanden sie sich, anfänglich noch unbewußt, später mit vollem Bewußtsein, auf dem Wege zum Realismus. Heute ist der Realismus die allgemeine Losung. Die Wahrheit über Alles! Die Schönheit steht in zweiter, in dritter Linie, wenn man sie überhaupt noch duldet. Denn nicht nur darin besteht der Realismus, daß man die Dinge so malt wie sind; nein, die Doctrin verlangt es, daß man vorzugsweise das Häßliche für den geeignetsten Stoff der Darstellung hält, das Häßliche am Individuum, an der Gesellschaft, am ganzen Dasein. Die Erde ist ein Jammerthal, der Mensch ist das elendeste unter allen Geschöpfen; unter dem Joche seiner Tage schleppt er sich mühsam bis ans Ende hin; die Sonne lächelt nicht mehr auf uns nieder, wie einst die Sonne Homers gelächelt hat, sie scheint nur noch, um unser Elend möglichst grell zu beleuchten. Unsere Hellmaler verschwenden das Licht, nicht um eine göttliche Heiterkeit über ihre Gestalten auszugießen, sondern um uns die Mangelhaftigkeit alles Irdischen um so deutlicher zu demonstriren. Einst suchte ein Phidias, ein Raphael die Menschheit zu erheben dadurch, daß sie das Ideal menschlicher Schönheit zu verwirklichen strebten; die Seele des Beschauers fühlte sich aus ihren Schöpfungen wie von göttlichem Odem angeweht — heut zieht man uns hinab zu dem Gemeinen. Die Kunst ist vom Himmel herabgestiegen und wandelt durch die Gassen; sie sucht die Stätten des Elends auf und malt es uns mit grausiger Wahrheit; sie ist socialdemokratisch geworden — ihre Ideale findet sie im „vierten Stand“. Mit Vorliebe führt sie uns jene düsteren Tragödien vor, die sich in Dachkammern, in den Winkeln enger Höfe, an den Straßenecken abspielen. In der Litteratur wie in der bildenden Kunst ist der extreme Realismus, der „Naturalismus“ tonangebend. Wer jetzt die Lichtenberg'sche Gemäldeausstellung besucht, der sieht so eine kleine, aber gewählte Collection von Bildern der neuesten Malerei beisammen; man hat Gelegenheit, die Wirkung dieser Art Kunst an sich zu erproben. Prüfe man sich zunächst vor Habelmann's Gemälde „Ein Sorgenkind“; wer dies Bild, auf welchem ein Arzt einen schwindsüchtigen Jungen untersucht, ansehen kann, ohne sich angewidert, oder sagen wir lieber, angeekelt zu fühlen, der darf sich den Genuß ähnlicher Sujets der modernen Malerei unbedenklich zumuthen.

Doch wozu postirten wir die Götter Griechenlands an den Eingang dieser Zeilen? Was haben diese mit dem „jüngsten Deutschland“ in der Malerei zu thun? Sind sie nicht für unsere modernsten Helden der Palette todt, begraben, verschollen? Was sollen die Reminiscenzen an eine untergegangene Welt in einer Betrachtung über den Naturalismus? Nun, Niemand ist Schuld daran, wenn einer der bedeutendsten Vertreter der neudeutschen Schule den Einfall hatte, Gestalten der griechischen Heldensage in Form und Farbe zu kleiden (auf jedwede andere Kleidung haben sie fast ganz verzichten müssen), Niemand, als der Künstler, den es gelüstete, das „Urtheil des Paris“ für die jüngste akademische Kunstausstellung in Berlin zu malen. Ihm, dem Urheber dieses Bildes, fällt die volle Verantwortlichkeit dafür zu, daß man seines Versuches, antike Mythologie mit den Kunstanschauungen des „jüngsten Deutschland“ vereinigen zu wollen, nur spottet. Max Klinger, der Autor desjenigen Gemäldes, das bei der letzten Ausstellung am meisten von sich reden machte, ist unstreitig eine der originellsten Künstlerindividualitäten, die die Berliner Schule aufweist. Seine zuweilen barocken Ideen sind doch immer Kinder einer Phantasie von jener Eigenart, wie man sie unter den jüngeren Künstlern um so seltener findet, als Phantasiereichthum überhaupt nicht zu deren starken Seiten gehört. Aber alle staunende Bewunderung, die man diesem sonderbaren Talente gezollt hat, meistentheils freilich unter Kopfschütteln, wird hinfällig vor seinem „Urtheil des Paris“. Hier muß man erst von Neuem einsetzen, um unbehelligt von aller Voreingenommenheit für oder gegen den Künstler zu der Erkenntniß zu gelangen, daß Klinger durch dieses Bild in flagranter Weise die Unfähigkeit unserer neuesten Kunst dargethan hat, Stoffe zu verarbeiten, die an unser künstlerisches Schönheitsgefühl appelliren. In dieser Hinsicht kommt „Das Urtheil des Paris“ nicht als das einzelne Werk eines einzelnen Künstlers in Betracht, — es ist vielmehr typisch für das künstlerische Vermögen oder Unvermögen Aller, die es mit den neuen Theorien halten. Die Schönheit, die sie brüskiren, rächt sich, indem sie sich der Darstellung durch ihre erklärten Gegner entzieht. Sie hält nur denen Stand, die sich ihr mit Begeisterung nahen. Es scheint, als habe sie unser Künstler in seinem „Urtheil des Paris“ zum Besten haben wollen — und das ist ihm ganz und gar nicht bekommen. Selbst wenn er, was man beinahe glauben möchte, eine mythologische Travestie hat malen wollen, hat er ein Etwas geschaffen, über das man nur die Achseln zucken kann. Viel ist über das „Urtheil des Paris“ gewitzelt worden, und es soll nicht geleugnet werden, daß das Bild zur Satire förmlich herausfordert, aber im Grunde malt doch Niemand ein Bild, damit Witzblätter und witzige Köpfe sich daran reiben können. Für uns hat die Sache, offen gestanden, eine sehr ernste Seite. Wenn als pièce de résistance einer großen Ausstellung ein Gemälde figurirt, das einer der entsetzlichsten künstlerischen Irrthümer ist, auf die man stoßen kann, so muß man sich fragen: wie soll unser Publikum zu künstlerischer Einsicht erzogen werden? Wie soll sein Geschmack gebildet, veredelt werden? Alles, was je von der hohen Aufgabe der Kunst, die Herzen der Menge zu erheben, gesprochen und geschrieben ist, das erscheint als das müßige Geschwätz armer Tröpfe angesichts eines Bildes wie dieses! Versuche man nicht, im vorliegenden Falle das Werk durch den Künstler zu entschuldigen! Sage man nicht „Er ist nun einmal eine Individualität, die ihre eigenen Wege geht“ und was dergleichen Wendungen mehr sind, durch die man das gutmüthige Publikum zur blinden Verehrung des „Genies“ zwingen will. Uns steht denn doch die Kunst als solche viel höher als der Einzelne, der ihr zu dienen meint. Als „G'schnas“, als drolliger Einfall für ein Künstlerfest, mag das „Urtheil des Paris“ passiren, obwohl, wie bereits hervorgehoben, es nicht humoristisch genug ist, um diesen Zweck zu erfüllen; als Bild, das man öffentlich ausstellt, muß es die Kritik zum stärksten Widerspruch reizen — es ist vielleicht der einzige Reiz, den es ausübt. Das soll eine Entscheidung sein, in welcher der „Schönsten“ der Sieg zuertheilt werden soll? Und diesen drei Damen gegenüber, die sich seinem Urtheil unterwerfen, ist Paris noch einen Augenblick im Zweifel, daß ihm nichts weiter übrig bleibt, als den Apfel für sich zu behalten? Wahrlich, wenn Aphrodite, Here und Athene niemals in ihrem Leben schöner waren, als uns Klinger glauben machen will, dann danken wir ergebenst für den ganzen Olymp mit allen seinen Insassen. Wenn man die Himmlischen ihres Glanzes, ihrer Schönheit entkleidet, dann beraubt man sie gerade dessen, wodurch sie ihre Daseinsberechtigung in der Kunst durch die Jahrhunderte hindurch einzig und allein bewiesen haben. Mit dem prosaischen Realismus einer höchst prosaischen Kunstauffassung, die das Häßliche vor dem Schönen begünstigt, verschone man die Gestalten der antiken Mythologie; in diesen Rahmen lassen sie sich nicht hineinzwängen. Mißbraucht man sie dennoch dazu, so ist die Farce das nothwendige Ergebniß. Mögen die Künstler des „jüngsten Deutschland“ den Stoffen, die die Mythologie bietet, endlich mit ängstlicher Sorgfalt aus dem Wege gehen; mögen sie den alten Zeus und seinen ganzen Hofstaat doch in Ruhe lassen. Weder der hohe Uranide noch seine Umgebung paßt in eine Zeit und in eine Kunst, deren Ideal es ist, die alten Schönheits-Ideale von sich abzuschütteln. Max Klinger's „Urtheil des Paris“ müßte der letzte Versuch unsrer modernen Maler sein, sich an den Olympischen zu vergreifen. Wenn das Bild in diesem Sinne abschreckend wirkte, so würde es sich um die Kunst ein großes Verdienst erwerben.

Daß die realistische Kunst nicht geeignet ist, sich zu unbefangener Schilderung der Schönheit heraufzuarbeiten, sieht man auch an den Radirungen Klinger's zu dem Märchen von „Amor und Psyche“, die Herr Lichtenberg zugleich mit dem „Urtheil des Paris“ in seiner Ausstellung den Besuchern unterbreitet. So eigenartig diese Compositionen sind, mit dem Geiste heiterer Naivetät, die aus dem unvergänglich schönen Märchen zu uns spricht, stimmen sie nicht überein.

Ganz in seinem Element ist dagegen der Künstler in den Bildern, deren Vorwurf er dem realen Leben entnommen hat. Hier stehen Gedankeninhalt und Ausführung in engster innerer Beziehung. Für den trostlosen Pessimismus der Lebensauffassung, der in diesen Bildern zum Ausdruck kommt, ist der trübe Gesammtton, der auf ihnen liegt, nur zu richtig getroffen. Man betrachte das Bild „Eine Mutter“. Der Blick auf die engen, zwischen den hohen Hinterhäusern der großen Stadt eingeklemmten Höfe, auf die elenden Wohnungen unter dem

erlegt auf die Aussage des Zeugen Prinzen Karl Wittgenstein, welcher schon damals, sowie jetzt, in dieser Strafsache bestätigte, daß er vor dem Spiel dem Samuel Fuchs über dessen Frage, wie viel er dem Prinzen Gustav creditiren könne, als höchste Summe 1000 Thaler bezeichnete, und daß ihm sofort nach dem Spiel der Letztere mittheilte, er habe bei 20 000 Thaler verloren und über diese ganze Summe einen Wechsel ausstellen müssen. Es wurde auch hervorgehoben, daß nach der ungünstigen Vermögenslage des Schuldners die Behauptung des Samuel Fuchs, er habe die Spielschuld von jenem schon bezahlt erhalten, in hohem Grade unwahrscheinlich klingt, daß aus demselben Grunde gleich unwahrscheinlich ist, daß Samuel Fuchs lediglich auf die in der Notariatsurkunde eingegangenen Verpflichtungen hin ohne reelle Sicherheit dem Beklagten eine so hohe Darlehenssumme gegeben hätte, daß Samuel Fuchs als **gewerbsmäßiger Glücksspieler der gefährlichsten Sorte schon wiederholt bestraft wurde** und daß er die Gewohnheit hatte, sich über Spielschulden von den Verlierenden Schuldscheine ausstellen zu lassen. In Ergänzung dieser Beweismomente legte nun Prinz Gustav Wittgenstein den Eid im Sinne seiner Behauptung ab und damit erschien Samuel Fuchs sachfällig. Derselbe wollte es bei dem abweisenden Erkenntniß des Landgerichtes Arnsberg nicht bewenden lassen und von der Ansicht ausgehend, daß er den Proceß noch gewinnen könnte, wenn es ihm gelänge, einen Zeugen zu führen, der die Zuzählung des Darlehns bestätigt, suchte er nach einem solchen Zeugen. Er fand ihn in der Person seines ehemaligen Buchhalters Sigmund Fürst. Im Herbst 1886 ließ er zunächst durch Dr. Winter an Sigmund Fürst die schriftliche Anfrage richten, ob er sich an das fragliche Factum zu erinnern wisse. Die Antwort fiel negativ aus. Trotzdem wendete sich nun Samuel Fuchs an Rosa Schorr mit dem Ersuchen, sie möge dem Sigmund Fürst schreiben, er bekomme 5000 Mark Belohnung, wenn er sich dazu entschließe, in dem Proceß gegen Prinz Gustav Wittgenstein als Zeuge zu bestätigen, daß er, Fürst, die 60 000 Mark zu Lasten des Vorgenannten verbucht habe. Fürst möge nach Wien kommen, um sich mit ihm diesfalls zu besprechen. Dies geschah, Fürst war dazu bereit, allein Fuchs konnte von demselben keinen Gebrauch mehr machen, da er einerseits die Proceßcaution von 1500 Mark nicht erlegen konnte, und da anderseits inzwischen Prinz Gustav Wittgenstein den ihm auferlegten Eid abgelegt hatte. Die Geschworenen sprachen Fuchs frei.

Frankreich.

Paris, 15. Januar. [Der zweite Empfangs-Abend im Elysée] war ebenso elegant, wie der erste, Frau Carnot hatte eine neue geschmackvolle Robe, diesmal weiß, Brocat und Atlas mit Perlenbesatz, vor ihren Gästen entfaltet, die sich ebenfalls für verpflichtet hielten, ihrem Beispiel nachzukommen, und gestern war großes Diner mit Soirée im Ministerium des Aeußern. Das diplomatische Corps erschien vollzählig, die Herren mit allen ihren Decorationen, die Damen in reichen Toiletten, und wurden von Herrn Flourens und seiner Gemahlin mit ausnehmender Liebenswürdigkeit empfangen. Man bemerkte sogar, daß Frau Flourens Reverenzen zu machen versteht, als hätte sie diese Kunst am Hofe Ludwig XIV. gelernt, während andere Damen der republikanischen Welt hierin zu wünschen lassen. Uebermorgen öffnen Lord und Lady Lytton die prachtvollen Empfangssäle der englischen Botschaft im Faubourg Saint-Honoré. Das Hotel, über dessen Thor der britische Leoparde prangt, wurde von Napoleon I. seiner Lieblingsschwester Pauline, späteren Fürstin Borghese, geschenkt und trägt in seiner ganzen Einrichtung den Stempel des ersten Kaiserreichs. Seine neuen Insassen haben aber seine Ausschmückung ganz erneuert und dazu die indischen Kunstschätze und Sehenswürdigkeiten verwendet, welche Lord Lytton vom Ganges heimbrachte.

Paris, 15. Jan. [Der Budgetausschuß] berieth gestern über den Entwurf des Finanzministers Tirard, betreffend eine abermalige Aenderung der Zuckersteuer im Interesse des Fiscus, welcher Ribot mit ebenso großer Entschiedenheit entgegentrat. Er führte aus, daß Landwirthe und Zuckerfabrikanten sich nach dem Gesetze von 1884, welches das Erträgniß von 100 Kilogramm Runkelrüben auf 6,25 Kilogramm versteuerbaren Zucker ansetzte, große Opfer auferlegten, um mehr und besser zu produciren, und daß dies ihnen gelang. 1887 wurde eine Erhöhung der Consumsteuer um 10 Francs per 100 Kilogramm eingeführt und das Verhältniß von 6,25 Kilogramm auf 7 Kilogramm gebracht. In der letzten Campagne erreichte aber das Erträgniß 9,75 Kilogramm Zucker von 100 Kilogramm Runkelrüben, und daraus erwächst der Zuckerindustrie ein Nutzen von 71 Millionen, was den Finanzminister Tirard zu den Vorschlägen bewog, welche nach seiner Berechnung dem Fiscus 11 Millionen für 1888 und 14 Millionen mehr für spätere Jahrgänge eintragen sollten. Herr Ribot betonte dagegen, daß ein solches Gesetz Verwirrung in den Geschäften erzeugen würde, da einerseits schon 25 Millionen Kilogramm steuerfreien Zuckers vor dem 31. December 1887 in den Verkehr gebracht und andererseits zahlreiche Verträge auf Grund der bisherigen Gesetzgebung abgeschlossen worden wären. Gegner und Parteigänger der Tirard'schen Vorschläge kamen endlich überein, daß eine Anwendung der geplanten Reform für die Zuckercampagne 1887/88 nicht statthaft wäre und erst mit dem 1. September l. J. in Kraft treten könnte. Herr Tirard, welcher gegen den Schluß der Berathung sich im Schoße der Commission einfand, vertheidigte nochmals seine Gründe, gab aber zu, daß es überflüssig wäre, sogleich über das Gesetz zu verhandeln, wenn es erst im September zur Anwendung gelangen sollte.

Großbritannien.

London, 15. Januar. [Vermischtes.] Ein Theil des Geldes, welches die Frauen Englands vorigen Sommer der Königin als Jubiläumsgeschenk überreichten, wird, dem Wunsche der Königin gemäß, zu der Heranbildung und dem Unterhalte der Armen-Krankenpflegerinnen verwandt werden. In Uebereinstimmung damit steht ein Plan, dessen Verwirklichung heute näher zu sein scheint, nachdem vier hervorragende City-Firmen sich verpflichtet haben, das nöthige Gründungscapital von 20 000 L. zu stellen. Demgemäß wird den Krankenpflegerinnen, die einen jährlichen Beitrag in die National-Pensionskasse zahlen, in Krankheitsfällen eine gewisse wöchentliche Unterstützung zugesichert und im Alter von 60 Jahren bei Arbeitsunfähigkeit ein jährliches Ruhegehalt ausgesetzt. — Es scheint endlich, als ob man dem Mörder des vor kurzem vermißten und in Boulogne als Leiche aufgefundenen Journalisten M'Neill auf der Spur sei. Ein Mann Namens Vermersch, der auf den Verdacht des Mordes hin verhaftet worden war, bisher aber hartnäckig jede Bekanntschaft mit M'Neill ableugnete und vorgab, der englischen Sprache nicht mächtig zu sein, gab gestern zu, daß er an dem Tage, an welchem der Ermordete zum letzten Mal gesehen wurde, mit demselben ein Boulogner Café besucht habe, bestand edoch darauf, dasselbe gegen 10 Uhr Abends verlassen zu haben und in entgegengesetzter Richtung fortgegangen zu sein, nachdem er beim Verlassen des Cafés sich von M'Neill verabschiedet habe. Vermersch widerrief alle vorher gemachten Aussagen und gab zu, daß er Englisch spreche. Der Verhandlung wird in England mit großer Spannung gefolgt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 17. Januar.

Aus Glogau schreibt man uns unter dem 16. Januar:

Bei der abgehaltenen ersten diesjährigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung handelte es sich darum, den seit 8 Jahren als Vorsteher fungirenden Rentier L. Jordan, welcher zum 1. April nach Berlin verzieht, entweder noch auf kurze Zeit wiederzuwählen, oder ihn sofort durch ein anderes Mitglied zu ersetzen. Für die erstere Eventualität hätte die Erwägung sprechen können, daß man dem bisherigen langjährigen Vorsitzenden durch seine Wiederwahl einen Beweis der Anerkennung und des Dankes würde gegeben haben. Da aber Herr Jordan der Führer der freisinnigen Partei in Glogau ist, so hoffte man auf gegnerischer Seite, ihn durch einen Cartellisten ersetzen zu können. Bei dieser Sachlage verzichtete natürlich Herr Jordan auf eine Wiederwahl, damit sein bisheriger Stellvertreter Herr Banquier J. Landsberger zum Vorsteher und Herr Fabrikbesitzer Hoffmeister zu dessen Stellvertreter gewählt würden. Dies geschah; beide Herren gehören der freisinnigen Partei an. Die Herren Cartellisten brachten es bei der ersten Wahl nur auf 9 unter 26, und bei der zweiten Wahl auf 12 unter 28 Stimmen. Glogau bleibt eben eine freisinnige Stadt; auch will der Antisemitismus hier ebenso wenig gedeihen, wie der Cartellismus!

— In der Schöffengerichtssitzung zu **Kattowitz** am 13. d. M. wurde unter Anderem auch gegen die Händler und Glaser Joseph und Mathilde Federmann'schen Eheleute zu Kattowitz verhandelt. Der Ehemann war des versuchten, die Ehefrau des vollendeten Betruges und der Beleidigung eines Eisenbahnbeamten beschuldigt. Die Beweisaufnahme fiel zu Ungunsten der Angeklagten aus. Es wurde durch dieselbe, wie dem „Oberschles. Anz." aus Kattowitz geschrieben wird, festgestellt, daß Kinder, welche bereits das 10. Lebensjahr überschritten hatten, als jünger bezeichnet und für dieselben Eisenbahn-Fahrkarten zu ermäßigteren Preisen gekauft worden waren, wodurch der Eisenbahn-Fiscus in seiner Einnahme geschädigt worden ist. Nächstdem hatte die angeklagte Ehefrau dem expedirenden Eisenbahnbeamten auf dessen Nachfrage nach dem Alter des Mädchens geantwortet: „Zeige ihm doch Deine Zähne." Der angeklagte Ehemann wurde zu einer Geldstrafe von 10, die angeklagte Ehefrau zu einer solchen von 20 M. verurtheilt. Die Vertheidigung führte aus, daß es „allgemeiner Gebrauch" sei, auf der Eisenbahn „Kinder durchzuschmuggeln". Leider dürfte die Vertheidigung mit dieser Behauptung nicht Unrecht haben.

---

* **Herr Oberlandesgerichtspräsident v. Kunowski** ist in dienstlichen Angelegenheiten am Dinstag nach Kattowitz gereist.

* **Verein für Geschichte der bildenden Künste.** Donnerstag, den 19. Januar, Abends 7 Uhr, findet in der alten Börse eine Sitzung statt, in welcher Oberlehrer Dr. Pelzer über „Meister Stephan Lochner und das Kölner Dombild" sprechen wird.

* **Betheiligung des schlesischen Vereins zur Förderung der Culturtechnik an der Ausstellung in Breslau.** Der schlesische Verein zur Förderung der Culturtechnik beabsichtigt, die Producenten von Weiden- und Weidenfabrikaten, sowie von Klee- und Grassämereien und die Fabrikanten von Vorrichtungen und Geräthen zur Be- und Entwässerung, welche wünschen, ihre Erzeugnisse resp. Fabrikate auf der von der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft für die Tage vom 7. bis 11. Juni d. J. zu Breslau abzuhaltenden landwirthschaftlichen Ausstellung zur Schau zu bringen, zur Veranstaltung einer Gesammt-Ausstellung zu vereinigen. Nach Maßgabe der Ausstellungs-Ordnung werden unter folgender Eintheilung zugelassen: Von Erzeugnissen der Weidencultur: die Weide als Pflanze und zwar die Weidenarten und deren Bastarde; Wurzel und Krone, verschiedenartige Entwickelung derselben in verschiedenen Bodenarten und bei verschiedener Behandlung der Pflanzen. Weide, Holz und Mark, Blätter und Blüthen, die Wirkung verschiedener Düngemittel; die Weide als Erzeugniß in rohem und bearbeitetem Zustande; die Bekämpfung der Feinde der Culturweiden unter den Insecten; Lehrmittel; für diese Abtheilungen sind an Preisen ausgesetzt: 3 Geldpreise zu je 100 M. und 4 zu je 50 M., 7 silberne und 5 bronzene Preismünzen. Außer Preisbewerbung können Geräthe und Maschinen zur Bearbeitung der Pflanzungen und zur Gewinnung von Marktwaare, sowie Erzeugnisse der Weidenverwendung ausgestellt werden. Vorrichtungen und Geräthe zur Be- und Entwässerung werden unter Beobachtung folgender Eintheilung zugelassen: Erdbohrer zur Untersuchung von Untergrund und Torfschichten, Wiesenbaugeräthe (Wiesenbeile, Stechspaten, Schalschippen, Rasenhobel), Drainagegeräthe, Drainageauslaufverschlüsse, Verschlüsse für den Wiesenbau, Schleusen oder Schleusenmodelle, Schleusen oder Schleusenmodelle für Wiesenentwässerungsanlagen in Haustein, Cement und Eisen (für diese Abtheilung sind als Preise ausgesetzt: 7 silberne und 8 bronzene Preismünzen). Für die Abtheilung, in welcher neben anderen Bodenproducten Klee- und Grassämereien zur Ausstellung gelangen, sind, und zwar besonders zur Prämiirung der von Vereinen zur Schau gebrachten Sämereien 4 silberne und 8 bronzene Preismünzen aussetzt. Anmeldungen zur Betheiligung an der Collectiv-Ausstellung müssen bis zum 15. Februar d. J. bei dem Vereinsgeschäftsführer, Oberamtmann Wyneken, Breslau, Trebnitzerstraße 20, bewirkt sein.

M. **Vom wissenschaftlichen Verein.** In der Sitzung des wissenschaftlichen Vereins am 13. Januar sprach Herr Professor Dr. Oskar Erdmann über Lessings Wirksamkeit in Breslau (1760—65). In der an den Vortrag sich anknüpfenden Besprechung erregte Herr Professor Dr. Markgraf die besondere Theilnahme der Anwesenden durch Vorzeigung zweier wohlgelungener Facsimiles von Lessing'schen Autographen, welche die hiesige Stadtbibliothek besitzt. Das erste (10. December 1763 geschrieben) ist ein Gesuch um Darleihung einiger Handschriften aus der Bibliothek der Kirche zu St. Elisabeth, das zweite ein Abschiedsgruß, den Lessing am 30. April 1765 dem würdigen Rector des Gymnasiums zu St. Elisabeth, Arletius, in sein Stammbuch geschrieben. Dieses Blatt bietet einen sicheren Anhalt für die Datirung der Abreise Lessings von Breslau, welches er nicht wiedergesehen hat.

= **In dem Reglement für die schlesischen Provinzial-Irren-Anstalten** hatte der letzte Provinzial-Landtag, wie wir seiner Zeit berichteten, einen Nachtrag beschlossen, welcher nunmehr die vorgeschriebene Genehmigung der Minister des Innern und der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten erhalten hat. Darnach ist jetzt auch die Unterbringung Geisteskranker in Familienpflege außerhalb einer Provinzial-Irrenanstalt, jedoch unter Leitung und Controle der vom Provinzial-Ausschusse hierzu bestimmten Provinzial-Irrenanstalts-Verwaltung zugelassen, wobei die Vorschriften des § 10 des Reglements vom 20. März 1877 über die Behandlung der Kranken auch auf die in Familienpflege unterzubringenden Geisteskranken zur Anwendung zu bringen sind. — Ferner kann die Aufnahme von Privatkranken ohne räumliche und ökonomische Trennung auch bei den Provinzial-Irrenanstalten in Plagwitz, Brieg und Rybnik nunmehr stattfinden. Ob und unter welchen Voraussetzungen dies bei jeder einzelnen dieser Anstalten zu geschehen hat, bestimmt der Provinzial-Ausschuß.

= **Gebühren für Abnahme von Neubauten.** Die polizeiliche Prüfung der Baugenehmigungs-Gesuche erfolgt ebenso wie die polizeiliche Abnahme der Neubauten nicht im Interesse der betreffenden Unternehmer, sondern im öffentlichen Interesse. Die Erhebung von Gebühren dafür kann nach einem neueren Erlaß der Minister des Innern und der öffentlichen Arbeiten mit Rücksicht auf die Vorschriften im § 17 der Sportel-Taxordnung vom 25. April 1825 nur dann als statthaft erachtet werden, wenn die Erhebung bereits vor dem Erlaß dieses Gesetzes stattgefunden hat.

H. **Der Verein Breslauer evangelischer Lehrer** feierte am vergangenen Sonnabend unter reger Betheiligung seiner Mitglieder im Saale der Loge Horus sein 66. Stiftungsfest. Er hatte die Freude, die Herren Stadtschulrath Dr. Pfundtner und Stadtschulinspector Dr. Kriebel als Gäste begrüßen zu können. Die lange Reihe der Toaste eröffnete Dr. Pfundtner mit einem warm empfundenen Trinkspruche auf Se. Majestät den Kaiser, an denselben die besten Wünsche für die Wiedergenesung Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen knüpfend. Gesangs- und Claviervorträge verschönten das Mahl und zahlreiche humoristische Vorführungen hielten die Theilnehmer bis weit über Mitternacht in heiterster Stimmung vereinigt.

—d. **Bezirksverein der Ohlauer Vorstadt.** Unter dem Vorsitz des Kaufmanns und Stadtverordneten Weinhold wurde am 16. d. M. die Generalversammlung in Friedrich's Etablissement abgehalten. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden die bisherigen Mitglieder bis auf 1 wieder- und Armendir. Längert neu gewählt. Nach dem von Herrn Springer erstatteten Kassenbericht betrug die Einnahme des Vereins im verflossenen Jahre 858 M. 91 Pf., die Ausgabe 728 M. 45 Pf. Die Mitgliederzahl ist von 398 im Vorjahre auf 557 gestiegen. Den Kassenbericht über die vom Vereine veranstaltete Weihnachtsbescheerung gab Maurermeister Härtel. Danach betrug die Einnahme 4656 M. 62 Pf., die Ausgabe 4608 Mark 6 Pf. Nachdem vom Schriftführer Lehrer Stache erstatteten Jahresbericht haben 11 Vorstandssitzungen und 6 Vereinsversammlungen stattgefunden. Außerdem hat der Verein die Rieselfelder und das Wasserhebewerk besichtigt, das Stiftungsfest gefeiert und einen Sommerausflug unternommen. Was die Wohlthätigkeitsbestrebungen des Vereins anlangt, so ist außer der reichen Weihnachtsbescheerung zu erwägen, daß der Verein 2 mal 30 M. zur Beschaffung warmen Frühstücks für arme Schulkinder, 50 M. dem Comité für Kinder-Ferien-Colonien und 20 M. dem Vereine zur Heilung kranker Kinder in ländlichen Heilstätten gewährt hat. Wie der Vorsitzende im Weitern mittheilt, stehe die Regulirung der Margarethenstraße bevor, nachdem der Magistrat mit dem Kunsttischlermstr. Kimbel eine Vereinbarung getroffen. Auf ein Gesuch des Vereins, betreffend die Pflasterung bezw. Ausbesserung mehrerer Straßen in der Ohlauer Vorstadt, erwidert der Magistrat in einem Schreiben, daß vor der Hand eine Neupflasterung jener Straßenstrecken wegen Mangels an Mitteln nicht erfolgen könne, jedoch nach Aufnahme der Anleihe eine Verbesserung der Hauptverkehrsstraßen in Aussicht genommen sei. In der Paradiesstraße werde es daher zunächst auch nur möglich sein, die im Frühjahr nothwendigsten Reparaturen am Pflaster vorzunehmen. Eine Anfrage, ob es sich nicht empfehle, daß der Verein im Anschluß an eine Petition der Anwohner der Ohlauer Chaussee bei der Direction der Breslauer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft um die Verlängerung der Linie Klosterstraße bis an das Weichbild der Stadt vorstellig werde, wurde dem Vorstande zur weiteren Erwägung überwiesen.

p. **Breslauer landwirthschaftlicher Verein.** Am Dinstag, 24. Januar, Vormittags 11 Uhr, hält der Breslauer landwirthschaftliche Verein im Saale der Hansen'schen Weinhandlung seine Jahres-Generalversammlung ab. Die Tagesordnung lautet: 1) Vortrag der Eingänge, geschäftliche Mittheilungen, Aufnahme von neuen Mitgliedern. 2) Erstattung des Jahresberichts. 3) Rechnungslegung über die Vereinskasse pro 1887 und Etatfestsetzung (Referent der erste Kassen-Curator), Wahl zweier Rechnungs-Revisoren (bisher fungirten als solche die Herren Regierungsrath Frank und Rittergutsbesitzer Lewald-Sillmenau). 4) Wahlen. 5) Ueber die Bedingungen der Ausstellungsordnung für Thiere auf der seitens der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft veranstalteten 2. Wander-Ausstellung zu Breslau (Referent Dr. Crampe). Im Anschluß hieran: Beschlußfassung über Bewilligung von Preisen für die genannte Ausstellung und über die Zeichnung von Garantiescheinen. 6) Ueber Schleuderentrahmung mit Dampf- und Handbetrieb (Referent Dr. Klein-Proskau). In Verbindung mit dem Vortrag werden Demonstrationen mit 2 von Herrn Civil-Ingenieur Lezius gestellten Handseparatoren von de Laval stattfinden. 7) Erledigung des Fragekastens. — Nachdem in der General-Versammlung des Vereins vom 20. December vorigen Jahres beschlossen worden ist, dem Bezug von Zucht-Stuten beziehungsweise Stut-Fohlen durch Vermittelung des Vereins näher zu treten, ersucht der Vorstand die Mitglieder, ihre Bestellungen unter bestimmter Angabe der gewünschten Race (Clydesdaler, Belgier, Dänen, Ostpreußen) an den Vorsitzenden, Königlichen Landesökonomierath Korn, Breslau, Matthiasplatz 6, bis spätestens zum 10. Februar zu richten. Es sollen ausschließlich Stuten und Stutfohlen bezogen werden. Die Bestellungen gelten nur als vorläufige, sie binden den Auftraggeber nicht, sondern haben nur den Zweck, das Bedürfniß des geplanten Bezugs annähernd festzustellen.

p. **Schlesischer Schafzüchter-Verein.** Am Montag, 16. d., Vormittags 11 Uhr, fand im Hotel de Silésie eine Versammlung der Mitglieder des Schlesischen Schafzüchter-Vereins statt. Der Vorsitzende des Vereins, Graf von der Schulenburg-Triebusch, eröffnete dieselbe mit einem Bericht über die in letzter Zeit erfolgte Reorganisation des Vereins. Der Vorsitzende, Graf von der Schulenburg-Triebusch, erklärte, eine Wiederwahl nicht annehmen zu können, es wurde daher Prinz Schönaich-Carolath auf Mellendorf zum Vorsitzenden gewählt, dem bisherigen Vorsitzenden aber das Ehren-Präsidium übertragen. Zum Delegirten beim Centralverein wurde der Vorsitzende gewählt. Graf von der Schulenburg referirte demnächst über den im Landes-Oekonomie-Collegium zur Besprechung gelangten Antrag auf Centralisation des Wollmarktes in Berlin. Referent hat an der betreffenden Sitzung des Collegiums als Delegirter des Vereins Theil genommen. Das Collegium ist über den Antrag, der allgemein als unpraktisch bezeichnet wurde, zur Tagesordnung übergegangen. Prinz Schönaich-Carolath erstattete Bericht über die im letzten Herbst abgehaltenen Versammlungen der „Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft." Landesökonomierath Korn unterbreitete dem Verein zwei Vorlagen des landwirthschaftlichen Centralvereins. Die eine betraf einen bei der Leipziger Wollkämmerei zu veranstaltenden Unterrichtscursus. Die zweite Vorlage des Centralvereins betraf das Behmer'sche Point-System. Schafzüchter Behmer ist zum Wanderlehrer ernannt worden, um sein Point-System zu verbreiten. Dasselbe beruht auf Körper-Messungen. Der Verein beschloß, Herrn Behmer zu einem Besuche zu veranlassen, um ihn praktisch an Thieren sein System klarlegen zu lassen. Eine Besprechung des mit der bevorstehenden Schafschau verbundenen Wettscheerens beschloß die Sitzung.

Br. **Das deutsche Rauchcollegium** beging am 14. d. Mts. sein 9tes Stiftungsfest in dem festlich geschmückten Saale des Welz'schen Restaurants auf der Klosterstraße. Der Präses des Collegiums ist zur Zeit Herr Knoll. Die Rauchabende finden alle Donnerstage im genannten Restaurant statt.

* **Im hiesigen St. Marienstift,** Gräupnerstraße 10, fanden nach Ausweis des 33. Jahresberichts im Jahre 1887 264 Dienstmädchen Aufnahme. Vermiethet wurden 190 und zur Aushilfe versendet 81 Dienstmädchen. Die Zahl der Kostgänger betrug 70. Altersschwache Dienstboten haben bis jetzt an 25 im Asyl Platz gefunden. Von besonderen, dem Stifte zugewendeten Gaben erwähnt der Bericht 100 M. von der Kaiserin, 100 M. von der Königin von Sachsen, 1000 M. vom Provinziallandtage, 150 M. und 300 M. von den hiesigen städtischen Behörden, 300 M. aus der Nachlaßmasse des verstorbenen Fürstbischofs Herzog. Der Oberpräsident hatte die Abhaltung einer Collecte gestattet. Gemäß der sogen. Barbarastiftung fanden 8 Waisenmädchen Aufnahme und Verpflegung sowie Anleitung in der Anstalt.

Dache und in den höchsten Etagen hat etwas Deprimirendes; wir ahnen die Größe der Armuth, die hinter diesen Mauern wohnt. Und dazu die Rohheit der Empfindung bei den gegen alle Unbill des Lebens Abgestumpften, deren letzter Trost die Branntweinflasche ist. Wir sehen einen dieser Herabgekommenen vor uns, dort auf dem der obersten Etage eines Hauses nach dem Hofe zu vorgebauten Laufsteg. In die Ecke, die das vorspringende Nachbarhaus mit demjenigen bildet, in welchem unser Held aus dem „vierten Stande" wohnt, hat sich das zitternde Weib des Wütherichs geflüchtet, der mit drohenden Geberden auf die Unglückliche losgeht. Ein Glück, daß zwei Frauen der Nachbarschaft zur Hand sind, — man wohnt ja so eng beisammen dort oben im fünften Stock — um den Tobenden zurückzuhalten. Eine Mutter ist das unglückselige Weib, das da in Todesangst vor den Wuthausbrüchen des betrunkenen Mannes um Mitleid fleht! Wie wird es drinnen in der Stube aussehen, wo die Kinder ängstlich zusammenkauern vor dem schrecklichen Vater. Ein Nachtstück aus dem Leben der Großstadt, wie es packender nicht geschildert werden kann! Oder man betrachte den Cyclus „Eine Liebe". Die Geschichte eines Herzensbündnisses von seinem ersten Stadium bis zu der schrillen Dissonanz, mit der es abschließt! Hier das sehnsuchtsvolle Erwarten des Geliebten, der erste glühende Kuß auf die Hand — schließlich, auf dem siebenten Bilde — die unheimliche Gestalt des Todes an dem Sterbelager der jungen Mutter. Eine Brutalität der Wahrheit tritt uns aus diesem Bilde entgegen, die uns mehr als peinlich berührt. Es grinst uns an wie kalter schneidender Hohn. Wozu glauben wir noch an ein Glück, das uns das Leben gewähren könnte? Wir sind nichts, als bedauernswerthe Geschöpfe, mit denen das Schicksal nach Laune und Gutdünken spielt. Das ist der Inhalt dieser Bilder! Das sollen die Tröstungen sein, die wir aus der Hand der Kunst zu empfangen gedenken . . . Und dennoch sind die Eindrücke, die wir mit uns nehmen, nicht unfruchtbar für die Welt unserer Empfindung. Diese Bilder wirken durch ihren Pessimismus ähnlich wie in der Optik die Farbe. Haben wir so lange auf grün gesehen, daß unser Auge schmerzt, und blicken wir dann weg so sehen wir alles im rosigen Lichte; die Complementärfarbe macht ihre Rechte auf unser Sehorgan geltend. So verhält sich die Seele dem finsteren Pessimismus gegenüber, der sie in jenen Klinger'schen Bildern schmerzlich bewegt. Sind wir aus ihrem Bannkreise herausgetreten, so gewinnen wir erst die rechte Freude am Dasein. Aus der Beklemmung wird ein freies Aufathmen. Gott sei Dank, sagen wir, daß es doch in der Welt nicht überall so jammervoll ist, wie uns der Künstler glauben machen will. Es sind doch nicht alle Menschen wüste Trunkenbolde, und es endigt doch nicht jede Herzensgeschichte mit einer erschütternden Katastrophe. Und der Pessimismus, zu dem uns der Künstler hat zwingen wollen, wird durch die complementäre Stimmung verdrängt: wir blicken das Leben guten Muths von der besseren Seite an. Auf diese Weise macht sich uns die Kunst des „jüngsten Deutschland" nützlich! Ein merkwürdiges Verfahren, das sie einschlägt! Wenn man nicht wüßte, daß es den Künstlern der jüngsten Generation ernst ist mit ihrem Schaffen, man könnte, beim seligen Zeus, Alles für Ironie halten!

Karl Vollrath.

—d. **Gesuch um Erweiterung des Straßenbahnnetzes.** Die Anwohner der Ohlauer Chaussee haben sich in einem mit 224 Unterschriften versehenen Gesuch an die Direction der Breslauer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft gewandt, dieselbe möge die Linie Klosterstraße bis zum Weichbilde der Stadt, mithin bis zu den Kirchhöfen von St. Berhardin und Maria-Magdalena fortführen. Dieselben betonen in ihrem Gesuch, daß die Anlage mehrerer größerer Fabriken und der Bau von Wohnhäusern an der Ohlauer Chaussee in den letzten Jahren, sowie der Verkehr mit den Dörfern Dürrgoy, Brockau, Klein- und Groß-Tschansch eine lohnende Frequenz erwarten lasse. Den die Stadtschulen besuchenden Kindern, sowie den Friedhofsbesuchern würde ferner die verlängerte Bahn eine große Annehmlichkeit bieten. Auch sei die Anlage eines neuen Friedhofes für die Gemeinde von St. Bernhardin vor dem Ohlauer Thore zu erwarten.

=ββ= **Die Goethestraße,** eine der neu angelegten Seitenstraßen der Kaiser Wilhelmstraße, zwischen den Nummern 87 und 89 dieser Straße gelegen, ist bereits mit Pflasterung versehen und nach der Kaiser Wilhelmstraße durch vollendeten Aufbau der beiden Eckhäuser architektonisch festgestellt. An diesen Eckhäusern, welche die Nummern Goethestraße 1 und 2 resp. Kaiser Wilhelmstraße 87 und 89 tragen, sind auch schon die üblichen Straßennamen-Schilder von blauer Farbe mit weißer Schrift angebracht. Eine weitere Bezifferung der Grundstücke der westlich in den noch unbebauten Theil der Kronprinzenstraße ausmündenden Goethestraße ist noch nicht erfolgt.

ββ **Statistisches über die Bauthätigkeit im Jahre 1887.** Im vergangenen Jahre sind der Hochbauinspection für Baupolizeisachen 1199 Bauprojecte — gegen 1082 im Jahre 1886 — zur Erlangung der baupolizeilichen Genehmigung vorgelegt worden. Unter denselben befanden sich: A. Neubauten: 235 Vorderhäuser gegen 197 im Jahre 1886, 27 Seitenhäuser gegen 38 im Jahre 1886, 39 Stallungen gegen 40 im Jahre 1886, 126 Remisen und Schuppen gegen 107 im Jahre 1886, 32 Werkstätten gegen 25 im Jahre 1886, 46 Tanz- und Restaurationslocale sowie Colonnaden gegen 34 im Jahre 1886, 19 Brauereien, Brennereien und Eiskeller gegen 18 im Jahre 1886, 28 Comptoirbuden gegen 45 im Jahre 1886, 39 Zäune und Thore gegen 50 im Jahre 1886. — B. Veränderungen und Einrichtungen: 346 bei Wohnhäusern gegen 297 im Jahre 1886, 33 bei Stallungen und Remisen gegen 17 im Jahre 1886, 12 bei Schmiede-, Schlosser- und Klempner-Werkstätten gegen 18 im Jahre 1886, 11 bei Tischlereien und Böttchereien gegen 18 im Jahre 1886, 12 bei Bäckereien gegen 10 im Jahre 1886, 46 bei Fleischereien und Wurstfabriken gegen 36 im Jahre 1886, 75 bei Ladenthüren und Schaufenstern gegen 58 im Jahre 1886, 24 bei Schaukasten und Laternen gegen 28 im Jahre 1886, 49 diverse Ausführungen gegen 46 im Jahre 1886. — Die im Berichtsjahre projectirten resp. im Bau begriffenen Wohnhäuser vertheilen sich auf folgende Straßen: 6 auf der Augustastraße, 9 auf der Alsenstraße, 6 auf der Bismarckstraße, 3 auf der Charlottenstraße, 9 auf dem Gneisenauplatze und der Martinsstraße, 9 auf der Gräbschnerstraße, 10 auf der Höfchenstraße, 6 auf der Kaiser Wilhelmstraße, 8 auf dem Lehmdamm, 8 auf der Lewaldstraße, 4 auf der Louisenstraße, 11 auf der Lützowstraße, 10 auf der Schießwerderstraße und am Wilhelmsufer, 9 auf der Sternstraße, 11 auf der Thiergartenstraße, 6 auf der Trebnitzerstraße und dem Trebnitzerplatze, 3 auf der Vincenzstraße, 4 auf der Victoriastraße, 5 auf der Brüderstraße und 116 auf verschiedenen anderen Straßen des Stadtbezirks. Es sind ferner vorgenommen worden: 232 Materialprüfungen gegen 200 im Jahre 1886, 264 Rohbau-Abnahmen gegen 252 im Jahre 1886, 940 Bauabnahmen gegen 777 im Jahre 1886, 441 bauliche Untersuchungen gegen 433 im Jahre 1886.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden in der Nacht vom 15. zum 16. c. vom Corpus Christi-Friedhofe am Neukircher Wege ein großer Lebensbaum und viele Epheuranken, der Frau eines Arbeiters von der Klosterstraße ein schwarzes Cachemirkleid mit Krausen und eine Kammgarnschürze mit Perlen und Spitzenbesatz, einer Wittwe von der Paradiesstraße auf dem Neumarkte aus der Manteltasche ein Portemonnaie mit 16 Mark Inhalt, einem Trödler von der Ursulinerstraße ein großer Bernhardinerhund. — Abhanden gekommen sind: einem Fräulein von der Sadowastraße eine Korallenkette mit goldenem Schloß, der Frau eines Kaufmanns vom Museumplatze ein Portemonnaie mit $11^1/_2$ M. Inhalt, einer Wittfrau von der Kohlenstraße ein städtisches Sparkassenbuch über 900 M. (Nr. 1878), einem Rittergutsbesitzer aus Oberschlesien hierorts ein großer Krimstecher, einer Dame vom Ohlauer Stadtgraben ein goldenes Armband mit Sicherheitskettchen, einem Fräulein von der Hermannstraße ein Portemonnaie mit 5 Mark Inhalt. — Gefunden wurden eine goldene Broche mit Koralle, eine silberne Cylinderuhr, ein Portemonnaie mit 11 M. Inhalt. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

• **Görlitz,** 16. Jan. [Der Quintaner des hiesigen Gymnasiums,] welcher sich vor Wochenfrist aus seiner Pension entfernt hatte und von dem man glaubte, er sei ein Opfer der Schneewehen geworden, ist in Hamburg aufgegriffen worden. Der hoffnungsvolle Knabe hatte dem „N. Görl. Anz." zufolge ein Stipendium von 30 Mark empfangen und war mit dem Gelde, anstatt es abzuliefern, lieber auf Reisen gegangen.

Δ **Schweidnitz,** 13. Januar. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] In der gestern abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten, der ersten im neuen Jahre, wurden die wiedergewählten unbesoldeten Stadträthe Caspari, Beyer, Kaatz von dem Bürgermeister Philipp ihr Amt wieder eingeführt und von Neuem verpflichtet. Seitens der Stadtverordneten begrüßte sie der Vorsteher, Justizrath Gröger. Ebenso erfolgte die Einführung der neugewählten resp. wiedergewählten Stadtverordneten. Die Stadtverordneten nahmen einstimmig die von dem Magistrat entworfene Adresse an den Kronprinzen in San Remo an, in welcher der Wunsch der baldigen Genesung und Heimkehr desselben in die Heimath ausgesprochen war. — Bei der darauf erfolgten Wahl des Vorstandes wurden Justizrath Gröger zum Vorsitzenden, Apothekenbesitzer Weber zum Protokollführer und die Herren Professor Dr. Schmidt, sowie Kaufmann Stief zu deren Stellvertretern erwählt. Im verflossenen Jahre sind 16 öffentliche, 13 geheime und 3 außerordentliche Sitzungen abgehalten worden, in welchen 361 Vorlagen erledigt wurden. Außeretatsmäßig wurden 71 471 M. bewilligt.

D. **Liegnitz,** 15. Jan. [Kirchliches. — Turnverein.] Die vereinigten Gemeindekörperschaften der St. Peter-Paul- und U. L. Frauen-Kirche hatten am 13. d. M. eine bewegte Sitzung. Bereits vor einigen Monaten war ein Antrag eingegangen auf Bewilligung der Mittel aus den Ueberschüssen der Dotationskasse zur Begründung einer Gemeinde-Diakonie. Derselbe war einer Commission zur Vorberathung überwiesen und von dieser abgelehnt worden, dagegen hatte die Commission beschlossen, eine solche Einrichtung durch geeignete Kräfte aus der Gemeinde selbst zu empfehlen. In der angeführten Sitzung trat man nach lebhaften Debatten dem Commissionsbeschlusse bei, und die Angelegenheit wurde den Kirchenräthen beider Parochien zur weiteren Veranlassung übergeben. — Der „alte Turnverein" hielt ebenfalls am 13. d. M. seine ordentliche Hauptversammlung ab, in welcher der langjährige Vorsitzende, Herr Hauptturnlehrer Kupfermann, seine Wiederwahl wegen überhäufter Amtsgeschäfte definitiv ablehnte; es wurde für ihn Herr Particulier Eduard Meißner gewählt.

V **Liegnitz,** 16. Januar. [Schwurgericht.] Bei der heutigen Sitzung der I. diesjährigen Schwurgerichtsperiode am hiesigen Königlichen Landgericht wurde verhandelt gegen den bereits in siebzehn Fällen vorbestraften Arbeiter August Freche aus Jauer. Er war des Straßenraubes angeklagt, begangen an dem Handelsmann Wittwer auf der Landstraße am Klonitzer Walde bei Siebenhufen am 19. October v. J. Nachdem der Räuber den arglosen Wittwer hinterrücks angefallen, am Halse gewürgt und zu Boden geworfen, hatte er ihm die ganze vorhandene Baarschaft, bestehend in 22 Thalern, entwendet und war entflohen. Der Beraubte schleppte sich nach dem nächsten Gehöft und erstattete alsbald Anzeige beim Amtsvorsteher. Bei der heut zum Austrage gekommenen Anklagesache bejahten die Geschworenen die Schuldfragen und der Gerichtshof erkannte gegen Freche auf 10 Jahre Zuchthaus.

W. **Goldberg,** 16. Jan. [Wohlthätige Einrichtung.] Mit dem heutigen Tage ist seitens der Commune mit Hilfe freiwilliger Beiträge wiederum eine Suppenanstalt eröffnet worden, in welcher armen Schulkindern unentgeltlich, erwachsenen Armen theils ebenfalls ohne Bezahlung, theils zu geringem Preise eine Mittagsuppe verabreicht wird.

u. **Guhrau,** 14. Januar. [Vom Männer-Turnverein. — Genossenschaft der Grauen Schwestern.] Nach dem Jahresberichte zählt der hiesige Männer-Turnverein 38 Mitglieder und 34 Turnzöglinge. Die Einnahmen des Vereins betrugen im vergangenen Jahre rund 195 Mark, die Ausgabe 158 M. Der Turnhallenfonds beträgt 2985 Mark. — Die Genossenschaft der „Grauen Schwestern" in Seitsch verpflegte im vorigen Jahre 287 Kranke.

P. **Glatz,** 13. Januar. [Stadtverordneten-Sitzung.] In der gestern Nachmittag stattgehabten ersten diesjährigen Sitzung der Stadtverordneten erfolgte zunächst die Einführung der neu- resp. wiedergewählten Stadtverordneten durch Herrn Bürgermeister Kolbe, sodann die Wahl des Vorstandes. Wiedergewählt wurden: Kaufmann Hünerfeld als Vorsteher, Buchhändler König als Schriftführer und Gerbermeister Rachner als dessen Stellvertreter, dagegen wurde neugewählt Kaufmann Schliemann jun. als Stellvertreter des Vorstehers. Aus den übrigen Verhandlungen ist nur die Berathung und Beschlußfassung über die Umarbeitung des Bebauungsplanes des Stadttheiles vor dem Grünen Thore mitzutheilen. In Folge der vielen und großen Neubauten in genanntem Stadttheile ist eine Abänderung der seither bestimmt gewesenen Fluchtlinien mehrerer Straßen nothwendig geworden. Der Magistrat hat daher beschlossen, den Feldmesser Krause mit der sofortigen Vornahme der Vorarbeiten für Aufstellung eines veränderten Bebauungsplanes zu beauftragen. Die Kosten sind auf 600 M. veranschlagt. Die Versammlung trat dem Beschlusse bei und bewilligte die Kosten.

|| **Reichenbach,** 12. Jan. [Stadtverordneten-Sitzung.] Seit 1863 ist Herr Metzner Kämmerer in unserer Stadt. Nach Ablauf seiner zweiten Wahlperiode ist er nun auf Lebenszeit wiedergewählt worden, und es fand in der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung durch Herrn Bürgermeister Eupel seine Verpflichtung und Wiedereinführung statt. — Die Versammlung bewilligte 1000 Mark Zuschuß zu einem hier zu errichtenden Kriegerdenkmal unter der Bedingung, daß der Betrag von Sparkassenüberschüssen bezahlt werden kann, und daß die Einweihung, nicht wie projectirt im laufenden Jahre bei Abhaltung des ersten Kreis-Kriegerverbandsfestes, sondern erst am 25jährigen Gedenktage der Schlacht bei Sedan erfolgt. 1200 Mark sind bisher als Fonds vorhanden. Diese Summe hält die Versammlung nicht für ausreichend, um ein der Stadt und den Gebliebenen würdiges Denkmal zu setzen. Weitere Sammlungen, Zinsen &c. bis 1895 sollen diesen Fonds erhöhen; auch hofft man bis dahin auf Besserung der Zeitverhältnisse. — Sonderbar liegen hier die Schlachthofverhältnisse. Der Schlachthof, in welchem die hiesigen Fleischer obligatorisch zu schlachten verpflichtet sind, ist Privateigenthum. Er hat jetzt in Folge Subhastation seinen Besitzer gewechselt; die Stadtcommune, welche Besitzerin werden wollte, wurde im Termine überboten. Laut Grundbuch soll der Stadt das Recht zustehen, den Vertrag, die Benutzung des Schlachthofes betreffend, aufzukündigen. Hiervon will nun jetzt event. die Stadt Gebrauch machen. Nur von einem Schlachthofe, welcher im Besitz der Stadt ist, erwartete man die Vortheile, welche ein solches Institut bringen soll, und es wurden daher von der Versammlung 500 Mark bewilligt, damit Vorarbeiten in Angriff genommen werden können, welche dazu führen, die Stadt zur Besitzerin eines event. neu zu erbauenden Schlachthofes zu machen.

—l— **Strehlen,** 15. Jan. [Communalsteuer.] Bisher wurde hier die Communalsteuer nach einem progressiven Classificationstarife erhoben, der sich in seinen Abstufungen zwar an die Steuerstufen der Staats-Klassen- und Einkommensteuer anlehnte, aber noch Unterstufen enthielt. Nach diesem Tarife kamen besonders die Personen mit einem Einkommen über 3000 M. besser weg. In dem nun in Kraft getretenen neuen Gemeinde-Einkommensteuer-Regulative für die Stadt Strehlen ist die wichtige Bestimmung enthalten, daß fortan bei der Veranlagung zur Communalsteuer nur die für die Einschätzung zur Staats-Einkommen- und Klassen-Steuer geltenden Grundsätze und festgesetzten Steuerstufen anzuwenden seien. Nach dem neuen Regulativ wird auch der Staatsfiscus hinsichtlich des Einkommens aus der im Stadtbezirk betriebenen Eisenbahn zu den Communalabgaben herangezogen.

⊙ **Neisse,** 15. Jan. [Generalversammlung. — Viehmarkt.] Der Krieger-Begräbnißverein hielt gestern Abend in dem Local „Zur Sonne" seine Generalversammlung ab. Nachdem der Vorsitzende, Oelfabrikant Premier-Lieutenant Huch, ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht, ergriff sein Stellvertreter, Kamerad Weigel, das Wort und brachte nach einer die Krankheit des Kronprinzen berührenden Ansprache diesem ein Hoch. Hierauf erfolgte die Darlegung des Jahres- und Kassenberichts. Zum Schluß wurden die alten Vorstandsmitglieder wieder in den Vorstand gewählt. — Auf dem gestrigen Viehmarkte waren aufgetrieben: 910 Stück Pferde, 1375 Stück Schwarzvieh, aber nur 7 Stück Rindvieh.

R. **Kattowitz,** 16. Januar. [Communales. — Concert. — Gewerbe-Verein.] Am 12. d. Mts. wurden in der ersten diesjährigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung die 10 neu- bezw. wiedergewählten Mitglieder eingeführt und alsdann die Herren Dr. Goldstein als Stadtrath, Sanitätsrath Dr. Holtze als Vorsteher, Kaufmann M. Ollendorf als dessen Stellvertreter, Bankier A. Landsberger und Uhrmacher Scholz als Protokollführer bezw. dessen Stellvertreter einstimmig wiedergewählt, sowie die verschiedenen Commissionen und Deputationen gebildet. — Am Sonntag, 15. d., fand das dritte Concert des Meister'schen Gesangvereins in diesem Winter statt, worin unter der bewährten Leitung des Herrn Oscar Meister und unter Mitwirkung von Frl. v. Sicherer (München), Herrn Dierich (Leipzig), Schmalfeld (Berlin) und der Militärcapellen aus Cosel (Scheppang) und Brieg (Börner) das große Tonwerk R. Schumann's „Das Paradies und die Peri" ganz vorzüglich aufgeführt wurde und welches, namentlich aus der Umgegend bis von Beuthen und Gleiwitz her, sowie aus dem benachbarten Auslande, außerordentlich zahlreich besucht war. Es erfreuen sich die Concerte des genannten Vereines, welcher über einen starken und sehr gut geschulten Chor verfügt und auch die Mittel zur Heranziehung der namhaftesten Künstler besitzt, bereits eines bedeutenden Rufes in musikalischen Kreisen und es ist das hochanzuerkennende Verdienst O. Meister's, in ihnen eine Schule des guten musikalischen Geschmacks für die hiesige Gegend geschaffen zu haben. — Der Gewerbeverein concurrirt auf intellectuellem Gebiete und veranstaltete seit Beginn des Winters u. a. die Vorträge von Sophus Tromhold, G. Rohlfs und Paul Dehn (Wien).

Nachrichten aus der Provinz Posen.

n. **Rawitsch,** 14. Januar. [Revision.] Behufs Revision einiger Schulen trafen in diesen Tagen die Herren Unterstaatssecretär Wirkl. Geh. Rath Dr. Lucanus und Geh. Regierungsrath Dr. Kuegler aus dem Unterrichtsministerium in Begleitung der Herren Regierungspräsidenten Zimmerman, Ober-Regierungsraths Perkuhn und Regierungs- und Schulraths Skladny hier ein. Die Reisen und Revisionen hängen mit der beabsichtigten Gründung neuer Schulen zusammen.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

• **Berlin,** 17. Januar. Der Reichstag nahm heute nach den Weihnachtsferien seine Verhandlungen wieder auf und setzte die zweite Lesung des Etats fort. Das Haus war recht spärlich besetzt, doch trug daran wohl auch ein Uebelstand Schuld, den der Abgeordnete Rickert während der Sitzung zur Sprache brachte. Es herrschte nämlich eine derartige Kälte im Sitzungssaale, daß der erwähnte Redner den Präsidenten um Abhilfe oder die Erlaubniß bat, Mantel und Hut zum Schutze zu verwenden, einen Wunsch, den Herr Buhl, der das Präsidium führte, allerdings nicht erfüllen mochte. Indeß that die niedrige Temperatur der Wärme keinen Eintrag, mit welcher die Mitglieder aller Parteien dem greisen Centrumsführer, der pünktlich wie immer an seinem Platze erschien, ihren Glückwunsch zu seinem siebenundsiebenzigsten Geburtstage abstatteten. Windthorst's Pult hatten liebenswürdige Verehrerinnen mit duftenden Blumenspenden geschmückt. Die Berathung begann beim Marine-Etat, der dem Abgeordneten Rickert Veranlassung gab, die Aufmerksamkeit des Ministers und Hauses auf jene Artikel der „Köln. Ztg." zu lenken, welche unserer Marineverwaltung so schwere Vorwürfe machen. Danach wäre unsere Flotte unzureichend und die Schaffung einer neuen Schlachtflotte nothwendig. Der freisinnige Abgeordnete stellte sich im Gegensatz zu diesen Artikeln völlig auf den Standpunkt der Marineverwaltung. Auch der Chef der Admiralität, Generallieutenant v. Caprivi, trat dem Geist der Artikel entgegen und bestritt auf das Entschiedenste, daß dieselben officiös inspirirt seien. Der Reichskanzler selbst habe der letzten Denkschrift der Marineverwaltung völlig beigestimmt. Unter dem lauten Beifall des Hauses erklärte er, volle Bürgschaft dafür zu übernehmen, daß die Marine ihre Schuldigkeit thun würde und keinen Gegner zu fürchten haben würde. Der Etat der Marine wurde dann ohne wesentliche Debatte genehmigt. Beim Etat des Reichsamts des Innern brachte der freisinnige Abgeordnete Baumbach einige Anregungen und Bedenken zur Sprache, zu denen die Berichte der Fabrikinspectoren ihm Veranlassung gaben. Zugleich legte er eine Lanze für die freien Hilfskassen ein. Minister v. Bötticher konnte einen Theil dieser Anregungen als bereits durch den Bundesrath in Erwägung gezogen bezeichnen. Morgen werden die Anträge Munckel, Reichensperger u. A. über Wiedereinführung der Berufung u. s. w. zur weiteren Berathung kommen.

15. Sitzung vom 17. Januar.

1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: v. Bötticher, v. Caprivi.

Die Abgg. v. Köller und v. Giese haben ihr Mandat niedergelegt.

Die zweite Berathung des Etats wird fortgesetzt mit dem Marineetat.

Bei den Ausgaben, und zwar bei dem Cap. „Admiralität" bemerkt

Abg. Rickert: Bei der ersten Berathung des Etats habe ich einer Aeußerung von Seiten des Bundesraths gegenüber Verwahrung dagegen eingelegt, daß die Denkschrift zum vorjährigen Marineetat die Bedeutung habe könne, als ob der Reichstag mit der Annahme jenes Etats auch moralisch die Verpflichtung übernommen habe, für die nächsten fünf Jahre jährlich eine gleiche Summe für Marinebauten zu bewilligen. Daß diese Annahme unzulässig ist, hat auch die Budgetcommission als zutreffend anerkannt, und der Chef der Admiralität hat ebenfalls jener Denkschrift die Bedeutung nicht beigelegt, als ob der Reichstag nun verpflichtet sei, in den nächsten fünf Jahren jährlich 8 Millionen für Schiffsersatz- und Neubauten zu bewilligen. Ich gehe also auf diese Frage nicht weiter ein und will nur einige allgemeine Gesichtspunkte erörtern, welche in der Presse sehr viel Staub aufgewirbelt haben. Ich glaube, es ist gut, wenn der Reichstag und der Chef der Admiralität zu diesen Dingen Stellung nehmen. Die Steigerung in den Ausgaben der Marine ist eine ganz ungewöhnliche, und wir haben alle Ursache, vorsichtig zu Werke zu gehen. Das Ordinarium der Marine betrug 1872 15 Millionen, 1882/83 $22^1/_2$ Millionen, 1886/87 37 und in diesem Etat, wenn man die 3 Millionen für Ersatzbauten, welche aus dem Ordinarium in das Extraordinarium gestellt sind, hinzurechnet, $38^1/_2$ Millionen. Das Militärpersonal und die Indienststellung sind die Titel, die sehr schnell gestiegen sind, der letztere von $2^1/_2$ auf 5, der erstere von 4 auf 8 Millionen Mark. Diesen Thatsachen gegenüber, gegen die wir ja nicht angekämpft haben, wäre es nun vollständig unverantwortlich, die Verwaltung, die technisch das größte Interesse hat, ein vollkommenes Kriegs- und Friedens-Instrument zu haben, zu Ausgaben zu drängen, die sie gar nicht verlangt. Nachdem der Finanzminister uns im preußischen Abgeordnetenhause gestern die angenehme Aussicht eröffnet hat, daß der gegenwärtige Zustand bleibt, wonach die Einzelstaaten das, was wir an Branntweinsteuer bewilligt haben, für sich behalten, und jedes neue Bedürfniß des Reichs durch neue Steuern im Reich befriedigt werden soll, müssen wir um so vorsichtiger zu Werke gehen. Was verlangt man in einzelnen Artikeln der Presse, die ich nicht erwähnen würde, wenn man ihnen nicht officiösen Ursprung zuschriebe? Die Zeitungen werden jetzt ja auch dazu benutzt, um Censuren für einzelne Minister auszustellen, und bekanntlich wurde schon der früheren Marineverwaltung ab und zu ein solcher officiöser Wink gegeben. Man ist auch dieses Mal der Meinung gewesen, daß, da man es sich so viel Geld hat kosten lassen, um jene Artikel in alle Welt hinaus zu telegraphiren, dahinter irgend eine wichtige Sache stecke. Die Ausführungen zeugen aber von solcher Oberflächlichkeit und Unkenntniß, daß ich mir nicht denken kann, daß irgend etwas Wichtigeres dahinter steckt. Das ist eben der Fluch der ganzen officiösen Behandlung der Presse, daß jetzt schließlich kein Mensch mehr weiß, ob hinter einem solchen Artikel etwas Reelles steckt oder ob er eine beliebige Privatäußerung ist. In jenem Artikel wird nun der Bau von Schlachtschiffen verlangt. Die jetzige Marineverwaltung stehe weit hinter der früheren zurück. Selbst Stosch habe bei einem halb so großen Etat in Bezug auf Schlachtschiffe bedeutend mehr geleistet. Mit den jetzigen Mitteln sei noch der Bau von großen Panzerschiffen zu bewerkstelligen. Der Verfasser des Artikels hat allerdings das Geheimniß nicht verrathen, wie er das machen will. Was mich an diesen Aeußerungen noch besonders verletzt hat, war die Methode, mit der unsere Marine auch vor den Augen des Auslandes herabgedrückt wird gegenüber der Marine der anderen Länder, die doch vorläufig sich noch nicht bewährt und nichts geleistet hat. Im Jahre 1870 hat Frankreich mit seiner sehr großen Flotte uns sehr wenig geschadet. Die Denkschriften von 1884 und die des vorjährigen Etats sagen ausdrücklich, daß über den Werth und die Bedeutung der großen Panzerschiffe noch nicht entschieden werden könne Die Leute, die das Publikum mit jenen Forderungen beunruhigten, hätten die betreffenden Theile der Denkschriften sich erst näher ansehen sollen, in denen auch ausgeführt ist, daß, wenn die finanziellen Verhältnisse Mehrausgaben auf diesem Gebiete gestatteten, zunächst der Bau gepanzerter Kreuzer nothwendig sei. Es ist eine vollkommene Unrichtigkeit, daß der frühere Chef der Admiralität die großen Panzerschiffe vorgezogen hätte. War es nicht gerade Stosch, der nach dem Unglücksfall mit dem „großen Kurfürst" ausdrücklich erklärt hat — wir haben ihn freilich darin bestärkt, vielleicht dazu gedrängt, jedenfalls ihm diesen Entschluß leicht gemacht —, daß er den Antrag nicht stelle, die entstandene Lücke auszufüllen, weil die Technik sozusagen im Rollen sei, und die Fortschritte täglich so groß sind, daß man nicht wissen könne, ob Deutschland die großen Summen, die für den Ersatz gemacht werden müßten, aufwenden solle. Also gerade von Stosch hat das Tempo verlangsamt und mit dem Bau von großen Schlachtschiffen innegehalten. Es liegt ein Grund vor, gegenüber dem jetzigen den früheren Chef der Admiralität auszuspielen. In dem betreffenden Artikel wird weiter behauptet, daß unsere Marine auf der See wenig leiste und sich zuviel dem Lande zuwende. Wir sind der Meinung gewesen, und die Marineverwaltung hat derselben eine gewisse Berechtigung zuerkannt, daß die Indienststellung mit dem Beginn der Colonialpolitik eine so starke gewesen ist, daß Gefahr vorhanden war, eine Ueberanstrengung des Personals herbeizuführen und bei ausbrechendem Kriege die Vertheidigung der heimischen Küsten nicht mit voller Kraft geschehen könnte. Alles, was bei unseren finanziellen Verhältnissen geschehen kann, geschieht. Eine Marine aber läßt sich nicht so schnell herstellen, wie eine Landarmee, da die Hauptsache doch die Ausbildung des Personals ist. Nach dieser Richtung nun wird man nicht sagen können, daß zu wenig geschieht, vielleicht geschieht zu viel darin. Ich habe diese wenigen Bemerkungen nur machen wollen, um, soviel in meinen Kräften steht, den durch jene Artikel hervorgerufenen Beunruhigungen nicht blos in finanzieller Beziehung, sondern auch in Bezug auf die Werthschätzung unserer Flotte entgegenzutreten. Der Reichstag wird wohl aber in seiner großen Majorität der Meinung sein, in diesem Punkte das Programm des Chefs der Admiralität zu unterstützen, daß, so lange über den Werth der großen Panzerschlachtschiffe ein abschließendes Urtheil nicht gefällt worden ist, die deutsche Nation vor kostspieligen und gefährlichen Projecten bewahrt bleiben möge. (Beifall links.)

Chef der Admiralität v. Caprivi: Es ist mir nicht unangenehm, daß diese Sache hier zur Sprache kommt. Ich bin ein abgesagter Feind des Eingehens auf die Presse von militärischen Ressorts aus. Es liegt die Gefahr nahe, daß durch die Presse, wenn seitens des Commandos auf sie eingegangen wird, eine gewisse Beunruhigung in die Truppe gebracht wird und Fragen zur Erörterung gelangen, die ihr besser entzogen werden. Der Abg. Rickert hat die Vermuthung aufgestellt, die ich auch in der Presse gefunden habe, daß der Artikel einer größeren Zeitung, der überdies an einer Stelle Platz fand, an der gewöhnlich nur besondere Sachen stehen, inspirirt worden sei. Was zunächst mich angeht, so bin ich von diesem Verdachte frei. Es ist die Behauptung an den Artikel geknüpft worden, er solle vielleicht weitere Forderungen in einem Nachtragsetat in die Wege leiten. Von solchen Forderungen ist mir nichts bekannt und war auch bis jetzt nicht die Rede. Ich habe, seitdem ich die Ehre habe, an dieser Stelle zu stehen, dem „Reichsanzeiger" eine thatsächliche Nachricht zugehen lassen, als es sich um Schiffsunfälle und die Beruhigung der Angehörigen verunglückter Schiffe handelte, habe dann einmal der „Köln. Zeitung" Zahlen gegeben, die sie für einen Artikel zu haben wünschte. Sonst ist niemals weder direct noch indirect von mir eine Beeinflussung der Presse ausgegangen. Nun legt der Abg. Rickert die Vermuthung nahe, daß eine andere officielle Stelle den Weg in die „Kölnische Zeitung" eingeschlagen haben könne. Auch das ist nicht richtig, wie ich mit der vollsten Ueberzeugung aussprechen kann. Die Marineverwaltung hat die Continuität ihrer Ansichten, seit ich ihr vorstehe, nicht gebrochen, sie hat keine Ansicht geändert. Ich stehe noch heute auf dem Boden der Denkschrift von 1884. Die im vorigen Jahre dem Etat beigefügte Denkschrift setzt das nur fort, geht in denselben Bahnen einen kleinen Schritt weiter. Es ist nichts geschehen,

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

was nicht auf dem Boden dieser Denkschriften steht, welche die Billigung der verbündeten Regierungen gefunden haben. Und um auch der von dem Abg. Rickert leise angedeuteten Möglichkeit entgegenzutreten, gerade in der brennenden Frage, die die „Kölnische Zeitung" angeregt hatte, hat der Herr Reichskanzler auf dem Project zu der Denkschrift, das ich ihm vorlegte, mit Bleistift seine Zustimmung ausgesprochen. Ich glaube also nicht zu weit zu gehen, wenn ich hier die Erklärung abgebe, daß der Herr Reichskanzler sich mit mir in vollkommener Uebereinstimmung befindet. Wenn die Besorgniß ausgesprochen ist, daß unsere Marine anderen Marinen gegenüber nicht weit genug fortschreite, daß wir mehr thun müßten, so kann ich mich auch da nur auf die Denkschrift vom v. J. berufen. Ich habe damals ausgeführt, daß und welche Marinen im Begriffe stehen, in ihrer Entwickelung an der unserigen vorbeizugehen, wie vorzüglich unsere Lage ist und welche Mittel nun unsererseits anzuwenden wären. Auf diesem Boden stehe ich auch heute noch. Es ist seit der Denkschrift vom vorigen Jahre nicht das Mindeste weder im Inlande noch im Auslande geschehen, was mich zum Abgehen von den darin ausgesprochenen Ansichten veranlassen könnte. Die „Kölnische Zeitung" — ich bedauere, daß ich immer wieder darauf zurückkommen muß — resumirte ihren wesentlichsten Vorwurf gegen mich dahin, daß der Schwerpunkt der Marine zu sehr auf das Land verlegt werde, und zwar in der Hauptsache aus zwei Gründen: der eine, der nur so leise durchklang, ging dahin, daß nicht genug gefahren werde, zu viel Dienst am Lande, zu wenig auf dem Wasser sei. Einen sicheren Maßstab für den Dienst auf dem Wasser giebt die Höhe der jährlichen Indiensthaltungskosten, deren Verbrauch steigt, je mehr wir fahren. Der Indiensthaltungsfonds hat 1875 eine nicht Anschlags-, sondern wirkliche Ausgabe von 1 998 000 M. gehabt. 1885/86 sind für dieselben Zwecke 6 690 000 M. aufgewendet worden. Es ist nahezu das Vierfache von dem verfahren worden, was wir 10 Jahre vorher verfahren haben. Daraus die Behauptung ableiten zu wollen, daß jetzt weniger gefahren werde, scheint mir gewagt. Ebenso ist es mit der zweiten Bemerkung, daß die Matrosen-Artillerie zum Küstenschutz eine Vermehrung ihres Personals erfahren habe. Das Personal der Marine theilt sich in Matrosen- und Werftdivisionen, die ausschließlich zum Dienst an Bord bestimmt sind, und Seebataillone und Matrosen-Artillerie, die vorherrschend den Dienst am Lande thun, ohne die aber auch der Dienst zur See gethan werden könnte. Wir können nicht mobil machen ohne diese Truppentheile. Die Behauptung, daß sie ganz auf dem Lande sind, ist an sich schon eine irrige. Es hat sich aber die Zahl der Marinetheile am Lande mit Ihrer Zustimmung vermehrt. Es sind für Friedrichsort, Geestemünde, Curhaven Marine-Artillerie-Abtheilungen und Compagnien geschaffen worden und zu derselben Zeit hat eine Vermehrung des Personals der ganz schwimmenden Marinetheile der Matrosen-Werftdivisionen stattgefunden. Als ich 1883 in die Verwaltung trat, verhielt sich die Quote der am Lande zu verwendenden Marinetheile, also der Seebataillone und Matrosen-Artillerie, zu dem gesammten Mannschaftsbestande wie 16 zu 100; 16 pCt. am Lande, 84 pCt. schwammen. Nachdem Sie nun vier Jahre lang Vermehrungen des Marineetats genehmigt haben, hat sich im Etat 1887/88 das Verhältniß so gestellt, daß 17 pCt. am Lande sind und 83 pCt. schwimmen. Es hat sich also von 1883 bis 1887 das Verhältniß der schwimmenden Abtheilungen verschoben. Will man überhaupt diesen Maßstab anlegen, um den Schwerpunkt der Marine zu ermitteln, so muß ich wirklich sagen, daß mir in dem Verhältniß von 83 : 84 keine Gefahr zu liegen scheint (Heiterkeit). Es ist endlich in diesem Artikel — und der Abg. Rickert erwähnte das auch mit einem gewissermaßen melancholischen Zug — des Verhältnisses unserer Marine zu Rußland, zum Ausland gedacht worden. Ich glaube, ich bin in dieser Beziehung unverdächtiger als vielleicht ein Marineoffizier. Ich bin in diese Stellung gekommen ohne mein Zuthun, aber das kann ich mit dem besten Gewissen behaupten, es ist meine innerste Ueberzeugung, daß diese Marine, so wie sie jetzt da ist, leisten wird, was möglich ist und daß wir keinen Gegner zu fürchten brauchen. (Beifall.) Unter allen Umständen wird die Marine ihre Kräfte einsetzen. Wie das Kriegsglück fallen wird, kann Niemand voraussehen, aber daß diese Marine, die Seeoffiziere und die Mannschaften etwas leisten werden, dafür verbürge ich mich. (Beifall rechts.)

Damit schließt die Debatte. Der Titel wird bewilligt.

Die laufenden Ausgaben des Marineetats werden ohne weitere Debatte genehmigt.

Bei den einmaligen Ausgaben bemerkt der Referent, Abg. Kalle, daß der Vorschlag der Regierungen dahin geht, von den einmaligen Ausgaben einen Betrag von 5 Millionen Mark aus den fortlaufenden Einnahmen zu decken, den Rest erst auf die Anleihe zu übernehmen. Die Commission habe sich vorbehalten, auf diese Frage noch später zurückzukommen.

Die einmaligen Ausgaben werden ebenfalls meist ohne Debatte bewilligt.

Zur Anlage von Torpedo-Etablissements und zu Torpedo-Einrichtungen auf den Werften zu Kiel, Wilhelmshafen und Danzig werden 1 280 836 M. als zweite Rate verlangt.

Abg. Rickert fragt, ob diese Summe dazu bestimmt sei, Torpedos zu bauen?

Chef der Admiralität v. Caprivi bemerkt, daß zum Bau von Torpedos aus diesem Titel kein Groschen bestimmt sei. Es handle sich um die Einrichtung der Werkstätten.

Der Titel wird bewilligt.

Die Commission beantragt, die Forderung von 365 000 Mark zur Erbauung eines Marine-Lazareths in Lehe zu streichen.

Abg. Gebhard beantragt, 220 000 M. dafür zu bewilligen.

Der Referent führt aus, daß die Commission zur Ablehnung gekommen sei, weil das Lazareth zu groß angelegt sei.

Abg. Gebhard bemerkt, daß sein Antrag eine Reduction des Planes herbeiführen wolle. Die Marinetruppen, welche in Lehe sich befinden, haben kein Lazareth. Sie sind darauf angewiesen, im Krankenhause zu Bremerhafen untergebracht zu werden. Aber die Stadt hat einen Vertrag mit dreimonatlicher Kündigung und die Marine wäre in Verlegenheit, wenn dieser Vertrag gekündigt würde.

Chef der Admiralität v. Caprivi: Wenn Bremerhafen den Vertrag kündigt, muß die Marineverwaltung wieder wie früher ihre Schwerkranken in Miethswohnungen unterbringen und die leichten Kranken nach Bremen transportiren. Es handelt sich hier um einen Punkt, den die Schiffe öfter anlaufen. Für Friedenszwecke würde ein Lazareth, wie es sich für 220 000 M. herstellen läßt, ausreichen. Ich würde mich damit begnügen, wenn sich etwas mehr nicht erreichen läßt.

Abg. Baumbach (dfr.): Die Frage der Dringlichkeit ist in der Commission nicht so sehr betont worden. Die Forderung ist gegen eine einzige Stimme abgelehnt worden, und gerade die Freunde des Vorredners waren es, welche den Antrag auf Ablehnung stellten. Die Ablehnung sollte übrigens keine definitive sein, sondern nur für diese Session gelten. Eine beliebig niedriger gegriffene Summe wird der Reichstag wohl nicht bewilligen können. Es muß ein neues Project ausgearbeitet werden. Wenn die Stadt Bremerhafen in allernächster Zeit die Kündigung des bestehenden Vertrages beabsichtigt, dann könnte man die Frage der Dringlichkeit vielleicht anders betrachten.

Abg. v. Bennigsen: Ein Bedürfniß für den Bau hat man allgemein anerkannt, aber der Bau erschien zu groß und zu kostspielig. Gelingt es, für einen niedrigeren Betrag auf Grund einer der Commission vorgelegten Skizze einen andern Plan zu entwerfen, so werden auch die Bedenken des Herrn Baumbach wohl beseitigt. Ich beantrage deshalb, den Titel mit dem Antrag Gebhard der Budgetcommission noch einmal zur Berathung zu überweisen.

Das Haus beschließt demgemäß.

Nachdem auch die übrigen Titel der einmaligen Ausgaben bewilligt sind, werden die einmaligen Ausgaben ohne Debatte genehmigt.

Es folgt die Berathung des Etats des Reichsamts des Innern.

Capitel 7 (Besoldungen) wird ohne Debatte bewilligt.

Zu Capitel 7a (allgemeine Fonds) bemerkt

Abg. Baumbach: Ich möchte mir an dieser Stelle erlauben, einige Anfragen an den Herrn Staatssecretär zu richten. Zunächst constatire ich mit Vergnügen, daß wohl unter dem Einfluß unseres Beschlusses eine Vermehrung der Fabrikinspectoren stattgefunden hat. Es ist ein Fabrikinspector hinzugekommen im Königreich Baiern und ein Fabrikinspector in Lübeck, außerdem aber sind die Assistentenstellen wesentlich vermehrt worden, woran namentlich der industriereiche Staat Sachsen participirt. Was die Form der Berichte betrifft, so ist uns nach einem früheren Wunsche des Reichstags wiederum ein aus den Einzelberichten zusammengefaßter Gesammtbericht vorgelegt. In Oesterreich werden die Einzelberichte in toto gegeben und nur mit einem einleitenden Generalbericht versehen. Es wäre zweckmäßig, dieses Verfahren zum Muster zu nehmen. Für den, der sich mit der Arbeiterfrage näher beschäftigt, ist es nicht möglich, sich aus dem Generalberichte genügend zu orientiren. Daß die Einzelberichte im Reichstag zur Einsicht ausgelegt sind, bietet keinen ausreichenden Ersatz, da es zu umständlich ist, auf diese Weise davon Kenntniß zu nehmen. Sodann möchte ich bitten, daß das Reichsamt des Innern den Fragen, die in den Berichten angeregt sind, auch näher treten möge. Das gilt vor allem von der Unfallverhütung und der Verhütung von Krankheitsgefahr in den Fabriken. Seitens der Berufsgenossenschaften ist ja eine große Anzahl von Unfallverhütungsvorschriften erlassen, die gewiß mancherlei Beachtenswerthes enthalten. Aber einmal glaube ich, ist es nothwendig, daß die Gewerbe-Inspectoren mit den Berufsgenossenschaften und den Beauftragten in irgend einen organischen Zusammenhang gebracht werden, und dann ist zu bemängeln, daß die Verhütung der Krankheitsgefahr bisher wenig Berücksichtigung gefunden hat. Die Berichte der Fabrik-Inspectoren geben viele Anhaltspunkte, daß in diesen Richtungen viel zu geschehen hat. Der Bundesrath sollte mit generellen Vorschriften wenigstens für die einzelnen Industriezweige vorgehen. Es ist ja in diesen Tagen eine Commission im Reichsamt des Innern zusammengetreten, um Vorschriften zur Verhütung von Krankheitsgefahr in einzelnen Industriezweigen vorzuberathen. Es wäre nur zu wünschen, daß dergleichen Vorschriften in noch größerem Umfange erlassen werden. Die Verhütung von Krankheitsgefahr wäre auch von großer Bedeutung für die Krankenversicherung. Auch in Bezug hierauf haben umfassende Erhebungen stattgefunden, und es ist eine eingehende Revision des Krankenkassengesetzes im Gange. Ich wünsche, daß die Revision bald zum Abschluß gelangen, daß aber dabei den freien Hilfskassen nicht zu Leibe gegangen werde. Ich würde das letztere sehr bedauern, denn die freien Hilfskassen repräsentiren in der Krankenversicherung so recht eigentlich das Arbeiterelement, und das Pflichtbewußtsein ist in ihnen ein viel größeres als in den Zwangskassen, wie es gewiß beachtenswerth ist, daß die Controle in den freien Kassen eine viel nachhaltigere ist, als in den Zwangskassen. Unsere Ortskrankenkassen leiden an dem einen großen Uebel, daß alles in eine gesetzliche Schablone hineingepreßt ist, ohne Rücksicht auf locale Verhältnisse, denen die freien Hilfskassen aber Rechnung zu tragen in der Lage sind. Ich glaube, gegenüber den bisherigen Erfahrungen wird die damalige Opposition gegen das Krankenkassen-Gesetz in anderem Lichte erscheinen. Zwanzig Procent der Ortskrankenkassen hat ein Deficit, und nur ein geringer Procentsatz eine Mehreinnahme. Was die gewerblichen Schiedsgerichte betrifft, so war man über ihre Nützlichkeit im Reichstag einer Meinung; nur darüber, ob sie obligatorisch einzuführen seien, ging man auseinander. Die bezügliche Resolution des Reichstags scheint aber gleichwohl im Schooße des Bundesraths ihre Erledigung noch nicht gefunden zu haben. Inzwischen sind mehrere Städte, unter ihnen auch die Reichshauptstadt, mit der Einrichtung von gewerblichen Schiedsgerichten vorgegangen. Es wäre zu wünschen, daß sich diese Schiedsgerichte zugleich als Einigungsämter zur Vermeidung von Strikes constituiren möchten. Auch der die Arbeiterschutzgesetzgebung betreffende Entwurf, der in der vorigen Session im Reichstage zur Annahme gelangt ist, hat im Bundesrath noch keine Erledigung gefunden, und ich weiß nicht, in welchem Stadium er sich gegenwärtig befindet, und ob es möglich sein wird, noch in dieser Session hier auf den Gegenstand zurückzukommen. Es bestehen auf diesem Gebiete keine erhebliche Meinungsverschiedenheiten. Ueber die principiellen Fragen herrschte vielmehr vollständige Einigkeit, namentlich, daß man die Kinder aus der Fabrik ausschließen müsse, ist von allen Parteien anerkannt worden. Zu meiner Ueberraschung habe ich aus den Berichten der Fabrikinspectoren ersehen, daß die Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren im Zunehmen sei, eine Erscheinung, die zu ernsten Bedenken Anlaß giebt. Die Zahl der in Fabriken beschäftigten Kinder betrug im Jahre 1886 21 053 gegen 18 882 im Jahre 1885. Am stärksten ist dabei das Königreich Sachsen betheiligt. Im Bezirke Chemnitz hat eine Zunahme von 30 pCt. stattgefunden. Man muß deshalb der Frage der Beschränkung der Kinderarbeit ernstlich näher treten. Bemerkenswerth ist auch, daß die Uebertretung der schon bestehenden Vorschriften über das Verbot der Kinderarbeit ebenfalls ganz bedeutend zunimmt. Es sind vielfach Kinder unter 12 Jahren beschäftigt worden. Mitunter wurde dabei, wie es in den sächsischen Berichten heißt, von einer Einleitung des Strafverfahrens abgesehen, weil die Beschäftigung der Kinder auf Unkenntniß der Arbeitgeber mit den gesetzlichen Bestimmungen zurückzuführen ist. Ueber die Frauenarbeit waren die Ansichten im Reichstag mehr getheilt. In manchen Bezirken aber ist die Beschäftigung eine solche, daß man sie entschieden beschränken muß. Der Bundesrath muß zu diesen Dingen Stellung nehmen. Die Frage kann nicht länger dilatorisch behandelt werden. Es liegen über die vorgebrachten Dinge bestimmte Resolutionen und Beschlüsse der Volksvertretung vor, und diese wieder hat einen großen Theil der industriellen Bevölkerung hinter sich. Wenn diese einen so großen Werth auf diese Gesetzgebung legt, können die verbündeten Regierungen nicht länger ihren berechtigten Wünschen gegenüber sich ablehnend verhalten.

Staatssecretär v. Bötticher: Auch die preußische Regierung hat eine Vermehrung der Fabrikaufsichtsbeamten dem Bedürfniß entsprechend vorgeschlagen, wie dies der Vorredner seitens Sachsens mitgetheilt. Was die Berichte der Fabrikinspectoren angeht, so liegen die Sachen in Oesterreich anders. Der dortige Generalbericht wird von einem Beamten erstattet, welcher die Oberaufsicht über die Fabrikinspectoren führt. Eine solche Instanz fehlt bei uns. Wir können nur eine Quintessenz der Berichte geben. Es mag eine Reihe von Leuten geben, welche die Specialberichte einsehen wollen, aber ob die Schmackhaftigkeit der großen Actenstöße gerade dadurch gewinnen wird, daß man sie drucken läßt, möchte ich bezweifeln. Behandeln Sie die Berichte als Drucksache des Reichstages und lassen Sie sie an alle Mitglieder vertheilen! Sie werden nicht mehr Liebhaber finden, als bisher. Der Bundesrath ist nicht unthätig gewesen in Bezug auf die Abhilfe der Mißstände, welche sich aus den Berichten der Fabrikinspectoren ergeben haben. Erst kürzlich ist eine Commission von Sachverständigen zusammengetreten, um über die gesundheitlichen Verhältnisse in den Cigarrenfabriken zu berathen. Auch die Bleiweißfabriken und die Spiegelbeleganstalten sollen einer Prüfung unterworfen werden. Bezüglich der Revision des Krankenkassen-Gesetzes, hat der Herr Vorredner den Wunsch ausgesprochen, daß gegen die Hilfskassen nicht zu streng vorgegangen werden möge. Das Krankenkassengesetz hat sich im Allgemeinen bewährt. Die Arbeiter haben sich mit diesem Zweige der socialpolitischen Gesetzgebung am meisten befreundet und haben die Ausdehnung dieses Gesetzes befürwortet. Daß trotzdem verschiedene Mängel vorhanden sind, ist selbstverständlich. Wir sind damit beschäftigt, eine Novelle aufzustellen; ob es möglich sein wird, sie noch jetzt zur Verhandlung zu bringen; dafür kann ich keine Garantie übernehmen. Bezüglich der freien Hilfskassen habe ich schon früher einmal gesagt: Es kommt nur darauf an, daß dem Arbeiter Fürsorge für Krankheitsfälle gewährt wird. Aber darauf muß gedrungen werden, daß Licht und Schatten gleichmäßig vertheilt wird. Es darf nicht zugelassen werden, daß die freien Hilfskassen weniger leisten, als bisher. (Zuruf: Sie leisten mehr!) Wenn das der Fall wäre, dann brauchte man ihnen nicht zumuthen, daß sie dasselbe leisten sollen, wie die Zwangskassen. Es ist bekannt, daß der Reichstag bezüglich der Arbeiterschutz-Gesetzgebung einen Beschluß gefaßt hat, der Bundesrath hat sich aber damit noch nicht befaßt. Wenn der Gegenstand erledigt werden wird, weiß ich nicht. So wie der Gesetzentwurf aus dem Beschlusse des Reichstages hervorgegangen ist, konnte er nicht Gesetz werden. Sie haben eine dankenswerthe Anregung gegeben, und die Sache wird nicht unter den Tisch fallen. Ein Einschreiten der Reichsgesetzgebung zu Gunsten der Ausdehnung der Schiedsgerichte scheint mir nicht nothwendig, wenigstens sprechen unsere Erfahrungen nicht dafür. Daß diese Schiedsgerichte auch als Einigungsämter fungiren können, haben die Erfahrungen der letzten Wochen gezeigt. Auf Grund einer Vereinbarung zwischen Arbeitern und Unternehmern können sie eine solche Leistung übernehmen.

Abg. Lingens (Centrum) glaubt ebenfalls, daß es nothwendig sei, die Originalberichte der Fabrikinspectoren zu veröffentlichen. Er habe aus dem Studium derselben entnommen, daß dieselben manche Vorschläge und sonst beachtenswerthe Dinge enthalten, von denen der Generalbericht gar nichts sage.

Darauf wird die Berathung abgebrochen.

Schluß 4 Uhr.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr. (Anträge, betreffend die Schwurgerichte und die Wiedereinführung der Berufung.)

Schlesisches aus dem Staatshaushalts-Etat.

* **Berlin**, 17. Januar. Im Eisenbahnetat werden verlangt zur Anlage einer Haltestelle am Gerberdamm in Posen letzte Rate 145 000, zur Vereinigung der Bahnhöfe der Rechte-Oder-Ufer- und der Posen-Kreuzburger Bahn bei Kreuzburg fernere Rate 50 000. Es werden voraussichtlich dem Betriebe übergeben Oppeln-Namslau, Glatz-Rückers, Lissa-Jarotschin, Lissa-Ostrowo am 1. October 1888. Nach örtlicher Aufnahme sind 154 km Geleise umzubauen, wovon 144 km mit hölzernen und 10 km mit eisernen Querschwellen hergestellt werden sollen. Hierzu, sowie zu den Einzelauswechselungen in Haupt- und Nebengeleisen sind erforderlich: Schienen und Kleineisenzeug: a. 10 797 t Stahlschienen zu 130 M., b. 2930 t Kleineisenzeug, durchschnittlich zu 150 M. Der Etat verzeichnet an Kosten erheblicher Ergänzungen, Erweiterungen und Verbesserungen, einschließlich derer für Werkstätten und Gasanstalten: Anlage einer Wegeunterführung beim Oderthor-Bahnhof zu Breslau und einer Fußwegüberführung auf Bahnhof Posen 18 600 Mark; Verbesserung und Ergänzung der Schneeschutzanlagen 55 600 Mark; Bau von Dienstwohngebäuden auf den Stationen Morgenroth, Oswiecim, Emanuelsegen, Camenz und Böhmischdorf 121 700 Mark; Umbau des Bahnhofs Laband und Herstellung eines definitiven Empfangsgebäudes daselbst 88 000 Mark; Bau eines Stationsgebäudes auf der Haltestelle Idaweiche, sowie Umbau und Erweiterung des Empfangsgebäudes nebst Perronhalle auf Bahnhof Myslowitz 65 000 Mark; Einrichtung von Uebernachtungslocalen auf Bahnhof Camenz und Herstellung eines Magazingebäudes auf dem Bahnhofe Neisse 20 000 Mark; Verlegung des Haltepunktes Alzenau 15 800 Mark; Ausbau der Anschlußstation Niedobschütz zu einer Haltestelle und Anlage einer Güterstation am Aschenbornschachte 72 000 Mark; Erweiterung des Bahnhofes Sprottau 100 000 Mark; Erweiterung des Locomotivschuppens auf Bahnhof Tichau und Herstellung einer Wasserstation auf dem Bahnhofe zu Falkstädt 15 500 Mark; Umgestaltung des Werkstätten-Magazingebäudes auf dem Oderthor-Bahnhofe zu Breslau 6800 Mark; zu unvorhergesehenen dringlichen Ergänzungen, Erweiterungen und Verbesserungen 180 000 Mark.

Der **Bergetat** fordert für Arbeiter der Eisengießerei bei Gleiwitz zu Hausbau-Prämien 3000 Mark, zu Hausbau-Darlehen 15 000 Mark, zur Fortführung der oberschlesischen Schmalspurbahn von Tarnowitz nach der Friedrichshütte 154 000 Mark. Dazu wird bemerkt: „Die Erze der Friedrichsgrube — sowohl die vom eigenen Betriebe, als die von den Privatgruben geförderten — werden bis jetzt mit Fuhrwerk auf dem Landweg von den Erzwäschen nach der Hütte gefahren. Diesen Transport beabsichtigt man künftig auf der mit der Friedrichsgrube und den Privatgruben verbundenen, dem Staate gehörigen oberschlesischen Schmalspurbahn zu bewirken, welche zu diesem Zweck von der sogenannten Lassowitzer Weiche bei Tarnowitz unter theilweiser Benutzung der Hauptbahn (ehemalige Rechte-Oder-Uferbahn) bis zur Friedrichshütte verlängert werden muß. Da der Bau dieser Eisenbahnstrecke, welcher erhebliche Ersparnisse an Transportkosten zur Folge haben wird, im Interesse der Bergwerks- und Hüttenverwaltung liegt, so ist die Ausführung desselben nicht länger zu verzögern und zu dem Zweck der erforderliche Kostenbetrag zum Etat gebracht." — Die Königin Luisegrube, deren günstige Entwickelung der Etat hervorhebt, während die Königsgrube einen Rückgang zeige, soll 1 900 000 To. Kohlen (letzter Etat 18 940 000) à 4,303 M. (à 4,275) bringen, die Königsgrube 957 875 Tonnen (977 150) zu 3,769 M. (3,829). Die Friedrichsgrube in Oberschlesien wird in 1888/89 20 995 To. silberhaltige Bleierze (gegen 19 950 To. im Etat für 1887/88 und 22 846 Tonnen in Wirklichkeit in 1886/87 erzielt) zur Verschmelzung abgeben können. Als Verkaufspreis ist veranschlagt 130 M. 17 Pf. (gegen 126 M. 95 Pf. Etatspreis für 1887/88 und 132 M. 59 Pf. wirklich erzielter Preis in 1886/87). Die Friedrichshütte bei Tarnowitz soll 8585 Klgr. Silber absetzen (7770) und 13 241 Tonnen Blei (13 295), die Bergwerke, Hütten und Salzwerke im Oberbergamtsbezirk Breslau sollen 167 530 M. Einnahme haben. An Bauausführungen werden gefordert: Bleierzbergwerk Friedrichsgrube, Anschaffung eines vierten Dampfkessels für die Trockenwäsche nebst Vergrößerung des Kesselhauses 9000 M.; Ergänzung älterer schadhaft gewordener Dampfkessel 3000 M.; Herstellung einer maschinellen Fördereinrichtung im Miechowitzer Revier, Gesammtkosten 20 000 M. Davon sind 1. Rate in 1887/88 ausgebracht 10 000 M. und als zweite und letzte Rate in 1888/89 10 000 M.; Erweiterung des Dienstgebäudes der Berginspection durch Ausbau des westlichen Seitenflügels 3500 M. — Steinkohlenbergwerk Königsgrube: Bau eines Bureaus für die Grubenbeamten auf den Bismarckschächten 4500 M.; Heben der Hängebänke des Krugschachtes 2 zur Höhe der Hängebank des Krugschachtes 1, Verbindung beider Hängebänke durch eine Brücke mit Schienenbahn und Kettenbeförderung 600 000 Mark. Davon werden als erste Rate in 1888/89 ausgebracht 20 000 Mark, Anlage einer zweiten Wasserhaltung auf den Bahnschächten Gesammtkosten 80 000 Mark. Davon werden als erste Rate in 1888/89 aufgebracht 31 000, Erweiterung der Wasserleitung 5000, Steinkohlenbergwerk Königin Louise (einschl. Guidogrube) Wohnhaus für Werksbeamte bei den Porembaschächten Gesammtkosten 46 000 Mark. Davon ausgebracht in 1887/88 15 000 Mark, bleiben als zweite und letzte Rate in 1888/89 auszubringen 31 000 M., Bau einer sechsten Schule in den bergfiscalischen Colonien, veranschlagt mit 47 000 Mark. Davon sind in 1887/88 als erste Rate ausgebracht 30 000 M. und als zweite und letzte Rate in 1888/89 17 000 M.; Bau einer siebenten Schule in den bergfiscalischen Colonien, veranschlagt mit 47 000 Mark. Davon werden als 1. Rate in 1888/89 ausgebracht 30 000 Mark. Herstellung einer Wasserleitung in Colonie D. 18 000 Mark; Anschaffung und Aufstellung einer zweiten Schiebebühne für Prinz-Schönaichschacht 13 000 Mark; Anschaffung und Aufstellung einer neuen Fördermaschine für Prinz-Schönaichschacht 47 000 Mark; Wasserhaltungs-Anlage im Schuckmanflötze der Pomerschächte, Gesammtkosten 118 000 Mark. Davon werden als 1. Rate in 1888/89 ausgebracht 65 000 Mark. Theilweiser Umbau einer Wasserhaltungsmaschine zu Poremba und Anlage einer Condensation für dieselbe 29 000 Mark; Verstärkung der Dampfkessel-Anlage im Südfelde (Guidogrube), Gesammtkosten 100 000 Mark. Als 1. Rate in 1888/89 werden ausgebracht 50 000 Mark. — Blei- und Silberhütte Friedrichshütte: Herstellung einer Centralanlage zum Betriebe der Gebläse, Aufzüge, Pumpen u. s. w., veranschlagt mit 136 000 Mark. Davon sind 1888/89 als 1. Rate ausgebracht 60 000 Mark. Verlängerung der Flammofen-Rauchcanäle 16 000 Mark; Vergrößerung der Niederschlagskammern der Treiböfen 18 000 Mark; Ergänzung schadhaft gewordener Dampfkessel 3000 Mark. — Eisengießerei bei Gleiwitz: Anschaffung und Aufstellung von Werkzeugmaschinen für die Modelltischlerei 4500 Mark; Anschaffung von zwei Dampfkesseln für den Hochofenbetrieb 8000 Mark. — Eisenhüttenwerk Malapane: Anschaffung von Werkzeugmaschinen für die Maschinenwerkstatt 5000 Mark.

Für die **Universität Breslau** werden mehr verlangt: 26 483 Mark, und zwar 1) zur Errichtung einer außerordentlichen Professur für Kirchengeschichte in der evangelisch-theologischen Facultät, Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß 3210 M.; 2) zur Errichtung einer ordentlichen Ersatz-Professur in der katholisch-theologischen Facultät, Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß (künftig wegfallend) 5660 M.; 3) zur Er-

richtung einer außerordentlichen Professur für innere Krankheiten, Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß 3210 M.; 4) für das hygienische Institut: a. zur Remunerirung eines Assistenten 1200 M., b. zur Remunerirung eines Hilfsdieners 900 M.; 5) für die chirurgische Klinik zur Verstärkung der sächlichen Ausgabefonds einschließlich 900 M. Lohn für einen Diener 5000 M.; 6) für die Frauenklinik zur Remunerirung eines vierten Assistenten (künftig wegfallend) 900 M.; 7) für das zoologische Museum zur Remunerirung eines Assistenten (künftig wegfallend) 1200 M.; 8) für das botanische Museum und das pflanzenphysiologische Institut zur Verstärkung der sachlichen Ausgabefonds einschließlich 600 Mark Lohn (neben freier Wohnung) für einen Heizer 4525 M.; 9) zur Verstärkung des Universitäts-Baufonds 900 Mark. Sind zusammen 26 705 Mark. Weniger wurden verlangt: Entbehrliche Remunerationen und entbehrlicher Wohnungsgeldzuschuß 222 Mark; bleiben mehr 26 483 M.

Entsprechende Mehrforderungen zur Herstellung des Gleichgewichts zwischen Einnahmen und Ausgaben werden gestellt: für das Friedrichs-Gymnasium zu Breslau 4150 M.; für das Gymnasium zu Brieg, Regierungsbezirk Breslau, desgl. 690 M.; für das Gymnasium zu Oels, Regierungsbezirk Breslau, desgl. 830 M.; für das Gymnasium zu Strehlen, Regierungsbezirk Breslau, wie zu 1b, 588 M.; für das Gymnasium zu Wohlau, Reg.-Bezirk Breslau, zur Annahme eines wissenschaftlichen Hilfslehrers, bezw. wie zu 1a, 2684 M.; für das evangelische Gymnasium zu Glogau, Regierungsbezirk Liegnitz, wie zu 1a, 1180 M.; für das katholische Gymnasium zu Glogau, Regierungsbezirk Liegnitz, desgl. 2876 M. (darunter künftig wegfallend 720 M.); für das Gymnasium zu Bunzlau, Regierungsbezirk Liegnitz, zur Deckung des Einnahmeausfalls in Folge Frequenzrückganges und zur Vermehrung der Lehrkräfte 6412 M.; für das Gymnasium zu Sagan, Regierungsbezirk Liegnitz, wie zu 1a, 393 M.; für das Gymnasium zu Ratibor, Regierungsbezirk Oppeln, a. wie zu 1a 3100 M., b. wie zu 1b 960 M., Summa 4060 M.; für das Gymnasium zu Leobschütz, Regierungsbezirk Oppeln, wie zu 1a, 4885 M.; für das Gymnasium zu Pleß, Regierungsbezirk Oppeln, desgl. 1270 M.; dagegen weniger bei dem Matthias-Gymnasium zu Breslau 4713 M., bei dem Gymnasium zu Glatz, Regierungsbezirk Breslau, 1075 M.; bei der Wilhelmsschule (Realgymnasium) zu Reichenbach, Regierungsbezirk Breslau, 1980 M.; bei dem Gymnasium zu Hirschberg, Regierungsbezirk Liegnitz, 2374 M.; bei dem Gymnasium zu Oppeln, 504 M.

---

* **Berlin**, 17. Januar. Der dem Abgeordnetenhause zugegangene **Gesetzentwurf, betr. die Erleichterung der Volksschullasten** lautet:

§ 1. Zur Erleichterung der nach öffentlichem Rechte zur Unterhaltung der Volksschulen Verpflichteten ist aus der Staatskasse ein jährlicher Beitrag zu der Besoldung der Lehrer und Lehrerinnen an diesen Schulen zu leisten und zwar 1) für einen alleinstehenden, sowie für einen ersten ordentlichen Lehrer 400 M.; 2) für einen anderen ordentlichen Lehrer 200 M.; 3) für eine Lehrerin, sowie für einen Hilfslehrer 100 M. Hierbei gelangen nur vollbeschäftigte Lehrkräfte zur Berechnung. Darüber, ob eine Lehrkraft voll beschäftigt ist, entscheidet ausschließlich die Schulaufsichtsbehörde.

§ 2. Der Staatsbeitrag ist an diejenige Kasse, aus welcher die Lehrerbesoldung bestritten wird, vierteljährlich im Voraus zu zahlen. Derselbe ist zur Bestreitung des baaren Gehalts und insoweit er hierzu nicht erforderlich, zur Deckung des Aufwandes für das anderweitige Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen mit zu verwenden.

§ 3. Das Recht auf den Bezug des Staatsbeitrags ruht, in so weit und so lange die Kosten der Besoldung der Lehrer und Lehrerinnen durch eigene Einkünfte der Schule aus vorhandenen, zur Dotation der Schulstellen bestimmten Vermögen (Schul-, Kirchen-Stiftungsvermögen u. s. w.) oder durch Leistungen, zu welchen dritte aus besonderen Rechtstiteln verpflichtet sind, Deckung finden.

§ 4. Für die Dauer der Erledigung einer Schulstelle ist der auf dieselbe berechnete Staatsbeitrag vom Ablauf desjenigen Monats ab, in welchem die Stelle erledigt worden ist, nur in so weit zu leisten, als durch die einstweilige Verwaltung der Stelle oder durch die Gewährung der Gnadencompetenz an die Hinterbliebenen des früheren Inhabers der Stelle besondere Kosten entstehen.

§ 5. Die Erhebung eines Schulgeldes bei Volksschulen findet fortan nicht statt. Nicht ausgeschlossen wird durch diese Vorschrift die Erhebung eines Schulgeldes für solche Kinder, welche innerhalb des Bezirkes der von ihnen besuchten Schule nicht einheimisch sind. Wo seither das Schulgeld als ein seiner Natur nach steigendes und fallendes persönliches Dienstemolument des Lehrers einen Theil des Diensteinkommens desselben gebildet hat, ist dem Lehrer der durchschnittliche Betrag des Schulgeldes während der letzten drei Etatsjahre, vor dem Etatsjahr, in welchem dieses Gesetz in Kraft tritt, als Theil seines baaren Gehaltes zu gewähren.

§ 6. Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem 1. October 1888 in Kraft u. s. w.

* **Berlin**, 17. Januar. Der **Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Erlaß der Wittwen- und Waisengeldbeiträge der unmittelbaren Staatsbeamten**, ist dem Abgeordnetenhause zugegangen und lautet:

Die Wittwen- und Waisengeldbeiträge, welche auf Grund des Gesetzes, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der unmittelbaren Staatsbeamten, vom 20. Mai 1882 zu entrichten sind, werden, unbeschadet des an diese Verpflichtung geknüpften Anspruchs auf Wittwen- und Waisengeld, vom 1. April 1888 ab nicht erhoben. Verzichte auf Wittwen- und Waisengeld, welche auf Grund des Gesetzes vom 20. Mai 1882 erklärt sind, dürfen bis zum 30. Juni 1888 einschließlich widerrufen werden. Auf Rechtsnachfolger geht diese Befugniß nicht über. Die Frist kann, soweit die dienstlichen Verhältnisse der Betheiligten es erfordern, von dem Departementschef in Gemeinschaft mit dem Finanzminister angemessen verlängert werden. Der Widerrufende hat denjenigen Betrag an Wittwen- und Waisengeldbeiträgen zur Staatskasse nachzuentrichten, welcher ohne Erklärung des Verzichts von ihm hätte entrichtet werden müssen. Die Tilgung dieser Schuld geschieht in Theilbeträgen von drei Procent des Diensteinkommens, des Wartegeldes oder der Pension nach den für die Erhebung der Wittwen- und Waisengeldbeiträge bestehenden Vorschriften mit der Maßgabe, daß es dem Beitragspflichtigen jederzeit freisteht, den Rest seiner Schuld zur Staatskasse zu zahlen. Der nach dem Tode des Beitragspflichtigen etwa noch ungedeckte Betrag wird von den zunächst fälligen Raten des Wittwen- und Waisengeldes vorweg in Abzug gebracht.

Vom Kronprinzen.

* **San Remo**, 17. Jan. Der Kronprinz ist heute Vormittag wieder ausgefahren.

* **Berlin**, 17. Jan. Für den 26. Januar wird Prinzessin Irene von Hessen in San Remo erwartet. Man glaubt, die Königin Victoria werde Ende dieses Monats daselbst eintreffen. Nach Darmstädter Nachrichten wird der Großherzog von Hessen seine Tochter nach San Remo begleiten; für den Aufenthalt daselbst sind drei Wochen in Aussicht genommen.

---

* **Berlin**, 17. Januar. Der **Reichskanzler Fürst Bismarck** wird, wie der sog. Hofbericht meldet, voraussichtlich Sonnabend aus Friedrichsruhe hier eintreffen.

* **Berlin**, 17. Jan. Das Großkreuz des Königlich württembergischen Friedrichs-Ordens ist dem Generallieutenant z. D. von Witte in Liegnitz, zuletzt Generalmajor à la suite der Armee und Commandeur der 26sten Cavallerie-Brigade (1. Königlich Württembergischen) verliehen worden.

* **Paris**, 17. Januar.*) Im Norden Frankreichs wurden zwei als Nonnen verkleidete Spione verhaftet. — Die Opportunisten sind entrüstet über die gestrige Schwäche des Cabinets. Die Rechte forderte den Sturz des energielosen Ministeriums.

* **London**, 17. Januar.*) Ein Moskauer Telegramm meldet, der Zar sprach auf den Glückwunsch der Moskauer Stadtvertretung in einem Rescript an den Fürsten Dolgorukow die Hoffnung aus, das beginnende Jahr werde ein Jahr des Friedens und Gedeihens sein.

Aus Paris wird gemeldet: Flourens macht diplomatische Anstrengungen, um zwischen Rußland, England und Frankreich ein Einvernehmen herbeizuführen.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 17. Jan. Der Kaiser hat die Nacht gut geschlafen und nahm Vormittags die Vorträge des Polizeipräsidenten, Perponcher's und Albedyll's, sowie militärische Meldungen entgegen. — Der Kronprinz von Griechenland trifft am 21. Januar Mittags ein.

Berlin, 17. Jan. In dem **Dankschreiben des Kaisers** an die **Neujahrswünsche der Vereine zum Rothen Kreuze** heißt es:

> Ich gebe Mich, auf Gottes Allweisheit vertrauend, der Hoffnung hin, daß die Zeit, wo den Vereinen zum Rothen Kreuze eine ernste Aufgabe zufällt, zum Segen des ganzen Vaterlandes noch lange fernbleiben werde.

Berlin, 17. Jan. Das „Militär-Wochenblatt" bringt auf Grund zuverlässigen Materials eine sachliche Besprechung des bekannten Artikels des „Russischen Invaliden". Das Blatt leitet diese Erörterung mit der Bemerkung ein, daß, obwohl die Angaben des „Russ. Invaliden" in den deutschen und österreichisch-ungarischen Zeitungen entschiedenem Widerspruch begegneten, die russische Presse doch an den Behauptungen des „Russ. Invaliden" festgehalten habe. Zunächst werden die Friedensstärken der in den Grenzmilitärbezirken bezw. in den Grenzprovinzen der drei Mächte befindlichen Armeecorps zusammengestellt, welche für die russischen Grenzbezirke 315 500 Mann mit 689 Feldgeschützen, für die österreichischen 38 000 Mann mit 160 Feldgeschützen, für die deutschen 98 200 Mann mit 338 Feldgeschützen ergeben. Bei einem Vergleich der militärischen Lage im deutsch-russischen Grenzgebiet wird zunächst das Gebiet des annähernd gleichen Flächenraums bei gleicher Tiefe für Deutschland mit 119 456, für Rußland mit 119 311 Quadrat-Kilometer zu beiden Seiten der Grenze festgelegt und durch eine Skizze veranschaulicht. Auf Grund der Friedensdislocation und des amtlichen Friedensetats wird ermittelt, wieviel Truppen in diesem Raume sich befinden. Danach sind in dem größeren deutschen Raume 81 714 Mann, 14 520 Pferde und 238 Geschütze, in dem russischen 123 275 Mann, 24 198 Pferde und 274 Geschütze. Sodann wird die Garnison von Warschau mit 20 000 Mann, 3600 Pferden und 54 Feldgeschützen derjenigen von Königsberg mit 7700 Mann, 1400 Pferden und 50 Feldgeschützen und von Breslau mit 5000 Mann, 1100 Pferden und 32 Feldgeschützen gegenübergestellt. Bezüglich der Behauptung des „Invaliden", daß in Ostdeutschland seit dem Jahre 1878 4850 Kilometer neuer Eisenbahnlinien angelegt sind, wird bemerkt, daß seit dieser Zeit in Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Schlesien rechts der Oder nur 1865 Kilometer Eisenbahnen gebaut worden sind.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 17. Januar. **Neueste Handelsnachrichten.** An der heutigen Börse trat in sehr bestimmter Weise das Gerücht auf, die Deutsche Bank beabsichtige eine Capitalserhöhung um 15 Millionen Mark, in Folge dessen sich der Cours bei Beginn um circa 1 Procent ermässigte. Die Direction der Bank erklärt, von einer derartigen Absicht keine Kenntniss zu haben. Im Laufe der Woche findet eine Aufsichtsrathssitzung statt. Der „B. B.-C." hört jedoch, dass allerdings die Absicht besteht, der Frage über eine Capitalserhöhung näher zu treten, sobald die Verhältnisse des Geschäftslebens eine etwas freundlichere Gestaltung gewonnen haben. — Die Gotthardbahn zeigt im December eine Betriebseinnahme von 1075000 M. Die Ausgaben beziffern sich auf 500 000 M., und der Ueberschuss beträgt 575000 M. — Die Firma Baring Brothers ladet zur Zeichnung auf eine Emission von 5 procent. Obligationen 1. Hypothek der canadischen Pacific-Eisenbahn (Algomazweig) im Betrage von 750 000 L. zum Emissionscours von $98\frac{1}{2}$ ein. — Der Termin zur Ausübung des den Actionären der Commandit-Gesellschaft Ludw. Loewe & Comp. eingeräumten Bezugsrechtes auf die neuen Actien ist gestern zu Ende gegangen, und es ist von diesem Bezugsrecht fast allgemein Gebrauch gemacht worden. Nach einem heute gefassten Beschluss der Sachverständigen-Commission der hiesigen Fondsbörse sind die Actien der Commandit-Gesellschaft Loewe à 1000 Mark gleich den Actien à 600 Mark lieferbar. Heute stellte sich der Cours der Actien auf 334, was unter Berücksichtigung des nunmehr erloschenen Bezugsrechtes einem Course von 340 pCt. entspricht.

Berlin, 17. Januar. **Fondsbörse.** Die heutige Börse vollzog einen schnellen und vollständigen Stimmwechsel in ihrem Verlauf. Sie begann matt und schloss entschieden fest. Anfangs wirkten ungünstige Notirungen der auswärtigen Börsen und allerlei politische Gerüchte im Verein mit der Meldung, dass die Deutsche Bank ihr Capital um 15 Millionen Mark erhöhen wolle, deprimirend auf Verkehr und Tendenz. Doch gegen Schluss lief eine Petersburger Depesche ein, nach welcher der Zar in einem Rescript an den Moskauer Gouverneur die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens für das kommende Jahr ausgedrückt habe, und gestaltete die Stimmung mit einem Schlage fest und das Geschäft lebhaft, zumal auch die Deutsche Bank das erwähnte Gerücht dementirte. Creditactien und Disconto-Commandit $1\frac{5}{8}$, Berl. Handelsgesell. 1 pCt. besser, Deutsche Bank $\frac{3}{8}$ niedriger, Deutsche Fonds waren unverändert, ausländische durchweg höher, Ungarn stiegen $\frac{3}{4}$, alte Russen $\frac{7}{8}$, 1880er und 1884er $\frac{3}{4}$, russische Noten und Orient-Anleihe $\frac{1}{4}$, Italiener $\frac{5}{8}$ pCt. Am Bahnenmarkt waren deutsche und ausländische Bahnen meist fest und besser, nur Lombarden offerirt. Von Montanwerthen gewannen Laurahütte zu $89\frac{1}{4}$ und Bochumer Gussstahl $\frac{1}{4}$, Dortmunder Union $\frac{3}{8}$ pCt. Am Cassamarkt notirten niedriger Redenhütte St.-Pr. 0,50, Donnersmarckhütte 0,25, Marienhütte 0,90, Schles. Zinkhütten 1, Tarnowitzer St.-Pr. 0,50 pCt. Von Industriepapieren waren höher Erdmannsd. Spinn. 0,50, Gruson 2,20, Oppelner Cement 0,40; niedriger Bresl. Eisenb.-Wagen 0,60, Schering 2, Schles. Cement 0,50, Schles. Gas 1 pCt.

Berlin, 17. Januar. **Productenbörse.** Da weder von aussen, noch in den inneren Verhältnissen des hiesigen Marktes eine Anregung gegeben war, verlief die Börse äusserst still und vorwiegend matt. — Weizen loco fest, Termine ca. $\frac{1}{2}$ M. niedriger. April-Mai 171—$70\frac{1}{2}$, Mai-Juni $173\frac{1}{4}$—73, Juni-Juli $175\frac{3}{4}$—$75\frac{1}{2}$. — Roggen loco lebhafter, Termine matt und $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Mark niedriger. April-Mai $124\frac{3}{4}$—$24\frac{1}{2}$, Mai-Juni $126\frac{3}{4}$—$126\frac{1}{2}$. Juni-Juli $128\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$. — Hafer loco unverändert, Termine gut preishaltend, April-Mai $118\frac{3}{4}$, Mai-Juni 121, Juni-Juli $123\frac{1}{4}$. — Roggenmehl, Mais und Kartoffelfabrikate sehr still. — Rüböl bei geringfügigen Umsätzen schwach behauptet. — Petroleum höher. — Spiritus setzte mit gutem Begehr fest ein und wurde merklich theurer bezahlt, alsdann aber überwiegend offerirt und zu nachgebenden Preisen gehandelt, so dass schliesslich sogar ein kleiner Abschlag gegen gestern notirt werden musste. — Versteuerter Spiritus loco ohne Fass 99,3—99 M. bez., per diesen Monat und per Januar-Februar 99,2 M. bez., per April-Mai 100,5—100,7—100,3 M. bez., per Mai-Juni 101,1—101,4—101,1 M. bez. Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 50—49,9 M. bez. Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 33—32,7 M. bez. Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe per April-Mai 52,1—52,3—52 M. bez., per Mai-Juni 52,7—52,8 bis 52,6 Mark bez., per Juni-Juli 53,4—53,7—53,3 M. bez., per Juli-August 54,2—54,4—54,1 Mark bez. Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe per April-Mai 34,4—34,6—34,4 M. bez., per Mai-Juni 34,7—34,9 bis 34,7 Mark bez., per Juni-Juli 35,5—35,6—35,5 Mark bez., per Juli-August 36,1—36,3—35,9 M. bez.

Hamburg, 17. Januar, 11 Uhr. **Zuckermarkt.** Rüben-Rohzucker, 1. Product, Basis 88% Rendement, frei an Bord Hamburg per März 15,60, per Mai 15,70. Flau.

Hamburg, 17. Januar, 3 Uhr 30 Min. nicht eingetroffen.

Havre, 17. Januar, 10 Uhr 30 Min. (Telegr. von Peimann, Ziegler und Co.) Kaffee good average Santos per Januar 88,75, per April 88,75, per August 88,75, per December 82,25. Ruhig.

Magdeburg, 17. Januar. **Zuckerbörse.** Termine per Januar 15,25 M. bez., per Febr. 15,35 M. bz., 15,30 M. Gd., per März 15,55—15,475 M. bez. u. G., 15,50 M. B., per April 15,575 M. bez. u. G., 15,65 M. B., per April-Mai 15,75—15,65 M. bez., per Mai 15,65 M. Gd., per Juni-Juli-October-December 13,35 M. Br., 13,20 M. Gd. — Tendenz: Flau.

Paris, 17. Jan. **Zuckerbörse.** Rohzucker 80° ruhig, loco 40,25 bis 40,50, weisser Zucker weichend. Nr. 3 per Januar 42,75, per Febr. 43,10, per März-Juni 43,75, per Mai-August 44,00.

London, 17. Jan. **Zuckerbörse.** 96proc. Javazucker $17\frac{1}{2}$, träge. Rüben-Rohzucker $15\frac{1}{4}$, träge.

London, 17. Januar. Rübenrohzucker unverändert, raffinirte schwach, kleine Umsätze. Tatte'es Cubes 22, Granulated s. p. r. 18.

Glasgow, 17. Januar. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbres warrants.	16. Jan.	17. Jan.
	40 Sh. 10 P.	41 Sh. 4 P

Berlin, 17. Jan. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	16.	17.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf. .	100 50	101 75
Galiz. Carl-Ludw.-B.	77 90	78 —
Gotthardt-Bahn	116 60	116 20
Warschau-Wien	136 50	137 20
Lübeck-Büchen	155 20	155 70
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau . .	52 80	52 80
Ostpreuss. Südbahn.	107 40	107 30
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	90 20	90 10
do. Wechslerbank.	— —	99 10
Deutsche Bank	163 40	163 —
Disc.-Command. ult.	190 —	191 30
Oest. Credit-Anstalt	138 —	139 10
Schles. Bankverein.	109 —	109 —
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	44 90	44 90
do. Eisenb. Wagenb.	98 —	97 40
do. verein. Oelfabr.	70 90	71 —
Hofm. Waggonfabrik	88 10	88 10
Oppeln. Portl.-Cemt.	92 10	92 50
Schlesischer Cement	167 20	166 70
Bresl. Pferdebahn . .	130 —	130 —
Erdmannsdrf. Spinn.	58 —	— —
Kramsta Leinen-Ind.	111 90	112 —
Schles. Feuerversich.	2000 —	1980 —
Bismarckhütte	126 —	127 —
Donnersmarckhütte.	43 —	42 70
Dortm. Union St.-Pr.	67 90	67 20
Laurahütte	89 —	88 90
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	103 10	103 20
GörlEis.-Bd. (Lüders)	118 —	118 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	61 20	61 50
Schl. Zinkh. St.-Act.	137 70	136 70
do. St.-Pr.-A.	139 —	138 —
Bochum. Gussstahl. ult	134 —	134 50
Tarnowitzer Act. ...	— —	20 —
do. St.-Pr. .	56 50	56 —
Redenhütte Act.	— —	— —
do. Oblig. ..	103 —	103 —
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 60	107 60
do. do. $3\frac{1}{2}$%	100 70	100 70
Preuss. Pr.-Anl. de 55	147 —	147 —

Cours vom	16.	17.
Pr. $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	100 10	100 20
Preuss. 4% cons. Anl.	107 —	107 —
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	101 10	101 10
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	99 20	99 20
Schles. Rentenbriefe	104 30	104 30
Posener Pfandbriefe	102 10	102 10
do. do. $3\frac{1}{2}$%	98 80	98 90
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	99 80	99 90
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	104 40	— —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	103 20
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	47 10	47 20
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente . .	94 40	94 10
Oest. 4% Goldrente	88 50	88 40
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	— —	— —
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	64 50	64 70
do. 1860er Loose.	111 90	111 90
Poln. 5% Pfandbr. .	54 30	54 20
do. Liqu.-Pfandbr.	49 20	49 20
Rum. 5% Staats-Obl.	92 70	92 70
do. 6% do. do.	104 50	104 90
Russ. 1880er Anleihe	78 —	77 60
do. 1884er do.	91 90	91 50
do. Orient-Anl. II.	53 10	53 —
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	84 —	84 20
do. 1883er Goldr.	106 10	106 —
Türkische Anleihe .	13 70	13 60
do. Tabaks-Actien	78 50	78 20
do. Loose	30 10	30 30
Ung. 4% Goldrente	77 60	77 60
do. Papierrente . .	66 20	66 20
Serb. amort. Rente	78 40	78 —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 45	160 55
Russ. Bankn. 100 SR.	176 50	177 30
Wechsel.		
Amsterdam 8 T. ...	— —	168 80
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 34
do. 1 „ 3 M.	— —	20 26
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 55
Wien 100 Fl. 8 T.	160 30	160 40
do. 100 Fl. 2 M.	159 40	159 55
Warschau 100 SR 8 T.	175 85	175 90

Privat-Discont $1\frac{3}{4}$%.

Berlin, 17. Januar, 3 Uhr 15 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	16.	17.	Cours vom	16.	17.
Oesterr. Credit . . ult.	137 87	139 37	Mainz-Ludwigsh. ult.	99 75	100 62
Disc.-Command. . ult.	189 75	191 50	Drtm. Union St. Pr. ult.	66 87	67 25
Berl. Handelsges. ult.	150 87	151 87	Laurahütte ..... ult.	89 12	89 37
Franzosen ...... ult.	85 12	85 37	Egypter .... ult.	73 75	74 25
Lombarden ..... ult.	33 87	33 75	Italiener .... ult.	93 75	94 25
Galizier .... ult.	77 50	77 37	Ungar. Goldrente ult.	77 —	77 75
Lübeck-Büchen . ult.	154 75	155 75	Russ. 1880er Anl. ult.	77 25	78 —
Marienb.-Mlawka ult.	51 —	51 50	Russ. 1884er Anl. ult.	91 12	91 87
Ostpr. Südb.-Act. ult.	68 25	69 12	Russ. II. Orient-A. ult.	53 —	53 —
Mecklenburger . . ult.	129 62	130 12	Russ. Banknoten . ult.	175 75	176 —

Berlin, 17. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	16.	17.	Cours vom	16.	17.
Weizen. Matter.			Rüböl. Matt.		
April-Mai	171 —	170 50	April-Mai	48 10	48 —
Mai-Juni	173 50	173 —	Mai-Juni	48 40	48 20
Roggen. Matt.					
Januar-Februar . .	119 75	120 —	Spiritus. Ermattend.		
April-Mai	125 —	124 50	loco (versteuert)	99 —	99 —
Mai-Juni	127 —	126 75	do. 50er	— —	— —
Hafer.			do. 70er	32 60	32 70
April-Mai	118 75	118 75	April-Mai	100 40	100 30
Mai-Juni	121 —	121 —	Mai-Juni	101 10	101 —

Stettin, 17. Januar. — Uhr — Min.

Cours vom	16.	17.	Cours vom	16.	17.
Weizen. Unveränd.			Rüböl. Unveränd.		
April-Mai	173 —	172 50	Januar	48 —	48 —
Juni-Juli	177 —	176 50	April-Mai	48 50	48 50
Roggen. Still.			Spiritus.		
April-Mai	122 —	121 50	loco ohne Fass ...	97 80	98 —
Juni-Juli	125 50	125 50	loco mit 50 Mark		
			Consumsteuer belast.	48 50	49 —
Petroleum.			loco mit 70 Mark	31 70	32 —
loco (verzollt)	12 70	12 60	April-Mai	100 —	100 —

Wien, 17. Januar. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	16.	17.	Cours vom	16.	17.
Credit-Actien . .	268 40	266 70	Marknoten	62 27	62 32
St.-Eis.-A.-Cert.	212 90	211 50	4% ung. Goldrente.	96 55	96 —
Lomb. Eisenb. .	84 —	83 —	Silberrente	80 40	80 10
Galizier	192 50	192 —	London	126 90	126 90
Napoleonsd'or .	10 $03\frac{1}{2}$	10 04	Ungar. Papierrente.	82 60	82 30

Nach Schluss: Credit 267, 50. 4% Goldrente 96, 25.

Paris, 17. Januar. 3% Rente 80, 97. Neueste Anleihe 1872 107, 62. Italiener 93, 45. Staatsbahn 422, 50. Lombarden —, —. Egypter 372, 50. Fest.

Paris, 17. Jan., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	16.	17.	Cours vom	16.	17.
3proc. Rente	80 87	81 10	Türken neue cons. ..	— —	14 10
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose ...	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872.	107 60	107 65	Goldrente, österr. . .	$88\frac{3}{8}$	$88\frac{1}{2}$
Italien. 5proc. Rente	93 15	94 —	do. ungar. 4pCt.	77 —	$77\frac{5}{8}$
Oesterr. St.-E.-A. ...	423 75	423 75	1877er Russen	— —	— —
Lombard. Eisenb.-A.	181 25	180 —	Egypter	371 87	373 —

London, 17. Januar. Consols 102, 09. 1873 Russen $92^{3}/_{8}$. Egypter $73^{1}/_{2}$. Kalt.

London, 17. Januar, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $1^{7}/_{8}$ pCt. — Bessernd.

Cours vom	16.	17.	Cours vom	16.	17.
Consols December	102 07	102 11	Silberrente	64 —	64 —
Preussische Consols	105 —	105 —	Ungar. Goldr. 4proc.	$76^{1}/_{8}$	$76^{1}/_{2}$
Ital. 5proc. Rente	$92^{1}/_{2}$	$92^{3}/_{4}$	Oesterr. Goldrente	— —	— —
Lombarden	$7^{1}/_{2}$	7	Berlin	— —	20 50
5proc. Russen de 1871	92 —	$92^{1}/_{2}$	Hamburg 3 Monat	— —	20 50
5proc. Russen de 1873	$92^{1}/_{8}$	$92^{3}/_{4}$	Frankfurt a. M.	— —	20 50
Silber nom.	— —	— —	Wien	— —	12 86
Türk. Anl., convert.	$13^{3}/_{4}$	$13^{3}/_{4}$	Paris	— —	25 45
Unificirte Egypter	$73^{3}/_{8}$	$73^{3}/_{4}$	Petersburg	— —	$20^{3}/_{8}$

Frankfurt a. M., 17. Januar. Mittags. Creditactien 213, 37. Staatsbahn $169^{3}/_{4}$. Lombarden —, —. Galizier 154, 87. Ungarische Goldrente 77, 10. Egypter 74, 10. Laura —, —. Zieml. fest.

Köln, 17. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 17, 90, per Mai 18, 30. Roggen loco —, per März 12, 95, per Mai 13, 30. Rüböl loco 25, 90, per Mai 25, 60. Hafer loco 13, 50.

Hamburg, 17. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 164—168. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 124—128, russischer loco ruhig, 90—96. Rüböl ruhig, loco 49. Spiritus ruhig, per Januar 23, per Januar-Februar 23, per Februar-März 23, April-Mai $23^{1}/_{4}$. — Wetter: Frost.

Amsterdam, 17. Januar. [Schlussbericht.] Weizen loco — per März 193, per Mai 194. Roggen loco —, per März —, per Mai —, per October 108.

Paris, 17. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Januar 23, 25, per Februar 23, 30, per März-Juni 24, — per Mai-Aug. 24, 30. Mehl behauptet, per Januar 51, 80, per Februar, 51, 80, per März-Juni 52, 60, per Mai-August 53, 25. Rüböl matt, per Januar 57, —, per Februar 57, —, per März-Juni 57, —, per Mai-Aug. 56, 75. Spiritus behauptet, per Januar 46, 75, per Februar 47, 25, per März-April 47, 75, per Mai-August 48, 75. — Wetter: Kalt.

Liverpool, 17. Januar. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fest.

Abendbörsen.

Wien, 17. Januar, Abends 5 Uhr 25 Min. Oesterr. Credit-Actien 270, —, Galizier 194, —, Marknoten 62, 25, 4proc. Ungar. Goldrente 97, 05. Fest.

Frankfurt a. M., 17. Januar, Abends 7 Uhr 4 Min. Credit-Actien 215, 62, Staatsbahn 170, 75, Lombarden 66 —, Galizer 155,50, Ungar. Goldrente 77, 90, Egypter 74, 35. — Fest.

Hamburg, 17. Januar, 8 Uhr 32 Min. Abends. Oesterr. Credit-Actien $223^{1}/_{4}$, Ungarische 4% Goldrente $77^{3}/_{4}$, Deutsche Bank 163, Disconto-Commandit $191^{3}/_{8}$, Mainzer $100^{5}/_{8}$, Russische Noten 176, Packetfahrtgesellschaft $108^{1}/_{4}$. — Tendenz: Ruhig.

Ausweise.

Wien, 17. Januar. [Wochenausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 15. Januar.*)]

Notenumlauf	380 600 000 Fl.	—	8 190 000 Fl.
Metallschatz in Silber	225 200 000 „	+	656 000 „
dito in Gold			
In Gold zahlbare Wechsel			
Portefeuille	143 600 000 „	—	9 085 000 „
Lombarden	24 900 000 „	—	949 000 „
Hypotheken-Darlehne	96 700 000 „	—	8 000 „
Pfandbriefe in Umlauf	90 400 000 „	+	34 000 „

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 7. Januar.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 17. Jan. [Landgericht. — Strafkammer I. — Briefmarkendiebstahl.] Im Februar 1885 brauchte der damals hierselbst Brüderstraße Nr. 43 wohnhafte Möbelhändler Paul Wiedner für sein Geschäft eine Summe von 1200 Mark. Er bat daher seinen Bruder, den in Königsberg i. N. wohnhaften Sanitätsrath und Kreisphysicus Dr. Wiedner um ein Darlehn in der bezeichneten Höhe. Dr. Wiedner ermangelte augenblicklich des gewünschten Capitals, um aber seinem Bruder, wenn irgend möglich, die verlangte Hilfe dennoch zu gewähren, sandte er demselben seine in den Kreisen der Sammler als werthvoll bekannte Briefmarkensammlung mit dem Auftrage ein, dieselbe solle im Ganzen für 2400 Mark verkauft werden, von diesem Betrage möge sich Paul die benöthigten 1200 Mark nehmen. Paul W. machte den Verkauf der Sammlung durch mehrere Annoncen bekannt. Der Einzige, der unter den erschienenen Käufern ein ernstliches Angebot machte, war der jetzt in Berlin befindliche Briefmarkenhändler Isidor Schlesinger. Dieser offerirte für die ganze Sammlung den Betrag von 1500 M. Paul W. erklärte, er könne für diesen Betrag ohne besondere Einwilligung seines Bruders die Sammlung nicht verkaufen. Der Bruder antwortete abschläglich, empfahl nun aber, die Marken im Einzelnen auszubieten, weil dann voraussichtlich ein höherer Erlös erzielt werden könnte. Die Marken waren auf circa 200 Blättern nach den Ländern geordnet und in jedem der liniirten Markenfelder stand der Verkaufspreis jeder einzelnen Marke verzeichnet.

Paul W. machte etwa Mitte Mai 1885 den Einzelverkauf der Sammlung bekannt.

Als einer der Ersten fand sich in Folge dieser Offerte ein hiesiger Arzt ein. Derselbe kaufte in den Tagen vom 21. bis 28. Mai, in welchem er fünf Besuche bei Wiedner machte, mehrmals eine Anzahl Marken im Werthe von 5 bis 50 Pf., er hatte aber von vornherein in Aussicht gestellt, daß er größere Posten auch werthvollerer Marken kaufen werde. Diese Angabe bildete den Beweggrund, weshalb der heute als Angeklagter vor der Strafkammer stehende Arzt stets längere Zeit bei der Durchsicht der Marken verweilte. Die Markensammlung hatte sich Anfangs in den Wohnräumen der Wiedner'schen Familie befunden; da bei der öfteren Nachfrage betreffs der Marken Frau Wiedner, welche den Verkauf im Möbelgeschäft versah, zu oft gestört wurde, so legten die Wiedner'schen Eheleute die Sammlung in den hinter dem Möbelgeschäfte befindlichen Lagerraum. Erschienen Käufer für Marken, so hielt sich Frau Wiedner zumeist im hinteren Raume auf, sie mußte aber für kürzere oder längere Zeit im Möbelgeschäfte verweilen, wenn daselbst Kunden für Möbel eintrafen.

Auf diese Weise geschah es, daß der Angeklagte einige Male bei der Auswahl der Marken allein blieb; andere Markensammler hatten das Alleinsein von vornherein mit dem Bemerken abgelehnt, daß im Markengeschäfte viel vertauscht und entwendet werde und daß sie lieber keinen Verdacht auf sich laden wollten.

Am Abend des 28. Mai traf zu wiederholten Malen der Postsecretär Brümmer im Wiedner'schen Geschäfte ein, auch er hatte bereits billige Marken gekauft. Bei Durchsicht der einzelnen Markenblätter entdeckte er, daß auf der die spanischen Marken enthaltenden Karte eine ganze Anzahl derselben, und zwar die theuersten fehlten.

Nach der im Markenhandel üblichen Usance wird in das Feld einer verkauften Marke das Datum des Verkaufs und der Name des Käufers eingetragen. Eine Anzahl der Felder der die spanischen Marken enthaltenden Karte war nunmehr ganz leer; da Brümmer genau wußte, daß vor wenigen Tagen in diesen Feldern Marken mit Preisbezeichnung geklebt hatten, so frug er Herrn Weidner, wer denn der Käufer der theuren Stücke — eine der Marken sollte 40 Mark kosten — wohl sei. Als Wiedner erklärte, daß Niemand so theure Marken gekauft hätte, behauptete Brümmer — dann müßten die Marken gestohlen worden sein.

Herr Wiedner vertrat die Meinung, es hätten gar keine Marken in den betreffenden Feldern geklebt, er wolle übrigens das Verzeichniß seines Bruders nachsehen. Herr Brümmer glaubte, Wiedner wolle den Käufer nicht nennen, und brach deshalb das Gespräch ab. Bei seinem nächsten Besuche bewies jedoch Brümmer, daß in den betreffenden Feldern die Preislage sehr sauber wegradirt sei. W. hatte inzwischen durch das Verzeichniß das Fehlen der Marken festgestellt, er schrieb deshalb in jedes der erwähnten Felder „gestohlen" hinein. Der Angeklagte soll nun noch einmal zur Besichtigung des Markenlagers erschienen sein, er hat aber betreffs der Bezeichnung „gestohlen" keine Bemerkung gemacht, während jeder der anderen Reflectanten hieraus Veranlassung zur Fragestellung an Wiedner nahm. Allseitig wurde der Angeklagte nunmehr als ein Mann bezeichnet, welcher in den Kreisen der Markensammler und Händler sich nicht des besten Rufes erfreue. Einzelne der Herren hatten übrigens schon vorher die Wiedner'schen Eheleute vor dem Angeklagten gewarnt, während dieser wiederum bei seinen einzelnen Besuchen recht abenteuerliche Geschichten erzählt hatte, in welcher Weise eifrige Markensammler die Sammlungen anderer Personen plündere. Ihn selbst — den Angeklagten — habe einmal ein Graf um einige seltene Marken-Exemplare bestohlen, bezw. dieselben gegen minderwerthige vertauschte. Schon bei seinem zweiten Besuche hatte der Angeklagte die Frau Wiedner darauf hingewiesen, daß ihr eine griechische Marke abhanden gekommen sein müsse, gleichzeitig machte er ihr das Angebot, er wolle ihr diese Marke, welche er als Doublette besitze, schenken. In der That hat der Angeklagte am dritten Pfingstfeiertage die fehlende Marke ersetzt, diese Marke ist später als eine in der Färbung gefälschte, also als ganz minderwerthige Marke erkannt worden. Nach Feststellung des Fehlens der spanischen Marken, welche einen Gesammtwerth von 140 Mark repräsentirten, berichtete Paul W. ausführlich an seinen Bruder. Dieser ließ sich die Markensammlung wieder nach Königsberg kommen und stellte fest, daß zwei Marken vertauscht seien, 14 Marken aber fehlten. Da Paul W. offen ausgesprochen hatte, nur der Angeklagte könne die Marken entwendet haben, so sandte Dr. Wiedner unterm 13. Juli 1885 ein Schreiben an den Angeklagten, in welchem er, unter dem ausdrücklichen Bedauern, daß er gegen einen alten, bewährten Collegen einen so schweren Verdacht hegen müsse, ausführte, daß die Summe der ganz sicheren Beweismittel in ihm die Ueberzeugung erweckt habe, daß er — der Angeklagte — die Marken entwendet hätte. Er — Dr. W. — wolle es ihm nun möglichst leicht machen; er — der Angeklagte — brauche daher kein Geständniß zu machen, es genüge, wenn er unter bestimmter Chiffre postlagernd den Betrag von 140 M. einzahle, er — Dr. W. — werde dann strenges Stillschweigen über den Fall beobachten und die Handlungsweise des Angeklagten auch denen gegenüber bemänteln, welche bereits um die Sache wüßten.

Der Angeklagte sandte umgehend als Antwort die Drohung, er werde gegen Dr. W. wegen Beleidigung klagbar werden, im Uebrigen lenkte er den Verdacht des Diebstahls auf andere Personen und theilte mit, daß zwei Tage früher ihm ein fremder junger Mann gerade vierzehn spanische Marken, zum Verkauf angeboten habe. Es sei ein Leichtes gewesen, die Marken zu stehlen, weil dieselben in einem Schuppen wochenlang unbeaufsichtigt gelegen hätten. Der Brief schloß mit der Bemerkung, es sei wunderbar, daß nicht überhaupt die ganze Sammlung gestohlen worden sei. Der Angeklagte stellte den angedrohten Strafantrag nicht. Dr. W. aber reichte nach Ablauf von drei Monaten die Denunciation bei der Staatsanwaltschaft ein. Auf Grund vielfacher Zeugenvernehmungen wurde die Anklage gegen den Arzt erhoben.

Unterm 12. Mai 1887 stand Termin zur Hauptverhandlung vor der I. Strafkammer an. Die Verhandlung war an jenem Tage bereits bis zum Ende der Beweisaufnahme gediehen, da stellte der Vertheidiger, Rechtsanwalt Kirschner, den Antrag, der Angeklagte möge auf seinen Geisteszustand geprüft werden. Derselbe habe nämlich im Jahre 1868 einen Schädelbruch erlitten und es seien seit jener Zeit bei ihm mehrfach kurz vorübergehende Geistesstörungen eingetreten. Würde der Angeklagte überhaupt für schuldig erachtet werden, so müßte der Beweis, daß er auch nur zeitweise geistesgestört sei, event. zu seinen Gunsten ausschlaggebend wirken.

Der Gerichtshof beschloß damals, nachdem die hiesigen Gerichtsärzte und speciell Dr. Leppmann wegen näherer Bekanntschaft mit dem Angeklagten die Beobachtung desselben abgelehnt hatten, die Verhandlung zu vertagen, und den Angeklagten für die Dauer von 6 Wochen in die Provinzial-Irren-Anstalt zu Leubus behufs Beobachtung zu überweisen.

Der Angeklagte befand sich im Herbste v. J. die vorgeschriebenen sechs Wochen in Leubus. Das seitens des Herrn Directors Alter abgegebene Gutachten wurde natürlich im Publikum nicht bekannt, wohl aber ließ sich der Inhalt desselben vermuthen, als der Angeklagte vor ca. 8 Wochen in Untersuchungshaft genommen wurde.

Für heute Vormittag 9 Uhr war die zweite Hauptverhandlung angesetzt. Den Vorsitz in der I. Strafkammer führte wiederum Herr Landgerichtsrath Gaede, weil Herr Landgerichts-Director Freytag ebenso wie in der vorigen Verhandlung seitens der Vertheidigung als Leumundszeuge für den Angeklagten geladen worden war. Die Vertretung der Anklage lag in den Händen des Herrn Staatsanwalts Lindenberg. Als Vertheidiger hatte der Angeklagte neben Herrn Rechtsanwalt Kirschner noch Herrn Rechtsanwalt Sello aus Berlin angenommen.

Nach Eröffnung der Verhandlung stellte der Vorsitzende fest, daß der 60 Jahre alte Angeklagte bisher völlig unbestraft sei. Nach Aufruf der Zeugen und Sachverständigen gelangte der Anklagebeschluß zur Verlesung, durch denselben wird der Angeklagte des im Mai 1885 verübten Diebstahls von 14 spanischen und 2 griechischen Marken im Gesammtwerthe von 140 Mark beschuldigt. Der Vorsitzende theilte noch mit, daß der Gerichtshof leider genöthigt gewesen sei, den Angeklagten in Untersuchungshaft zu nehmen, weil zu befürchten stand, daß derselbe durch die von ihm unternommenen Schritte den Thatbestand verdunkeln wolle.

Indem wir nunmehr auf die heutige Verhandlung näher eingehen, glauben wir schon mit Rücksicht auf den uns zur Verfügung stehenden Raum die ärztlichen Gutachten, betreffs des Geisteszustandes des Angeklagten, sehr kurz abfassen zu können. Herr Physicus Dr. Lesser hat den Angeklagten hier im Gefängniß beobachtet und nichts gefunden, was irgend auf eine geistige Störung desselben hindeutet. Sollte er gleichwohl Anfälle epileptischer Natur haben, so könnten dieselben nur kurz vorübergehend sein und er wäre wahrscheinlich während eines solchen Anfalls zu jeder Thätigkeit unfähig. Das sehr ausführlich gehaltene Gutachten des Directors der Provinzial-Irren-Anstalt zu Leubus, Dr. Alter, gelangt zu denselben Schlußfolgerungen, es ist also nach Ansicht beider Sachverständigen nicht anzunehmen, daß sich der Angeklagte im Mai 1885 in krankhafter Störung der Geistesthätigkeit befunden habe, durch welche seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen worden sei.

Der Angeklagte wendet sich in ziemlich erregter Weise gegen die Unanfechtbarkeit dieser Gutachten. Er hält im Allgemeinen die medicinische Wissenschaft für nicht von Irrthümern frei; in Sonderheit aber die Psychiatrie — die schwierigste aller medicinischen Disciplinen — vermöge in den wenigsten Fällen bestimmte Anhaltspunkte für die Richtigkeit der Behauptungen der Sachverständigen zu geben.

In dem nun beginnenden Verhöre erklärt sich der Angeklagte für völlig nichtschuldig, er erwähnt, indem er des Näheren auf den Aufbewahrungsort der Marken eingeht, mit einem gewissen bestimmten Hinweis, daß die Wiedner'schen Eheleute damals sich in Noth befunden hätten, daß der Verdacht also weit näher liege, daß sie selbst die fehlenden Marken verkauft und den Erlös verbraucht haben, als daß man in ihm den Schuldigen erblicken wolle. Zur Unterstützung seiner Ausführungen beruft sich der Angeklagte auf verschiedene Widersprüche, welche sich besonders in den Aussagen der Hauptbelastungszeugen vorfinden sollen. Ein Moment der Anklage beruht darauf, daß der Angeklagte vor circa 15 Jahren wohl eifriger Markensammler gewesen sei, daß er aber erst nach einer größeren Pause und gerade bei Gelegenheit des Ausgebots der Wiedner'schen Sammlung diese Thätigkeit wieder aufnehmen wollte. Der Angeklagte erklärt dies damit, daß er seine frühere Sammlung für seinen inzwischen herangewachsenen Sohn vervollständigen wollte. Als Zeichen seiner Uneigennützigkeit berief er sich darauf, daß er der Frau Wiedner unaufgefordert eine seiner Doubletten im Werthe von 10 Mark geschenkt habe, nur damit die des Geldes so bedürftige Familie durch den Diebstahl der ersten spanischen Marke dem Dr. Wiedner gegenüber keinen Verlust habe. Der Angeklagte behauptet weiter, er sei während der für den Diebstahl der 14 Marken bestimmt festgestellten Zeit, also zwischen dem 28. bis 30. Mai 1885 gar nicht bei Wiedner gewesen. Frau Wiedner behauptet das Gegentheil und wird hierin durch diejenigen Aufzeichnungen unterstützt, welche Herr Wiedner s. Z. über den Verkauf der einzelnen Marken gemacht hat. Durch die Vernehmungen der Sachverständigen hat sich schon ergeben, daß die von dem Angeklagten angeblich geschenkte Marke (6 Realen vom Jahre 1854), ein sehr unsauberes Exemplar und deshalb bedeutend geringer im Werthe ist, wie die abhanden gekommene. Sein Verhalten, daß er (der Angeklagte) den Dr. W. nicht wegen Beleidigung verklagte, entschuldigt derselbe damit, daß er geglaubt habe, es sei nur auf einen durch die Wiedner'schen Eheleute in Scene gesetzten Erpressungsversuch gegen ihn abgesehen gewesen, er glaubte durch seinen groben Brief die versuchte „Anzapfung" glücklich abgeschlagen zu haben.

Die Zeugenvernehmung beginnt mit Dr. Wiedner. Derselbe wiederholt diejenigen Details, welche wir bereits am Eingang unseres Berichts zur Orientirung unserer Leser mitgetheilt haben. Bei einer Haussuchung, auf welche wir später noch eingehen, sind bei dem Angeklagten eine Menge Marken beschlagnahmt worden, von diesen hat Dr. Wiedner eine einzige mit Bestimmtheit als aus seinem Bestande herrührend, wiedererkannt. Der Angeklagte bestreitet, daß eine derartige bestimmte Wiedererkennung einzelner Marken überhaupt möglich sei. Nach Inhalt der Anklage kann der Diebstahl wegen der für die Radirungen nothwendigen Zeit nicht direct im Wiedner'schen Geschäfte stattgefunden haben, sondern der Dieb mußte die Karte mit den spanischen Marken am Körper verborgen und erst einige Zeit später wieder zurückgebracht haben. Dies Verfahren wäre dem Angeklagten am leichtesten möglich gewesen, weil derselbe ein- oder zweimal mit einer die Größe des betreffenden Blattes überragenden Sammelmappe bei Wiedner erschien.

Als die Untersuchung gegen den Angeklagten bereits im Gange war, erhielt die Staatsanwaltschaft zu drei verschiedenen Malen, und zwar am 14. und 27. Januar und 19. Februar 1886 je 3 bis 6 Marken in ganz gleichartigen Exemplaren, wie solche als gestohlen bezeichnet waren, anonym zugesandt.

In jedem der Briefe bezeichnet sich der Briefschreiber als einen Commis, welcher in Nothlage damals den Diebstahl bei Wildner ausgeführt habe. Er sei inzwischen in bessere Verhältnisse gekommen und habe deshalb das Gelübde gethan, sein Unrecht wieder gut zu machen; nur sei es ihm noch nicht möglich gewesen, auch die theuersten der gestohlenen Marken, zehn Realen von 1850 und 10 Realen von 1851, sowie 2 Realen von 1853 zu beschaffen, so hoffte er doch, dies bis spätestens April 1886 im Stande zu sein. Die erwähnte letzte Sendung, worunter sich die Marke im Werthe von 40 Mark befindet, ist gleichwohl bei der Staatsanwaltschaft noch nicht eingetroffen. Herr Landgerichtsdirector Freytag erklärt, daß er mit dem Angeklagten, der seit langer Zeit Hausarzt bei ihm und seinen Eltern sei und ihnen allen schon als Arzt sehr große Dienste geleistet habe, seit Jahren auf freundschaftlichem Fuße stehe. Er halte den Angeklagten nach seiner persönlichen Ueberzeugung einer That, wie sie ihm hier zur Last gelegt werde, nicht für fähig, da er erkannt habe, daß der Angeklagte auf sittlichem Boden steht, also gefestigt ist, gegen Versuchungen aller Art, die an ihn herantraten. Einen Hang nach Geld hat der Angeklagte nie gezeigt, im Gegentheil verschiedene Beweise seiner Uneigennützigkeit gegeben.

Der Staatsanwalt führt einen neuen Beweis ins Feld, um darzuthun, daß der Angeklagte trotz seiner Bildung und sittlichen Festigkeit es nicht verschmähl habe, einem Anderen dessen geistiges Eigenthum streitig zu machen. Der Angeklagte hat nämlich von einem seiner Schüler, dem jetzigen Privatdocenten Dr. Rhode ohne dessen Wissen eine medicinische Arbeit abgeschrieben, welche Dr. Rhode als Dissertation vertheidigen wollte; die Arbeit betraf die Beobachtung des Nervensystems der Nematoden (einer Gattung Haar- oder Eingeweidewürmer). Herr Dr. Rhode vertrat als Zeuge die vom Staatsanwalt gemachten Ausführungen.

Die Hauptbelastung bildet unstreitig das Zeugniß des Kaufmanns Blasel, welcher in voriger Verhandlung lediglich als Zuschauer anwesend war, dann aber vom Staatsanwalt als Zeuge aufgerufen wurde. Blasel liegt gegenwärtig krank darnieder. Es hat demzufolge am 11. d. Mts. durch eine Gerichtscommission seine commissarische Vernehmung stattgefunden.

Blasel hat unter dem Eide etwa Folgendes ausgesagt: Im Jahre 1885 hatte ich Briefmarken der Handlung Czechmeyer in Nürnberg in Commission. Der Angeklagte, der dies wußte, besuchte mich verschiedene Male, er zeigte sich stets auffallend freundlich und liebenswürdig. Ich zeigte ihm auf sein Verlangen die Marken-Vorräthe. Da der Angeklagte fast ausschließlich gegen Abend erschien, zu welcher Zeit ich im Laden viel zu thun hatte, so mußte ich ihn oft bei den im Hinterstübchen liegenden Marken allein lassen. Er hatte mich mehrfach darauf aufmerksam gemacht, daß die in einzelnen Vierecken klebenden Marken viel zu billig notirt seien. Es geschah dies besonders an solchen Stellen, welche für fünf Pfennig im Werth stehende Marken bestimmt waren. Bei nachträglicher Prüfung der Blätter fand ich aber, daß in den Feldern, in welchen Marken zu 60 Pfennig bis 1 M. kleben sollten, minderwerthige befestigt waren. Die Sache wurde mir bedenklich und ich überraschte eines Tages den Angeklagten dabei, als er mittels eines mitgebrachten Gummipinsels die Umklebung der Marken auf den Czechmeyer'schen Karten vornahm. Ich wurde darüber sehr aufgeregt und erklärte, ich werde dies an Czechmeyer schreiben. Der Angeklagte bat, dies nur zu unterlassen, er wolle mir allen Schaden binnen wenigen Tagen ersetzen. Der Angeklagte hat zwei Tage darauf 5 Mark als den muthmaßlich durch ihn veranlaßten Schaden ersetzt. Er ist noch 2 Mal wiedergekommen; da ich ihn aber nun nicht mehr allein ließ, wurde er unhöflich und blieb hierauf ganz fort.

Der Angeklagte vermag dieses Zeugniß nicht zu widerlegen, er führt unter Berufung darauf, daß er ein 60jähriger Greis sei, der seit 36 Jahren als Schriftsteller und Arzt lediglich im Dienste der Humanität gestanden und der Tausende von Menschen unterstützt habe, aus, es könne eine derartige Handlungsweise, wie sie durch Blasel beschrieben worden sei, doch nur zu der Ueberzeugung führen, daß bei ihm eine krankhafte Neigung, also eine Störung der Geistesthätigkeit vorliege. — Die Bekundungen Blasels werden durch das Zeugniß der Ehefrau desselben bestätigt. Auch ein inzwischen verstorbener Arbeiter Namens Schaar, welcher bei Blasel beschäftigt gewesen ist, hat vom Hofe aus die Hantirung des Angeklagten mit dem Gummipinsel gesehen. Der Criminalcommissarius Herr Theodor Stein hat im Auftrage der Staatsanwaltschaft bei dem Angeklagten zwei Haussuchungen abgehalten. Bei der ersten Haussuchung handelte es sich um das Auffinden der dem Dr. Wiedner gestohlenen Marken. Stein vertheilte die mitgebrachten Beamten in den Zimmern der Wohnung des Angeklagten, er selbst blieb mit diesem in dessen Arbeitszimmer und beaufsichtigte hier lediglich das Durchblättern der Bücher, Schriften ꝛc. Während der Zeit der Durchsuchung griff der Angeklagte nach einem auf dem Tische liegenden Portemonnaie. Stein verhinderte das Einstecken desselben. In dem Portemonnaie lagen eine ganze Partie Marken, darunter ist diejenige Marke gewesen, welche Dr. W. bestimmt als die seinige erkannt hat. Die zweite Haussuchung diente nur dem Zwecke, Petschafte aufzufinden. Die mit den Marken an die Staatsanwaltschaft gesandten Briefe waren stets mit einem Adelswappen gesiegelt, da die Muthmaßung nahe lag, daß der Angeklagte der Absender der Briefe sei, so hoffte man, bei ihm das Petschaft mit der Adelskrone zu finden. Es wurden zwar eine ganze Anzahl Petschafte vorgefunden, die gesuchten Exemplare befanden sich aber nicht darunter.

Der Markenhändler Isidor Schlesinger, welcher seit Jahresfrist Berlin als Domicil erwählt hat, wird seitens des Angeklagten als die Seele der gegen ihn eingereichten Denunciation bezeichnet. Schlesinger giebt auch zu, daß er eigentlich der Erste gewesen sei, welcher Herrn Wiedner vor dem Angeklagten gewarnt habe; auch habe er den Diebstahl der Marken wohl zuerst überzeugend bewiesen. Schlesinger hat mit dem Angeklagten bis vor etwa acht Jahren verschiedene Tauschgeschäfte in Marken gemacht; es ist ihm jedoch bei dem vielfachen Verkehr mit demselben einmal ein theures Couvert, ein anderes Mal eine sogenannte Essai-Karte der Luxemburger Post, d. h. also ein nur in wenigen Exemplaren vorhandener Probedruck von 5 und 10 Centimes-Karten, abhanden gekommen, darauf habe er den Verkehr mit dem Angeklagten abgebrochen. Diese Karte ist Herrn Schlesinger nach Jahren, und zwar am 8. Januar 1886, also kurz nach der ersten Haussuchung beim Angeklagten anonym per Post eingesandt worden. Postsecretär Brümmer und stud. Schwarz haben mehrere Male zusammen mit dem Angeklagten die Wiedner'schen Marken besichtigt, sie wissen ganz genau, daß bei dessen ersten Besuchen die spanischen Marken noch vorhanden waren. Dasselbe bestätigt der Assecuranz-Inspector Beisert.

Die Beweisaufnahme erreichte nach zweistündiger Mittagspause um 6 Uhr Abends ihr Ende. Den Schluß derselben bildete die Vernehmung der 6 als Marken-Sachverständige geladenen Personen. Es waren dies die Markenhändler Lietzow und Schlesinger aus Berlin, Kaufmann Ziesche, Postsecretär Brümmer, Kaufmann Burmeister und Stadtrath Kletke, sämmtlich aus Breslau. Die Meinungen der Sachverständigen gingen darin auseinander, ob und resp. unter welchen besonderen Merkmalen man eine Marke mit Bestimmtheit wiedererkennen könne.

Verdächtigend gegen den Angeklagten wirkt noch ein Brief, welchen derselbe unterm 18. Juli 1885, also wenige Tage nach Empfang des ersten Wiedner'schen Briefes an den Markenhändler Amseln Larisch in Wien gesandt hat, in welchem er alle Sorten spanische Marken und besonders auch diejenige zu kaufen verlangt, welche er, angeblich als Doublette, im Mai 1885 der Frau Wiedner geschenkt hatte.

(Wegen der vorgeschrittenen Zeit sehen wir uns genöthigt, den Bericht an dieser Stelle abzubrechen. Wir bemerken nur noch, daß der Angeklagte zu 6 Monaten Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust verurthelt würde. Ueber die Plaidoyers des Staatsanwalts und der Vertheidiger, die Urtheilsmotivirung und den sonstigen Verlauf der Verhandlung werden wir in einer der nächsten Nummern der Zeitung berichten.)

Handels-Zeitung.

• **Handelskammer zu Breslau.** Der Etat der Breslauer Handelskammer und der Breslauer Börse befindet sich im Inseratentheile.

• **Der Verein deutscher Fabrikanten feuerfester Producte** wird, wie uns von betheiligter Seite mitgetheilt wird, am 22. Februar c. in Berlin, Wilhelmstrasse, im Architektenhause seine ordentliche General-Versammlung abhalten.

Marktberichte.

* **Wolle.** Pest, 14. Januar. Während der letzten acht Tage wurden zwei Partien feinere Wollen à 133 bis 135 Fl. und 142—145 Fl. verkauft. Die erzielten Preise stellten sich um mehrere Gulden niedriger, als im vorigen Jahre. In Mittelwollen war kein Verkehr. Das Contractgeschäft ist still. (B. T.)

—ck. **Berliner Eierbericht** vom 9. bis 16. Januar. Bei ziemlich unverändertem Werthstand ist der Geschäftsgang ein ruhiger geblieben. Der Börsenpreis stellte sich für normale Handelswaare auf 3,30—3,50 M., für Kalkeier 3,05—3,15 M., für ausgesuchte kleine Eier auf 1,95—2,10 M. pro Schock. Im Kleinhandel zahlte man je nach Grösse und Güte der Eier 60 Pf. bis 1,20 M. pro Mandel.

Trautenau, 16. Jan. [Garnmarkt.] Die Situation des Garngeschäftes hat sich gegen die Vorwoche nicht geändert und der heutige Garnmarkt hat denselben Verlauf wie jener der Vorwoche. Besuch von Spinnern und Käufern war in genügender Zahl anwesend und der Begehr hat auch keineswegs abgenommen. Derselbe erstreckt sich ziemlich gleichmässig über Tow- wie Linegarne und es wurde auch ein ganz erheblicher Bedarfsumsatz erzielt. Die Preise für Linegarne behaupten sich fest, jene für Towgarne sind entschieden höher. Notirt wird: Towgarn Nr. 14 mit 47—51, Nr. 20 mit 38—42 Gulden; Linegarne Nr. 40 mit 27—30 Gulden per Schock, je nach Qualität, zu üblichen Conditionen, übrige Nummern verhältnissmässig.

Bradford, 16. Jan. Für Wolle besserer Begehr, Tendenz stetig, Garne fest, Mohairgarne gefragter, Stoffe besser.

Vom Standesamte. 16./17. Januar.

Aufgebote.

Standesamt I. **Adler,** Emanuel, Dr. med., prakt. Arzt, j., Nicolaistraße 44/45, **Freund,** Ellen, j., Tauentzienstr. 16. — **Gotthard,** Adolf, Hilfsweichensteller, ev., Trebnitzerstr. 17, **Gottschalk,** Martha, ev., ebenda. — **Schöneich,** Gustav, Freistellenbesitzer, ev., Labschütz, **Ruppert,** Joh., freiev., Altbüßerstraße 6. — **Kiesewetter,** Gustav, Böttcher, ev., Ursulinerstraße 15, **Hürdler,** Pauline, ev., ebenda. — **Illner,** Ernst, Obsthändler, k., Hummerei 54, **Kirsch,** Bertha, ev., ebenda. — **Sattler,** Paul, Böttchergeselle, ev., Schießwerderstr. 54, **Künzel,** Maria, k., ebenda. — **Krohne,** Wilh., Schiffer, ev., Berlin, **Tilgner,** Anna, k., Uferstr. 25. — **Siegling,** Gustav, Wirthschafts-Inspector, k., Neuhaus, **Elsner,** Clara, k., Kupferschmiedestraße 16. — **Kirsch,** August, Tischler, k., Weidenstr. 5, **Werft,** Anna, k., Ernststr. 1. — **Brandt,** Oskar, Schuldiener, k., Paulinenstr. 14, **Weymann,** Martha, ev., Garvestr. 9. — **Mascher,** Richard, Kaufmann, ev., Herrenstr. 14, **Matzner,** Eliese, ev., Herrenstr. 13. — **Linke,** Carl, Arb., ev., Nicolaistr. 58, **Adolf,** Caroline, ev., Caruthstr. 8. — **Wecker,** Herm., Fleischer, ev., Weißgerberg. 21, **Marks,** Christiane, ev., Neue Weltgasse 29. — **Hoffmann,** Wilh., Schneider, ev., Schmiedebrücke 49, **Blau,** Pauline, ev., Laurentiusstr. 3. — **Faulhaber,** Josef, Bäcker, k., Bismarckstraße 21, **Gärtner,** Martha, k., ebenda. — **Casper,** Paulus, Tischlermeister, k., Münsterberg, **Schmidt,** Emma, k., Goldene Radegasse 1.

Standesamt II. **Dühring,** Gustav, Sergeant, ev., Luisenstr. 17, **Roy,** Clara, ev., ebenda. — **Junge,** Fried., Kutscher, ev., Luisenstr. 18, **Neige,** Paul., ev., Mehlgasse 15. — **Gottwald,** Joh., Haushälter, k., Friedrich-Wilhelmstraße 35, **Walter,** Luise, ev., ebenda. — **Langendorf,** Eugen, Kaufmann, mos., Berlin, **Cohn,** Fried., mos., Friedrichstr. 66. — **Kramer,** Ernst, Steinmetz, ev., Neudorfstraße 58, **v. Gellhorn,** Elsbet, ev., Lohestraße 57. — **Knote,** Paul, Kürschner, k., Museumsplatz 9, **Skwara,** Anna, k., Tauentzienplatz 14. — **Wagner,** Josef, Tischler, k., Victoriastraße 14, **Heimann,** Mar., k., ebenda.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Kluge,** Max, S. d. Schuhmachermstrs. August, 16 T. — **Trippmacher,** Adolf, S. d. Tischlers Wilh., 3 M. — **Deutschländer,** Clara, Näherin, 20 J. — **Roßdeutscher,** Theodor, S. d. Laternenwärt. Hermann, 9 M. — **Lanner,** Caroline, Arbeiterin, 55 J. — **Grätz,** Josef, Arbeiter, 24 J. — **Fröhmer,** Rudolf, S. d. Schutzmanns Carl, 2 M. — **Vogel,** Berthold, Tischler, 37 J. — **Langer,** Oscar, Kaufmann, 35 J. — **Remane,** Gottlieb, Branntweinbrenner, 44 J. — **Heisler,** Hugo, Baueleve, 20 J. — **Bäsche,** Emil, Metalldreher, 26 J. — **Frenzel,** Catharina, T. d. Postsecretärs Felix, 19 T. — **Hoffmann,** Helene, T. d. Ausschänkers Julius, 2 J. — **Holfeld,** Auguste, geb. Aust, Lackirerfrau, 60 J. — **Fechner,** Carl, Unter-Lazarethgehilfe, 23 J. — **Schlensog,** Marie, geb. Beuge, Arbeiterfr., 47 J. — **Ameis,** Bruno, S. d. Tischlers Heinrich, 3 W. — **Wunschuk,** Christiane, geb. Oppermann, Postbeamtenwittwe, 87 J. — **Rösner,** Anna, Arbeiterin, 34 J. — **Janke,** Gottlieb, Gastwirth, 35 J. — **Lindner,** Albrecht, Arb., 40 J. — **Schumann,** Alfons, S. d. Eisendrehers Rudolf, 4 J. — **Wegner,** Johanna, geb. Gramolle, Zimmermannswittwe, 55 J. — **Kräker,** Gottfried, Arbeiter, 56 J. — **Zuckmantel,** Alois, S. d. Arb. Carl, 8 M. — **Heidanke,** Hermann, S. d. Maschinengehilfen Heinrich, 5 M. — **Jenke,** Hedwig, 19 J. — **Gottschalk,** Anna, T. d. Zimmermanns Paul, 1 T. — **Kolewe,** Louis, Arb., 35 J. — **Scholz,** Martha, T. d. Arbeiters Wilhelm, 1 M. — **Nitschke,** Gottlieb, Inquilin, 67 J. — **Walter,** Johanna, geb. Plontke, Communal-Executorwwe., 75 J. — **Erbert,** August, Barbierlehrl., 17 J. — **Drescher,** Rudolf, Buchdrucker, 29 J. — **Hauschke,** Alfred, Musiker, 20 J. — **Jung,** Carl, S. d. Kgl. Hauptsteueramts-Assist. a. D. Julius, 1 J. — **Knoblich,** Emma, T. d. Malers Adolf, 11 W.

Standesamt II. **Krause,** Margarethe, T. d. Tapezierers Richard, 1 M. — **Keuschke,** Robert, S. d. Schlossers Emil, 16 T. — **Bernert,** Meta, T. d. Schuhmachers Carl, 9 M. — **Eichner,** Fritz, S. d. Korkenschneiders Wilhelm, 18 T. — **Kelch,** Anna, geb. Schenner, Schmiererfrau, 47 J. — **Bernard,** Richard, S. d. Schaffners Robert, 2 T. — **Stütz,** Robert, Musiker, 39 J. — **Pleßner,** Carl, Concursmassenverwalter, 64 J. — **Willeke,** Anna, geb. Freitel, Stations-Assistentenfrau, 44 J. — **Järsch,** Bertha, T. d. Arbeiters Ernst, 7 M. — **Viertel,** Auguste, Wirthschafterin, 39 J. — **Schultz,** Wilhelm, Professor Dr., 59 J. — **Barsch,** Bruno, Kaufmann, 35 J. — **Haase,** Emma, T. d. Haushälters Paul, 3 W. — **Susel,** Rudolf, S. d. Arbeiters Emil, 7 M. — **Hauschild,** Else, T. d. Kaufmanns Paul, 11 M. — **Blech,** Walter, S. d. Bureaudieners Ernst, 4 J. — **Neppel,** Henriette, geb. Sommer, Stellmacherfrau, 55 J. — **Nieblich,** Gottfried, Tischler, 64 J. — **Bochnig,** Franziska, geb. Aller, Arbeiterwittwe, 80 J. — **Rother,** Emilie, Näherin, 22 J. — **Mühl,** Robert, S. d. Stadtraths Otto, 9 J. — **König,** Fritz, S. d. Arb. Carl, 1 J. — **Guse,** Margarethe, T. d. Schuhm. Wilhelm, 7 W. — **Karger,** Emma, T. d. Tischlers Rudolf, 1 J. — **Thiel,** Clara, geb. Gromotka, Tischlerfrau, 23 J. — **Langner,** Juliane, geb. Knoll, Gastwirthwwe., 76 J.

Vergnügungs-Anzeiger.

* **Helmtheater.** Das für Dinstag angekündigte Benefiz des Herrn Capellmeisters Krellwitz „Der kleine Herzog" findet heute Mittwoch statt.

G. Henneberg in Zürich,
Seidenfabrik-Dépôt (K. u. K. Hoflieferant).
Für Private vortheilhafte Bezugsquelle von Seidenstoffen jeden Genres in schwarz, weiß u. farbig. Muster umgehend. Doppelt Briefporto.
Durchschnittl. Lager ca. 8000 Stück. [03]

Etat
der Handelskammer und der Börse
für das Jahr 1888.

Titel.		Allgemeine Unkosten. ℳ	Von den allgemeinen Unkosten entfallen auf den Etat der Handelskammer. ℳ	Börse. ℳ
I.	Gehälter, Diäten und Reisekosten	16 231	11 835	4 396
II.	Miethe für das Amtslocal und Miethsentschädigung	1 600	1 600	—
III.	Für Heizung, Beleuchtung und Schreibmaterialien	660	540	120
IV.	Für Herstellung des Jahresberichts, Zeitungs-Anzeigen und sonstige Drucksachen	2 800	2 600	200
V.	Für Porto	200	200	—
VI.	Für Börsendepeschen, Zeitungen, Bücher, Zeitschriften und Coursberichte	5 400	1 755	3 645
VII.	Beiträge zum Handelstage und anderen Vereinen und Gesellschaften	1 200	1 200	—
VIII.	Insgemein	1 600	800	800
	Summa	29 691	20 530	9 161

Vorstehenden Etat bringen wir in Gemäßheit des § 22 des Gesetzes über die Handelskammern vom 24. Februar 1870 und des § 16 der Neuen Börsenordnung für Breslau vom 20. October / 16. December 1876 zur öffentlichen Kenntniß. [976]

Breslau, den 16. Januar 1888.

Die Handelskammer.

Piano's erster Fabriken, Blüthner, Vogel & Sohn, Kreutzbach, Weber, Thürmer u. a. mit **Vorzugsrabatt. Eigene Pianinos** zu **Händlerpreisen** an Private. Einf. aber solide, **6 Jahre Garantie** von 425 M., 1,26 Meter, Metall, **Ohlauerstr. 63, I.**

Zur Haupt-Ziehung der Preuß. Lotterie, anf. 20. Januar bis 8. Februar, Hauptgewinn 600 000 Mark, empf. Orig.-Loose 1/4 50 Mk., 1/2 105 Mk., ganze 210 Mk. **R. Arndt,** Schloßohle 4.

Arzt gesucht.

Behufs Errichtung eines medicinischen Institutes in **Breslau,** wie es zur Zeit in vielen großen Städten Deutschlands besteht, wird in ärztlichen Kreisen ein Theilnehmer mit Capital gesucht. Offerten unter **H. 2256** an **Haasenstein & Vogler, Berlin.** [355]

Die glückliche Geburt von zwei strammen Jungen zeigen hocherfreut an [1619]
Elias Budwig u. Frau
Erna, geb. Budwig.
Breslau, 16. Januar 1888.

Statt besonderer Anzeige.
Durch die glückliche Geburt eines munteren Knaben wurden hocherfreut
Dr. Glaser und Frau
Frieda, geb. Dzialoszynski.
Sorau N/L., [357]
den 14. Januar 1888.

Gestern Nachmittag ist unser **Robert** an Diphtheritis gestorben.
Breslau, den 17. Januar 1888.
Stadtrath Mühl und Frau.

Meinen Freunden hiermit die traurige Nachricht vom Hinscheiden meines lieben, durch Krankheit schwer geprüften Vaters. [1625]
Franz Ledien,
Gartenkünstler u. Obergärtner.
Stettin, Breslau,
den 16. Jan. 1888.

Verein
Ahabath Jerusalem.
Durch das plötzliche Ableben des Herrn [1609]
Hugo Peiser
in Festenberg
haben auch die Armen in Jerusalem einen hochachtbaren Gönner und Wohlthäter verloren und wird sein Andenken stets in Ehren gehalten werden.
Der Vorstand.

Nachruf.

Durch den am 13. d. Mts. plötzlich erfolgten Tod des Kaufmanns und Stadtverordneten [967]

Herrn Hugo Peiser

zu **Festenberg** hatte der unterzeichnete Synagogen-Bezirk, welchem derselbe als Vorstandsmitglied eine Reihe von Jahren angehört hat, einen schmerzlichen Verlust erlitten. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen biedern Collegen und lieben Freund, der mit unermüdlicher Thätigkeit und aufopfernder Pflichttreue das Interesse unseres Synagogen-Bezirks stets zu fördern bemüht war. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Vorstand
des 9. Synagogen-Bezirks P. Wartenberg.
M. Ucko.

Plomben und Zähne,
Zahnziehen, Nervtödten ꝛc.
Robert Peter, Dentist,
Reuschestr. 1, I., Ecke Herrenstr.

Specialist für
Fußleiden u. Massage.
Hühneraugen, eingewachs. Nägel, Frostballen ꝛc.
Rheumatismus (Ischias) und Gelenkkrankheit.
Schmidt, Ring 27, neb. gold. Becher.

On cherche pour un mois **une Française** pour la conversation. Off. à rem. s. ch. „**O. P. R.**" au **bureau de poste de Gleiwitz.** [984]

Congress-Stoff
zu Gardinen, Stores, Bettdecken, Schürzen, glatt und gestreift, in weiß, crême, mode und buntgestreift [864]
in größter Auswahl
zu
Original-Fabrikpreisen.
Schaefer & Feiler,
[50] Schweidnitzerstraße 50.

Heut Nacht 12 3/4 Uhr entschlief nach langen Leiden sanft und gottergeben, wiederholt versehen mit den heil. Sterbesacramenten, unser geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Seifenfabrikant
Carl Wieczorek,

im 56. Lebensjahre.
Dies zeigen schmerzerfüllt an
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Oppeln, den 17. Januar 1888.
Die Beerdigung findet Freitag, den 20. d. M., Nachmittags 3 Uhr, statt. [365]

Heut Vormittag verschied nach kurzer schwerer Krankheit unser Buchhalter,

Herr Curt Herold,

im blühenden Alter von 23 Jahren. Wir verlieren in dem Heimgegangenen einen pflichttreuen und braven Beamten von liebenswürdigem Charakter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.
Liegnitz, den 17. Januar 1888. [982]
Der Vorstand der Filiale der
Breslauer Wechslerbank vormals Louis Pollack.
Siegmund Steinfeld. Carl Klein.

Heut Morgen entschlief sanft nach kurzem aber schwerem Leiden unser theurer College und Freund [983]

Curt Herold

in dem blühenden Alter von 23 Jahren. Wir werden seiner stets in Liebe gedenken.
Liegnitz, den 17. Januar 1888.
Das Personal der Filiale der
Breslauer Wechslerbank vormals Louis Pollack.

Attention! 1626
Ein jung., tiefunglückl. Mädch., d. d. Vater zwing. will, ein. reich., verhaßten Mann zu heirath., sucht verzweifl. einen edlen Rathgeber als Retter sub A. W. postl. Tauentzienpl.

Im Verlage von **Eduard Trewendt in Breslau** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Einfachere gewichtsanalytische
Uebungsaufgaben
in besonderer Anordnung
nebst
Einleitung als Vorwort:
Einiges über Unterricht in chemischen Laboratorien
von [5663]
Dr. F. Muck.
Mit 17 Textabbildungen.
In biegsamen Leinenbd. geb. 2 Mk. 40 Pf.



980
Schlittschuhe
aller neuen u. bewährten Systeme!
Nur bestes Fabrikat!
von den einfachsten bis zu den elegantesten Sorten.
Patent-Schraubenschlittschuhe das Paar von Mk. 1,20 an.
Heinrich Graumann,
Schweidnitzerstr. 6,
Ecke Königsstraße.



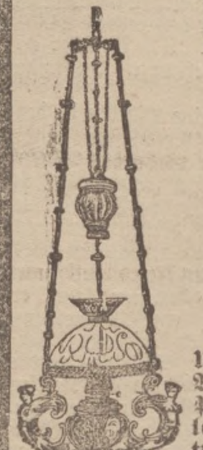
Max Nessel
Buchhandlung,
Leihbibliothek,
Journal-Leih-Institut,
Breslau, [530]
Neue Schweidnitzerstraße 1,
Eing. Schweidn.-Stadtgr.

Lager u. Atelier von Denkmälern
Salomonowitz, Antonienstr. 18.

Gänzlicher Ausverkauf!
Nachdem sich mein Ausverkauf, der grossen Vorräthe wegen, bisher verzögert hat, muss derselbe nunmehr innerhalb weniger Wochen beendet sein.
Ich offerire daher: **Teppiche, Möbelstoffe, Tischdecken, Läuferstoffe etc.** — durchgehends reelle Waaren — **zu den denkbar billigsten, tief herabgesetzten** Preisen, theilweise bis zur Hälfte der früheren Verkaufspreise. [972]
Der Verkauf findet von 8—1 Uhr und von 1/2 3 bis Abends wochentäglich statt.
Die Laden-Einrichtung ist zu verk.
J. L. Sackur,
Schweidnitzerstr. 3 u. 4, I. Et.

Soeben erschien und senden wir auf Wunsch **unberechnet und postfrei:** [968]
Beachtungswerthe Angebote für Bücherfreunde.
1888 Nr. 1. Januar.
Inhalt: Erscheinungen der letzten Monate in vier Sprachen und Prospect unseres großen in weitesten Kreisen bekannten
Leih-Instituts für Unterhaltungsschriften und wissenschaftliche Werke.
C. Brüderstraße 13. Berlin. W. Potsdamerstr. 123b.
Nicolai'sche Buchhandlung (Borstell & Reimarus).

Inventur - Ausverkauf!
Damenmäntel, Costüme, Morgenkleider, Jupen
zu **außergewöhnlich** billigen Preisen.
Barschall & Greiffenhagen,
1. Etage. Schuhbrücke 78. 1. Etage.
965



Herrmann Freudenthal,
Schweidnitzerstr. 50,
[565] „Goldene Gans".
Größtes Fabriklager
schönster und hellbrennendster
Lampen.
Unstreitig reichhaltigste Auswahl von Tisch-, Wand- und Hänge-Lampen. „Clavier- und Pianinolampen." — Kerzengehänge, Kronleuchter für Gas, Petroleum u. Kerzenbeleuchtung, Ampeln, Laternen, Kandelaber, Wandleuchter in modernsten und effectvollsten Ausführungen, bei billigsten Preisen.

Stadt-Theater.

Mittwoch. „Die Meistersinger von Nürnberg." Oper in drei Acten von Richard Wagner.
Donnerstag. Johann von Paris. Komische Oper in 2 Acten von Boildieu.
Freitag. Zum 1. Male: „Die Weisheit Salomo's." Schauspiel in 5 Acten von Paul Heyse.

Lobe-Theater. 975

Mittwoch. Zum letzten Male und zu ermäßigten Eintrittspreisen: „Breslauer Semmelwochen."
Donnerstag. Zum 1. Male: „Eine Speculation." Schwank in vier Acten von R. Lobethal und F. Odemar. Eintrittspreise wie gewöhnlich. (Parquet 3 M. u. s. w.)

Helm-Theater. 971

Heute Mittwoch, den 18. Januar.
Benefiz
für den Kapellmeister Hrn. Krellwitz.
Zum 1. Male:
„Der kleine Herzog."
Kom. Oper in 3 Acten v. Ch. Lecocq.

Ausschank von Helm-Bräu und Bock-Bier.

Botanische Section.
Donnerstag, den 19. Januar, Abends 7 Uhr:
1) Herr Dr. Woitschach: Ueber ein fossiles Holz von Freystadt, Ndr.-Schles.
2) Königl. Garten-Inspector Herr B. Stein: Ueber Flechten des Kilima Nscharo. [970]

Singakademie.
Sonnabend, 21. Januar, Abends 6½ Uhr: Uebung (Bruch's Glocke).
Nach derselben: [916]
Generalversammlung zur Wahl des Wahlausschusses.

Grosser Saal der Neuen Börse.
Montag, den 13. Febr. 1888:
Concert
von Frau
Amalie Joachim,
Fräulein
Helene Geissler, [979]
Pianistin,
Herrn
Xaver v. Makomaski,
Concertmeister.
Billets à 4, 3, 2, 1½ M. bei **Theodor Lichtenberg,** Musikalienhdlg., Zwingerplatz 2.

Victoria-Theater.
Simmenauer Garten.
Heute: Neu!
Moser-Troupe,
Parterre-Akrobaten,
Lebende Marmor-Gruppen.
Wokau, Stelzenspringer. Marie Nachtschatt, Kärnthner Sängerin, Geschwister Erica, Duettistinnen, Zierrath, Gesangs-Humorist. Auftreten der Kunstradfahrer Wilmot & Lester, Richards mit seinen dressirten Gänsen, Nigi, Wiener Zwergkomiker, Szemanowicz, Luftvoltigeur. [973]
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pfg.

Zeltgarten.
Auftreten der Mimiker-Troupe **Henry de Vry, Mr. Vero,** Jongleur, **Sisters Lillis,** Velocipedistinnen, Fräul. **Elisa Moser,** Sängerin, der **2 Schwestern Meta,** Kärnthner Lieder-Sängerinnen u. Waldhornbläserinnen, **Miss Zampa,** großartige Luft-Künstlerin, Mr. **Rubini,** Vogelstimmen-Imitator, Herrn **Mariot** nebst Fräul. **Mariette,** Duettisten, Fräulein **Engler,** Sängerin.
Anfang 7½ Uhr.
Entree 60 Pf. [974]

Bresl. Handlungsdiener-Institut, Neue Gasse Nr. 8.
Donnerstag, den 19. Jan. 1888,
Abends 8½ Uhr:
Debatten-Abend.
Tages-Ordnung: 1) Mittheilungen. 2) Vortrag des Herrn Dr. Alexander Adler über „Erdbeben und Vulkane". 3) Fragekasten. [349]
(Durch Mitglieder eingeführte Gäste haben zu dieser Versammlung Zutritt.)
Der Vorstand.

Ahabat Achim.
Heute Versammlung. [1603]

J. O. O. F. Morse □ 18. I. A. 8½ V. G. E. I. [364]

⊠ Mont. d. 20. I. 7. R. △. u. B. IV.

Zoologischer Garten.
Heute Mittwoch: Concert. Anf. 4 Uhr.

Montefiore-Verein
zur Unterbringung armer Kinder in höhere Schulen.
Vortrag des Königlichen Garten-Inspectors Herrn **B. Stein:**
„Ueber die Pflanzen des jüdischen Cultus"
am Mittwoch, den 18. Januar, 8 Uhr Abends,
im Saale der „Gesellschaft der Freunde". [829]
Billets à 50 Pf. in der Hainauer'schen Königl. Hof-Musikalien- und Buchhandlung und beim Rendanten, Herrn Th. Oschinsky, Sonnenstr. 2; an der Abendkasse 1 Mark. Für Mitglieder frei.

Weinhandlung und Weinstuben
von
Georg Grautoff,
Ohlauerstraße 58 und Kätzelohle 9.
Mittags à Couvert 1,50 und 2 M.
Empfehle meine eleganten Räume zu Privatfestlichkeiten, Hochzeiten 2c. [1617]

Vom Sonntag, den 15. Januar a. cr. an:
Anstich unseres Lagerbieres.
Mit dem Verkauf unseres
Münchener Versandt-Bieres
können wir wegen großer baulicher Umänderungen erst zum Osterfest beginnen. [797]
Hochachtungsvoll
Hopf & Görcke,
vorm. H. Kirchner.
Eigene Ausschank-Lokalitäten:
„Brauerei in Gräbschen",
„Stadt Danzig", Schmiedebrücke Nr. 58,
„Promenaden-Garten" (früher Gorkauer Garten), Neue Gasse Nr. 15.

Total-Ausverkauf.
Wegen vollständiger
Geschäfts-Auflösung
müssen sämmtliche vorhandene Waaren, bestehend in [872]
Oberhemden, Kragen, Manchetten, Cravatten, Handschuhen, Hüten, Schirmen, Stöcken,
bis zum 20. Februar a. c.
zu spottbilligen Preisen
ausverkauft werden.
J. Strassner's Nachfl.,
Carlstr. 1, Eingang Schweidnitzerstr.
NB. Ganz besonders mache auf die Artikel
Hüte u. Damen-Sonnenschirme
aufmerksam.



WARNUNG!



Anerkannt beste Bureau- und Comptoir-Feder.

Schutzmarke

Gesetzlich deponirt.

Da bereits vielfache Nachahmungen dieser allgemein beliebten Feder in **geringerer Qualität** in den Handel gebracht worden sind, so bitte ich die geehrten Consumenten darauf zu achten, dass **jede einzelne Stahlfeder** mit meinem **vollständigen Namen** und die Schachteln ausserdem mit **nebenstehender Schutzmarke** versehen sind; **nur diese Merkmale** bieten für die bisherige Qualität Garantie. [346]
Zu beziehen durch **alle Schreibwaaren-Handlungen** des In- und Auslandes.
Berlin SO. **S. Roeder,** Königl. Hoflieferant.

N. Brahn, Herrenstr. 25. **Schleuniger Ausverkauf.** **N. Brahn,** Herrenstr. 25.
Mein Lager v. **Eisen, Stahl, Messing, Kurzwaaren, Bürsten,**
Bauartikel, Werkzeug, Haus- u. Küchengeräthen,
Lampen, Sporen verkaufe wegen Todesfall zu jedem Preise. Mache besonders Eisenhändler und Wiederverkäufer darauf aufmerksam. [1623]

Grösste Staatsgewinne:
600,000 Mk., 2 × 300,000, 2 × 150,000 Mk.
Haupt- und Schlussziehung:
20. Januar bis 8. Februar, täglich 4000 Gewinne.
Kgl. Preuss. 177. Staatslotterie.
In Summa 65,000 Gewinne: 22 Millionen 157,180 Mk. baar.
Hierzu empfehlen Original- und Antheil-Loose:
1/1 M. 220, 1/2 M. 110, 1/4 M. 55, 1/5 M. 44, 1/8 M. 27½, 1/10 M. 22, 1/20 M. 11, 1/40 M. 6, 1/80 M. 3¼.
[558] Amtliche Liste und Porto 60 Pf. extra.
Oscar Bräuer & Co.,
Breslau, Ring 44.

Braut-Ausstattungs-Magazin
der
k. k. und k. Hof-Leinen-, Wäsche- u. Bettwaaren-Fabrik
Julius Henel vorm. C. Fuchs,
Breslau, am Rathhause 26,
gegründet 1780,
prämiirt m der preuss. Staatsmedaille und verschied. anderen Auszeichnungen,
empfiehlt sein Lager selbstgefertigter
Leib-, Tisch-, Bett- u. Küchen-Wäsche
nach den neuesten in- und ausländischen Modellen.
Wir verwenden zu der Herstellung unserer Fabrikate selbst bei den billigeren Qualitäten nur die edelsten Stoffe und garantiren für exactes Passen und sauberste Nähterei. [955]
Monogramm-Stickerei nach den Entwürfen unserer Zeichner.
Fein-Wäscherei und Bleicherei.
Unsere Ateliers sind durch den dauernden Export dieser Artikel bekannt mit sämmtlichen Eigenthümlichkeiten der ausländischen und überseeischen Anforderungen und genügt es bei Bestellungen anzugeben, für welches Land die Ausstattung sein soll, um die entsprechenden Anschläge und Ausführungen sachgemäss und ortsüblich herzustellen.
Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, dass es unmöglich ist, eine Ausstattung im Hause so billig, correct und elegant herzustellen, wie unsere mit allen Vortheilen des Grossbetriebes arbeitenden Ateliers.

Preisgekr.: Düsseldorf, Frankfurt, Madrid, Amsterdam, Antwerpen.
Anerkannt vorzüglichste Qualität
SOENNECKEN'S SCHREIBFEDERN
System. geordn. Auswahl-Sortimente (30 Pf) in all. Schreibw.-Hdlg. vorräthig. Ausführl. Preisliste kostenfrei.
Berlin * **F. SOENNECKEN's VERLAG, BONN** * Leipzig.

Bei Diphtherie und Scharlach
erfolgreiche Desinfection, ohne Beschädigung gemalter und tapezirter Zimmer durch die **Drogenhandlung** von [1332]
Robert Dzialas, Nicolaistraße 63b und Ohle-Ecke.

Amerikanische Glanz-Stärke


von **Fritz Schulz jun.** in **Leipzig**
garantirt frei von allen schädlichen Substanzen.
Diese bis jetzt unübertroffene Stärke hat sich ganz außerordentlich bewährt; sie enthält alle zum guten Gelingen erforderlichen Substanzen **in dem richtigen Verhältniß,** so daß die Anwendung **stets eine sichere und leichte ist.** Der vielen Nachahmungen halber beachte man obiges Fabrikzeichen, das jedem Paket aufgedruckt ist. **Preis pro Paket 20 Pf.** Zu haben in fast allen Colonialwaaren-, Drogen- und Seifenhandlungen.

4. Klasse Preuss. Lotterie.
Tägl. Ziehung 20. Jan. — 7. Febr.
Original-Loose und Antheile
1/64, 1/32, 1/16, 1/8 etc.
Mk. 4, 7½, 15, 30
Stanislaus
Schlesinger,
Schweidnitzerstr. 43, n. d. Apoth.

Trauben-Wein,
flaschenreif, absolute Aechtheit garantirt, **1881er Weißwein, à 55, 1880er Weißwein à 70, 1878er Weißwein à 85, 1884er ital. kräftigen Rothwein à 95 Pfg. per Ltr.,** in Fäßchen von 35 Liter an, per Nachnahme. Probeflaschen stehen berechnet gern zu Diensten. [0201]
J. Schmalgrund, Dettelbach a. M.

Ein Gerichtssecretair,
29 Jahr alt, evang., von angenehmem Aeußeren, sucht eine Lebensgefährtin mit liebevollem, gediegenem Charakter und Sinn für angenehme Häuslichkeit.
Vermögen nicht Bedingung.
Damen, die auf dies ernstgemeinte Gesuch eingehen, wollen ihre Adresse nebst Photographie A. B. 1 Rosenberg OS. postlagernd niederlegen.
Discretion Ehrensache. Anonym nicht berücksichtigt. [1606]

Bekanntmachung.
In unser Gesellschafts-Register ist heute bei der Nr. 100 eingetragenen Handelsgesellschaft [959]
C. Breitfeld & Comp.
zu Ratibor an Stelle des Liquidators **Carl Breitfeld** der Kaufmann **Paul Schippan** zu Ratibor als Liquidator eingetragen worden.
Ratibor, den 11. Januar 1888.
Königliches Amts-Gericht.
Abtheilung IX.

Bekanntmachung.
In unserem Firmen-Register wurde heut bei Nr. 418 das Erlöschen der Firma
H. Krebs
zu Gleiwitz eingetragen. [960]
Gleiwitz, den 11. Januar 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
Im hiesigen Firmenregister ist zu Nr. 1673 alt / 62 neu betreffend die Firma
J. Preuss
zu **Tarnowitz** heute vermerkt worden, daß der Kaufmann **Emanuel Preuß** daselbst als Gesellschafter in das Handelsgeschäft eingetreten ist.
Gleichzeitig ist die somit, und zwar unter Beibehaltung der bisherigen Firma
J. Preuss,
gebildete, am 10. d. Mts. begonnene Handelsgesellschaft, deren Theilhaber die Kaufleute **Jacob Preuß** und **Emanuel Preuß** hierselbst sind, mit dem Sitze in **Tarnowitz** unter Nr. 17 des Gesellschaftsregisters eingetragen worden. [962]
Tarnowitz, den 13. Januar 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Freiburg Band VI Blatt 1 ff. unter Grundbuchnummer 238 B. auf den Namen des Gastwirths **Julius Tost** zu Freiburg eingetragene, zu Freiburg belegene Grundstück „Gasthof zum goldenen Anker"
am 1. März 1888, Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.
Das Grundstück ist mit 2199 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I, Zimmer Nr. 1, eingesehen werden.
Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [7524]
am 2. März 1888, Vormittags 11 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Freiburg i. Schl., den 14. Decbr. 1887.
Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.
Das Concursverfahren über das Vermögen des Destillateurs [964]
Adolph Zernik
in Neisse ist nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben worden.
Neisse, den 14. Januar 1888.
Hecker,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts.

Concursverfahren.
In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns
Wilhelm Fritsch
in Neustadt OS. ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters Termin [963]
auf den 10. Februar 1888, Vormittags 10 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, im Zimmer Nr. 11 des Hauptgeschäftsgebäudes bestimmt.
Neustadt OS., den 12. Jan. 1888.
Schurmann,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts.

In Sachen, betreffend den Concurs über das Vermögen des Kaufmanns
Johann Slawik
zu Tarnowitz wird auf den Antrag des Concurs-Verwalters eine neue Gläubiger-Versammlung zur Beschlußfassung über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses, eintretendenfalls über die im § 120 Concurs-Ordnung bezeichneten Gegenstände, über die Art und Weise der Verwerthung der vorhandenen Waarenbestände und über die Anfechtung der vor der Concurs-Eröffnung bewirkten Pfändungen ein Termin auf
den 28. Januar 1888, Vormittags 10½ Uhr,
im hiesigen Amtsgerichtszimmer Nr. 3 anberaumt. [961]
Tarnowitz, den 12. Januar 1888.
Königliches Amts-Gericht.
Glogauer.

Bekanntmachung.
In unserem Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 71, betreffend die Firma [987]
Portland-Cement-Fabrik, vormals A. Giesel,
in Spalte 4 Folgendes eingetragen worden:
In der General-Versammlung der Actionäre vom 6. December 1887 ist beschlossen worden, das Grund-Capital durch Ausgabe von sechshundert Stück neuer Actien à Eintausend Mark, mit den älteren Actien gleichberechtigt, ebenfalls auf den Inhaber lautend, zu erhöhen. Es ist in jener General-Versammlung ferner beschlossen worden, daß diese neuen Actien vom 1. Januar 1888 ab an der Dividende theilnehmen, sowie daß der Mindestbetrag, für welchen die Actien ausgegeben sind, auf Eintausend Mark pro Stück festgesetzt werde und daß dieser Mindestbetrag baar zu zahlen sei. Eingetragen zufolge Verfügung vom 13. Jan. 1888.
Oppeln, den 13. Januar 1888.
Königliches Amts-Gericht

Offene Stadtsecretärstelle.

Die Stelle des **Stadtsecretärs** bei der unterzeichneten Verwaltung soll mit 1. April d. J. neu besetzt werden. [1604]

Bewerber, aber nur solche, welche bereits in ähnlichen Stellen bei größeren Verwaltungen sich bewährt haben, namentlich aber mit den Selbstverwaltungsgesetzen, d. Armen-, Kranken- und Unfallversicherungsgesetzgebung und deren praktischen Anwendung genau bekannt sind, wollen sich baldigst, spätestens aber bis 3. Februar c., unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bei uns melden.

Bei gleicher Qualification erhalten Versorgungsberechtigte den Vorzug.

Das etatsmäßige Gehalt der Stelle beträgt 2100 M. und 210 M. Wohnungsgeldzuschuß.

Sagan, den 14. Januar 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Eine mit einem pensionsberechtigten Gehalt von 720 M. pro Jahr, 90 M. Miethsentschädigung, 30 M. Beheizungsentschädigung und 30 M. Kleidergeldern dotirte [353]

Polizei-Executiv-Beamtenstelle

wird bei der unterzeichneten Verwaltung vacant und ist zum 1. Februar cr. zu besetzen. Qualificirte versorgungsberechtigte Bewerber wollen sich unter Einreichung eines curriculum vitae und ihrer Atteste bis ult. d. M. bei uns melden.

Dreimonatliche Probedienstzeit bleibt vorbehalten.

Namslau, den 14. Januar 1888.

Der Magistrat.

Lohrinden-Verkauf
in der Kgl. Oberförsterei Cosel.

Zum meistbietenden Verkauf der diesjähr. Lohrinden-Nutzung in den Revieren Mechnitz und Klodnitz, die sich auf etwa 1000 Centner II. Kl. beläuft, habe ich einen Termin auf

Freitag, den 3. Februar cr., Vorm. 11 Uhr,

im Gasthause der Wittwe **Kirchner** zu Klodnitz anberaumt. [958]

Die Nutzung **kommt in** 2 Loosen à ca. 500 Centner zum Ausgebot. Käufer haben 1/3 des Steigerpreises anzuzahlen. Näheres durch Unterzeichneten zu erfahren.

Klodnitz, den 12. Januar 1888.

Der Oberförster Krafft.

Bekanntmachung.

Der **Verkauf** des bedeutenden **Porzellan-, Wäsche-, Knopf-, Galanterie- u. Kurzwaarenlagers** findet nur

Reuschestraße 63 statt.

Die Verkaufslocale **Gold. Radegasse 8, 1. Et.,** bleiben einige **Tage** ganz **geschlossen.** Die **Wiedereröffnung**, namentlich des **Massenausverkaufs** von **Porzellan**, da ich die **Geschäftsräume gekündigt** und **bestimmt aufgebe**, werde z. **Zeit** bekannt machen.

Es gelangen im **Ausverkauf Reuschestr. 63** noch 1 große Partie **Chemisetts, Stück für 15 Pf., Sammetband, 12 Mtr., d. Stück für 25 Pf.,** zum Verkauf. [1613]

B. Jarecki, Auctionator.

Bekanntmachung.

Die Lieferung nachstehend bezeichneter Anstaltsbedürfnisse für die Zeit vom 1. April 1888 bis ult. März 1889 soll im **öffentlichen Licitations-Verfahren** vergeben werden.

Hierzu haben wir auf

Donnerstag, den 26. Januar c., Vormittags 10 Uhr,

Termin im Hausbureau der Anstalt anberaumt, wozu wir cautionsfähige Lieferanten mit dem Bemerken einladen, daß die Lieferungsbedingungen im Hausbureau ausliegen, auch gegen Erstattung der Copialien bezogen werden können, und daß Nachgebote bei der Licitation nicht angenommen werden. [952]

Der Bedarf beträgt ungefähr:

70 000 kg Brot,
10 900 " Semmel,
5 500 " Schweinefleisch,
9 500 " Rindfleisch,
2 000 " Schöpsenfleisch,
1 500 " Kalbfleisch,
450 " Speck,
150 " Fett,
100 l. Sahn,
33 000 " Milch,
36 700 " Bier,
1 400 kg Reis,
500 " Graupe,
2 500 " Erbsen,
1 600 " Bohnen,
300 " Linsen,
600 " Hirse,
550 " Nr. I } Kaffee,
1 300 " Nr. II }
400 " Zucker (harter),
1 900 " Farin,
150 cbm Holz (weiches),
600 kg Seife (weiße),
1 450 " Seife (grüne),
850 " Soda,
200 Ctr. Roggenstroh.

Kreuzburg, den 14. Januar 1888.

Die Direction der Provinzial-Irren-Anstalt.
Dr. **Brückner.**

Bekanntmachung.

Zur Verdingung des für die hiesige **Provinzial-Irren-Anstalt** vom 1. April 1888 bis 31. März 1889 erforderlichen Bedarfs von ungefähr:

2500 Klgr. Schweinefleisch,
14500 " Rindfleisch,
7000 " Schöpsenfleisch,
2000 " Kalbfleisch,
8200 " Tischbutter,
1500 " Kochbutter,
96000 Liter Bier,
2300 Klgr. Reis,
800 " Graupe,
7000 " Erbsen,
4000 " Bohnen,
600 " Linsen,
1500 " Hirse,
3000 " roher Kaffee,
650 " harter Zucker,
4000 " Farin,
1400 " weiße Seife,
800 " grüne Seife,
1000 " Soda,
700 Mtr. Tuch zu Pfleglingskleidern,
30 " Tuch zu Wärteranzügen,
4000 " Leinewand zu Hemden,
3000 " Leinewand zu Bettzeug,
1000 " Leinewand, blau carrirt, zu Frauenkleidern,
700 " Flanell zu Frauenkleidern,
2000 " Drillich zu Sommeranzügen

ist Termin auf [662]

Dinstag, den 24. Januar 1888, Nachmittags 3 Uhr,

im **Empfangszimmer der Anstalt** angesetzt.

Diese Bedürfnisse werden in vorstehender Reihenfolge zur Licitation gestellt und Nachgebote nicht berücksichtigt. Proben von Tuch, Leinewand, Flanell und Drillich liegen im Anstalts-Bureau zur Einsicht aus.

Die anderweiten Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können jedoch auch vorher in unserem Bureau eingesehen oder gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.

Bunzlau, den 3. Januar 1888.

Die Direction der Provinzial-Irren-Anstalt.

Hypotheken und Anlage-Capitalien

bringe ich stets unter. [360]
H. Biermann, Vorwerksstr. 74a.

1000 Mark

sucht ein Königl. Subalternbeamter gegen monatl. Zurückzahlgn. von 25 Mark u. bis zu 6% Zinsen. Adr. A. B. 1 Rosenberg OS. postlag. [1605]

BORDEAUX-

Haus ersten Ranges, zahlreiche Verbindungen in Deutschland unterhaltend, Eigenthümer mehrerer classirten Gewächse, sucht zum Verkauf seiner **Weine** thätige **Vertreter.** Offerten mit Referenzen an **P. G. Quai des Chartrons 106, Bordeaux.** [358]

Herren-Confection.

Ein Manufacturist m. Prima-Referenzen, in einer großen Fabrik- u. Garnison-Stadt (ca. 40,000 Einw.) sucht, um seine Geschäftsräume auszunützen, **Herren- und Knaben-Garderobe in Commission,** die er event. später für feste Rechnung übernehmen will. Gefl. Off. sub **J. M. 8572** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** [356]

Zu einem nachweislich sehr **rentablen** Unternehmen in **Breslau** (jegliche Concurrenz ausgeschlossen) wird ein [350]

Theilnehmer

mit einem Capital in Höhe von 20-—25,000 Mark gesucht.

Offerten unter **H. 2257** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Ein Kohlen- und Holz-Geschäft wird bald oder später zu pachten oder kaufen gesucht. [1550]
Gefl. Offerten unter B. J. postlagernd Schweidnitz.

Aufgesprungene Hände verhütet und beseitigt mein **Lanolin-Cold-Cream,** sowie die daraus hergestellte **Glycerin-Cold-Cream-Seife.**
E. Stoermer's Nachf. Hoffschildt, Ohlauerstr. 24. [588]

Zwei gebrauchte, aber durchaus fehlerfreie [895]

Reservoirs

werden zu kaufen gesucht.

Offerten an die Expedition der Breslauer Zeitung unter S. 128.

Holzwolle

in mittelstarken Nummern hat billigst abzugeben [838]
S. Gallinek, Landsberg OS.

Prachtvollen

Schellfisch, Hecht, grüne Heringe, Zander, Ural-Caviar, reines Gänsefett

empfiehlt [1621]

E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21.

Amüsante Scherz-Artikel für Herren.

Probebilder (**Pariser Originale**) mit **deutschem** Katalog über französische Karten, **neueste Pariser Scherz-Sachen,** versende **franco** gegen Einsendung von 2 Mark, Katalog ohne Bild. gegen 60 Pfg. für Porto, auch größere Mustersendungen gegen Einsendung von **5 M., 10 M. u. 20 M.**

N. Gutmann, Kopenhagen K.
Brief-Porto 20 Pfg.

Kein Husten mehr!

Die überraschende Lösung des Zwiebelsaftes in richtiger Zubereitung bei **Husten-, Lungen-, Brust- und Halsleiden** findet glänzendste Bestätigung bei dem Gebrauch der

O. Tietze's Zwiebelbonbons.

In Packeten à 50 und 25 Pf. nur bei den Herren **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21, **Umbach & Kahl,** Taschenstr. 21, u. in der **Drogerie,** Neumarkt 18, **Hoffmann & Aust,** Sonnenplatz, **Erich & Carl Schneider,** Schweidnitzerstraße 15, **Ed. Groß,** Neumarkt. [0201]

Für [1620]

Wiederverkäufer:

frische grüne

Heringe

in Originalkisten empfiehlt billigst

E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21.

Nützlicher Fortschritt in der Behandlung des Leders u. Schuhwerks durch Voigts Feinstes Vaselin u. Malta-Lederfett.

Deutsches Fabrikat unter dieser Marke überall rühmlichst bekannt.

Grosse Ersparniss für jeden Haushalt, in allen besseren Drog., Mater., Spec. u. Schuhw.-Gesch. in Dosen zu 1/8, 1/2, 1/1 Pfd., sowie lose per Pfd. 50 Pfg. 5 Ko. Postkübel od. 6 Dosen à 1 Pfd. fco. M. 5. Prospecte gratis! Wegen Verfälschung genau auf Etik. u. Firma zu achten.

Th. Voigt Dampf-Vaselin-Fabrik, **Würzburg.**

Haupt-Depôts und Verkaufsstellen werden in den Localblättern annoncirt. (0221)

Ein gutes Arbeits-Pferd steht zum Verkauf Scheitnigerstr. im Gasthof Stadt Braunschweig. [1614]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

E. gepr. Erzieh., vorz. Lehrerin, d. engl. u. franz. Spr. mächtig, m. langj. Zeugn., sucht Engag. f. d. Nachm. od. ganz. Tag durch Fr. **Friedländer,** Sonnenstr. 25.

E. f. geb. tücht., gepr. Kindergärtn. m. vorz. Zeugn. sucht Engag. f. d. Nachm. b. bescheid. Anspr. d. Fr. **Friedländer.**

Ein f. geb. jüd. **Mädchen,** aus achtbarer Familie, welche in allen Zweigen der Wirthschaft wirklich tüchtig, Schneidern, sowie alle Handarbeiten versteht, sucht bei bescheidenen Ansprüchen Stellung in Breslau als **Stütze oder auch zur selbstständigen Führung eines Haushalts.** [1563]
Offerten an die Exped. der Bresl. Ztg. unter A. B. 28 erbeten.

Ein in **feinem Putz** erfahrenes **Fräulein wird zu engagiren gesucht.** Station im Hause. Offert. nebst Zeugniß-Abschrift und Gehaltsansprüche unter E. L. 102 postlgd. **Görlitz.** [957]

Gesucht **per sofort** od. spätestens z. **1. Februar cr.** aufs Land ein **junges Mädchen** aus anständiger Familie, welches sich als **Kellnerin** eignet und welchem event. Anschluß an die Familie offen steht. Um Einsendung der Photographie wird gebeten. Näheres unter L. 130 in der Exped. der Bresl. Ztg. [954]

Reisebeamter

für eine bestfundirte, gut eingeführte Lebensversicherungs-Gesellschaft bei gutem Gehalt u. Spesen 2c. gesucht. **Nur wirklich tüchtige u. bestempfohlene** Bewerber finden Berücksichtigung. [351]
Offerten an **Haasenstein & Vogler in Breslau** sub **H. 2250.**

Wollengarn- und Tapisseriebranche.

Ein Reisender für ein erstes Haus gesucht, welcher Schlesien für die gleiche Branche schon bereist hat. [347]
Offerten unter **J. A. 2026** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** erbeten.

Für mein Tuch- u. Herrengarderoben-Geschäft suche ich per 1. April einen **tüchtigen Verkäufer.**
M. Sess, Bunzlau in Schl.

Suche für mein **Tuch-, Manufact.- u. Wollwaaren-Engros- u. Detail-Geschäft** per **sofort** einen tücht. **Verkäufer** (mos.) und einen **Lehrling** (mos.) bei event. freier Kleidung. **Isaac Salinger,** [969] **Callies i. Pomm.**

Ein Destillateur,

welcher hauptsächlich im Detail-Geschäft flotter Expedient sein muß, findet pr. 1. Februar cr. Stellung.
Off. ohne Freimarken unt. A. B. 35 Exped. der Bresl. Ztg. erb. [1595]

Ein Specerist,

flotter Expedient, der polnischen Sprache mächtig, kann sich zum Antritt per 1. Februar cr. melden beim **Consum-Verein Antonienhütte.**

Zur Leitung eines Herren-Confections-Geschäftes (Filiale)

wird ein sehr tüchtiger, mit der Branche vertrauter, solider **junger Mann** mit besten Referenzen gesucht, welcher Caution zu stellen in der Lage sein muß.

Spätere Geschäftsübernahme ist nicht ausgeschlossen.

Offerten unter N. N. 21 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1585]

Für mein **Speditions-Geschäft** suche ich zum **sofortigen** Antritt einen **jungen Mann,** der deutschen und polnischen Sprache mächtig. Persönliche Vorstellung erwünscht.
M. Lachmann, [966] **Gnesen.**

Ein junger Mann,

welcher seine Lehrzeit im **Colonialwaaren- und Destillationsgeschäft** absolvirt hat, sucht behufs weiterer Ausbildung bei mäßigem Salair Stellung in einem größ. Destillationsgeschäft. Offerten werden erbeten u. J. 18 postlagd. **Neumittelwalde.**

Für mein **Eisenkurzwaaren-Geschäft** suche ich zum Antritt **per 1. April** einen tüchtigen **jungen Mann** (Christ), und der polnischen Sprache mächtig. Meldungen sind unter Chiffre A. B. 131 an die Exped. der Bresl. Ztg. zu richten. [986]

Ein zuverlässiger Bautechniker,

im Zeichnen u. Veranschlagen geübt, in stat. Berechn. gut bewandert, findet sofort dauernde Stellung bei
H. Nerger, Maurer- und Zimmermeister, [352] **Lissa i. P.**

Ein Bautechniker,

zuverlässig u. **tüchtig** in allen techn. Arbeiten, mit langjähr. Erfahrung im Fach, auch vollständig vertraut mit **Schneidemühlenbetrieb** u. Holzbearbeitung, sucht per 1. Februar cr. möglichst **dauernde Stellung.**
Gefällige Offerten unter F. B. 31 Exped. der Bresl. Ztg. [1551]

Ein Ger.-Kassenass. a. D.,

31 J. alt, ev., unverh., **sucht** eine f. bish. Beschäftigungen entsprech. **Stellung.** Gefl. Off. sub D. 34 Brieff. der Bresl. Ztg. erbeten. [1597]

Ein tüchtiger [363]

Eisendreher,

der sich für eine **erste** Stelle eignet, wird für dauernde Stellung **gesucht.**
Offerten mit Ang. der bisherigen Thätigkeit u. Lohnanspr. unt. S. 262 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Colporteure und Abonnentensammler bei sehr guter Provision gesucht **Schuhbrücke Nr. 40, 1. Et., Buchhandlung.** [348]
Sprechst. von 9—11 Uhr Vorm.

Lehrling.

In meinem **Modewaaren-, Tuch- u. Maaßgeschäft** ist am **1. April c.** eine **Lehrlingsstelle** zu besetzen.
Nur Knaben, mit gut. Schulkenntn. ausgerüstet, finden Berücksichtigung.
A. Schwerin, [985] **Hainau in Schlesien.**

Für mein **Manufacturwaaren-Geschäft engros & en détail** suche zum **sofortigen** Antritt einen **Lehrling,** welcher der polnischen Sprache mächtig ist. [951]
J. Fuchs, Gleiwitz.

Lehrlings-Gesuch.

Zum sofortigen Antritt suche einen kräftigen Knaben mit guter Schulbildung **als Lehrling.**
A. Pinczower, Lederhandung, [915] **Zabrze.**

Für mein **Leder-Engros-Geschäft** suche bei monatlicher Vergütigung einen [301]

Lehrling

mit guter Schulbildung.

N. Fink, Dresden.

Zur See!

Für ein erstklassiges Segelschiff, welches Mitte Februar von **Hamburg** nach **Australien** segelt, werden

2 Schiffsjungen

gesucht. Nur Söhne aus respectabler Familie werden berücksichtigt. [988]
Näheres durch **Herm. C. Wahlers jr., Hamburg, Heinestr. 6.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Zwei **Herren** od. **Damen** finden ein großes **möbl. Erkerzimmer** u. guten herrschaftl. Tisch per bald **Enderstr. 21,** 1 Stiege. [1598]

Telegraphenstraße 3|5

sind halbe Etagen mit Bad und Gartenbenutzung zu verm. [1440]

Junkernstraße 18|19

sind große herrschaftliche Wohnungen im 1. u. 2. Stock, auch als Bureaux für Rechtsanwälte od. Versicherungs-Gesellschaften geeignet, **per 1. April** zu vermiethen. [07]

Schießwerderplatz 20

ist die Hälfte der 2. Etage, 4 Zimmer, Küche 2c., nebst Gartenbenutzung zum 1. April h. zu vermiethen. [1351]

Ein freundl. Hochparterre,

neu renovirt, in der Nähe des neuen Regierungsgebäudes, ist umzugshalber am 1. April **Große Feldstr. 10a** zu vermiethen. [1557]

Ring 19

ist die 2. Etage sofort od. per April zu vermiethen. [04]
Näheres bei **D. Immerwahr.**

Barbaragasse 9,

an der Barbarakirche,

ist die 2. Etage von 5 heizbaren Zimmern per 1. April oder früher für 580 Mark zu vermiethen.
Näh. im Comptoir v. **Künzel u. Hiller.** [1627]

Ges. Wohnung

pr. 700 M. z. 1. October 88, hochpart. od. 1. Etage, am liebsten **Schweidn. Vorst.** (R. 2 Postamt 1).

Eckhaus

Friedrichstr. 66,

vis-à-vis Zimmerstr., halbe 1. u. halbe 3. Etage, je 5 Zimmer nebst Beigelaß, für 950 resp. 750 M. zu verm.
Näheres 2 Treppen. [1624]

Reuschestr. 45

in zweiter Etage 4 Zimmer, Cabinet u. s. w. zu vermiethen. [1616]

90 Klosterstraße 90,

nahe der Promenade, ist die zweite Etage, feine herrschaftliche Wohnung, per 1. April cr. zu vermiethen.
Näheres beim Haushälter oder Ritterplatz 8, 2. Etage bei [1600] **Scholtz.**

Salvatorplatz 3|4,

3. Etage, 8 Zimmer, mit v. Beigelaß u. Gartenbenutzung zu verm. [1607]

Alte Taschenstr. 19

ist die Hälfte der 1. Etage, nach der Liebichs-Höhe, per Ostern zu vermiethen. [1601]
Das Nähere durch den Haushälter.

Hummerei 25, Christophori-Platz, die halbe 2. Etage zu verm. [1615]

Albrechtsstraße 6,

„Palmbaum", ist die renovirte **3. Etage** von sechs Stuben, Badecabinet 2c., **ein Gewölbe,** sowie mehrere **Lagerkeller** per 1. April zu verm.
Die Besichtigung kann durch den Haush. das. erfolgen, die näh. Beding. jedoch sind nur in meiner Wohnung Bahnhofstr. 7, 1. Etage, zu erfahren.

Gr. Räumlichkeiten, ca. 8 Piecen u. Nebengelaß, z. Wohnung u. Geschäftslocal, im Innern der Stadt gesucht; event. kann 1. u. 2. Etage getheilt sein. [1599]
Offerten mit Preisangabe erbeten u. Chiffre G. G. 33 Exped. Bresl. Ztg.

Ein Geschäfts-Local in bester Lage **am Ringe in Neisse in Schles.** ist **zu vermiethen** u. per **April** zu beziehen. [953]
Offerten unter Chiffre E. J. Neisse postlagernd.

Ein großer Laden

sowie eine **geräumige Remise,** für ein Engros-Geschäft geeignet, per **1. April** zu vermiethen [06]
Junkernstraße 18/19.

Ring 18

im **Hofe** ist ein aus zwei großen Räumen bestehendes **Parterrelocal** per **1. April cr.** anderweitig zu vermiethen. [06]
Näheres bei **Gebr. Friedenthal, Ring 18.**

Museumsplatz 10

ist in der 1. Etage eine elegante Wohnung von 7 Zimmern (incl. Saal) nebst Badecabinet, Beigelaß, wegen Todesfall unter **günstigen Bedingungen** per 1. April cr. zu vermiethen. [1622]

Moltkestraße 9

1. April 1. u. 3. Etage zu verm., jede 6 Zimmer, Badecab., Garten 2c. 2c. 1610

Sadowastr. 63, 1. Etage, vollst. renovirt, 7 Zimmer, 2 Cabinets, 1 Küche, für 1200 Mark sofort zu verm. [05]

Telegraphische Witterungsberichte vom 17. Januar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	774	3	SO	heiter.	
Aberdeen	779	2	W 2	bedeckt.	
Christiansund	775	5	W 6	Regen.	
Kopenhagen	780	—1	NNW 1	Nebel.	
Stockholm	776	—4	NW 2	bedeckt.	
Haparanda	759	—3	W 4	heiter.	
Petersburg	768	—2	NNW 3	bedeckt.	
Moskau	766	—6	W 2	bedeckt.	
Cork, Queenst.	771	4	O 6	Regen.	
Brest	—	—	—	—	
Helder	778	—4	O 1	Nebel.	
Sylt	780	—3	S 1	bedeckt.	
Hamburg	780	—5	OSO 3	Nebel.	
Swinemünde	781	—5	SO 1	bedeckt.	
Neufahrwasser	779	—6	SSO 2	Dunst.	
Memel	777	—1	NW 4	bedeckt.	
Paris	—	—	—	—	
Münster	777	—6	NO 2	wolkenlos.	
Karlsruhe	776	—6	NO 1	wolkenlos.	
Wiesbaden	777	—5	NO 1	wolkenlos.	Reif.
München	776	—11	SO 4	wolkenlos.	
Chemnitz	780	—6	SW 1	bedeckt.	Reif.
Berlin	781	—5	SW 2	bedeckt.	
Wien	779	—5	NW 2	bedeckt.	
Breslau	779	—5	O 1	bedeckt.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	774	1	ONO 4	heiter.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = leichter Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die Luftdruckvertheilung hat sich im allgemeinen wenig verändert; das barometrische Maximum liegt über dem unteren Ostseegebiet und scheint südwärts fortzuschreiten. Ueber Deutschland ist das Wetter andauernd kalt, theils heiter, theils neblig, sonst trocken; im Binnenlande liegt die Temperatur 2—7 1/2 Grad unter der normalen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.